# Doctor Fauſt's Hauskäppchen,

oder:

# Die Herberge im Walde.

424

---

Poſſe mit Geſang in drei Aufzügen,

von

**Friedrich Hopp.**

Muſik vom Kapellmeiſter Herrn M. Hebenſtreit.

Landes-Bibliothek Weimar

---

**Wien.**

Verlag und Druck von J. B. Wallishauſſer.

**1843.**

# Personen.

Obriſt Baron von Rodenſee, außer Dienſten.
Flora, ſeine Tochter.
Chevalier von Silberpappel.
Advokat Trehpfiff.
Andreas Pimpernuß, ein armer Kappelmacher.
Barnabas Kneiffer, Amtmann auf Rodenſee.
Schußelmann, Schloßinſpector.
Stanzerl, ſeine Tochter.
Kohlmayer, Ortsrichter.
Blühdorn, Schloßgärtner.
Iſidor, ſein Neffe, Amtsſchreiber.
Der Schulmeiſter von Rodenſee.
Traugott, Reitknecht des Obriſten.
Lockwurm, Wirth einer Waldherberge.
Jacob, Knecht } im Wirthshauſe.
Waltraud, Dienſtmagd }
Der ſchwarze Wolf, Anführer der Wegelagerer.
Kauß, } Wegelagerer.
Raſchitzky, }
Wenzel, Poſtillon.
Herr Müller.
Herr Wellbaum.
Madame Dracher.
Madame Sprudelmund.
Ein Gerichtsdiener.
Hanns, } Bauern.
Chriſtian, }
Ein Dragoner-Officier.
Eine Bäuerin.
Ein Gestalt.
Herren und Damen. Gerichtsdiener. Wegelagerer. Dragoner. Bauern. Bäuerinnen. Muſikanten. Bediente und Jäger des Obriſten. Geſchworne. Drei Brautpaare. Braut-Jungfern. Kinder.

# Erſter Aufzug.

(Düſteres Zimmer mit zwei Seitenthüren, ſtatt der Mittelthüre ein offener Alkoven, in welchem auf einem runden Tiſche ein großer Globus coelestis ruht. Rings im Zimmer aſtronomiſche und phyſikaliſche Apparate. Im Vordergrunde rechts ein Tiſch mit Schreibgeräthe, Papieren und einem ſchwarzen Käſtchen. — Neben dem Tiſch ein Armſtuhl).

## Erſter Auftritt.

Drehpfiff, ein Teſtament in der Hand. Herr Müller. Herr Wellbaum. Madame Dracher. Madame Sprudelmund. Mehrere Herren und Damen. Gerichtsdiener.

### Introduction.

### Chor.

Nein, fürwahr, das iſt abſcheulich,
Das iſt boshaft, das iſt gräulich,
Das iſt heillos, das iſt ſchlecht;
Die Verwandten ſo zu ſchnellen,
Zu verieren und zu prellen,
Doch wir ſuchen unſer Recht.

(Nach dieſem Alle unwillig durcheinander:)

Nein, das iſt ſchändlich, das iſt infam, das iſt niederträchtig!

### Drehpfiff.

Meine werthen Herrſchaften, es thut mir leid, aber Sie ereifern ſich umſonſt. Dieß Teſtament iſt rechtsgiltig in allen ſeinen Formen, das darf und kann nicht angefochten

werden. Verfügen Sie ſich alſo ruhig nach Hauſe, und laſſen Sie die Sache, ſo wie ſie iſt.

Müller.

Nein, das thun wir nicht, wir ſuchen unſer Recht.

Wellbaum.

Ja, wir fangen einen Proceß an, und wenn er 100 Jahr dauern ſollte. — O! den Ausgang kann ich ſchon abwarten, ich bin ein geſunder, riegelſamer Mann.

Mad. Dracher.

Wir ſind des ſeligen Herrn Profeſſors Obſcurius allernächſte Anverwandte, wir haben das erſte Recht, und unmöglich kann er einen Stockfremden zum Univerſalitäts-Erben eingeſetzt haben.

Mad. Sprudelmund.

Ja wohl, (mit Beziehung.) und nur ſo ein Gott- und ehrvergeſſener Erbſchleicher kann uns unſer gutes Recht ſtreitig machen. — Und Geld war auch da, das Gegentheil mögen der Herr Doctor wohl Narren weiß machen, aber uns nicht, Geld war g'wiß da, ich habe den verſtorbenen Herrn Profeſſor zu gut gekannt, man ſoll einem Todten nichts Böſes nachſagen, ſanft ruhe ſeine Aſche, und der Himmel gebe ihm eine fröhliche Auferſtehung, aber er war ein infamer Geizkragen, ein Harpagon ohne Gleichen, hat immer geſpart und geſcharrt wie ein Hamſter, und kurz und gut, — Geld muß da ſeyn.

Alle

(durcheinander).

Ja, ja, Geld — Geld muß da ſeyn.

Drehpfiff.

Sie zwingen mich, Ihnen den betreffenden Paragraph noch einmal klar, deutlich und vernehmlich vorzuleſen, dann aber muß ich in allem Ernſt um Ruhe bitten, ſonſt wäre ich gezwungen, gegen Ihre ungerechten Anſprüche mit aller

Strenge aufzutreten. Hören Sie alſo: (Nimmt das Teſtament und lieſt.) »§. 3. Geld war nie meine Sorge, dieſes armſelige Ding, welches oft das Leben verbittert, und den Tod erſchwert, habe ich nie geachtet, und mein Erbe wird nach meinem Hinſcheiden keines finden. — Mein ganzer Nachlaß beſteht daher nur in meinem wenigen Hausgeräthe, und meinen aſtronomiſch- und phyſikaliſchen Apparaten. — Sämmtliches vermache ich hiermit, mit Uebergehung meiner nächſten Anverwandten, die ſich bei meinen Lebzeiten niemals um mich bekümmerten, an den Herrn Jonathan Drehpfiff, Juris utriusque Doctor allhier, als meinen einzigen und alleinigen Univerſal-Erben, welcher oben erwähnten Nachlaß zu Gelde machen, die eine Hälfte an Arme und Bedürftige vertheilen, und mit der andern Hälfte ſich gütlich thun ſoll.« — Sie haben nun wiederholt vernommen, was Ihnen zu wiſſen nöthig war, und nun bitt' ich — (deutet nach der Thüre, dann zu den Gerichtsdienern.) Begleitet doch die werthe Verwandtſchaft bis an die Treppe.

Müller.

Wir gehen, aber unſer Recht muß uns werden.

Wellbaum.

Ein Proceß — wie geſagt, ein Proceß iſt das Beſte, und wenn er zweihundert Jahre dauern ſollte, ſo lange er dauert, trage ich die Koſten.

Mad. Dracher.

Wir wollen Ihnen ſchon zeigen, was Rechtens iſt, — der ſelige Herr Profeſſor Obſcurius kann keine Ruhe im Grabe haben, wenn wir, als die allernächſten Anverwandten, einem hergelaufenen Menſchen nachſtehen ſollen.

Mad. Sprudelmund.

Ja wohl, Frau Muhme, ganz aus meiner Seele geſprochen, darum ſag' ich Ihnen nur dieß noch, mein wohlweiſer und hochgelehrter Herr Doctor! ich will nicht ſchimpfen, nein

Gott bewahre, das ist gar meine Sache nicht, aber Sie sind ein Rabulist, ein Rechtsverdreher, ein Zungendrescher, ein durchtriebener ränkevoller Bösewicht, und wenn wir den Proceß verlieren, so soll Ihnen der Schwarze den Hals umdrehen — der Himmel verzeihe mir die Sünde! — Ihre ganz ergebene Dienerin. (Ab.)

Drehpfiff

(zu den Gerichtsdienern).

Geht, sag' ich, begleitet die ganze Sippschaft, und laßt mir Niemand mehr herein, mag kommen wer will, ich will ungestört und allein seyn.

(Alle Herren und Damen mit Lärm und Tumult ab, die Gerichtsdiener begleiten sie.)

Drehpfiff

(allein, wirft sich in den Armstuhl).

Uff! Die haben mir warm gemacht, ich war gefaßt auf diesen Sturm, dem Himmel Dank, er ist glücklich abgeschlagen. Nun mögen sie immerhin Proceß führen, das Gewinnen ist dann meine Sache, und mein Schäfchen hab' ich bereits im Trock'nen. (Lärm bei der Thür, man hört Andreas mit den Gerichtsdienern zanken.) Was gibt's denn da schon wieder?

## Zweiter Auftritt.

Voriger. Andreas Pimpernuß. Gerichtsdiener, welche ihm den Eingang verwehren.

Ein Gerichtsdiener.

Zurück da, es darf Niemand herein!

Andreas.

Eben deßwegen, ich bin Niemand, denn ich habe mich noch nie für Etwas ausgegeben, also gehör' ich herein, Platz sag' ich, oder ich schlag' aus, wie ein junges Füllerl.

(Er hat sich ganz in's Zimmer gedrängt.)

Drehpfiff.

Was gibt's, was will Er, mein Freund?

Andreas.

Verzeihen Sie meine Keckheit, und nehmen Sie meine Unhöflichkeit für Grobheit an. Mit wem habe ich die Ehre zu sprechen.

Drehpfiff

(hat schon früher den Gerichtsdienern einen Wink gegeben, diese entfernen sich).

Ich bin Doctor Drehpfiff.

Andreas.

Ein Herr Doctor sind Sie, ach das ist mir recht lieb, da kann ich gleich wegen einem kleinen Anliegen mit Ihnen diskuriren. — Also, daß ich Ihnen weiter erzähle, und damit ich nicht vergiß, warum ich eigentlich da bin, haben Sie doch die Güte, und geben Sie mir einen guten Rath. Ich habe da seit vorgestern vom Kegelscheiben her, einen Schmerz in der Seiten, so ein Drucken, so eine Art Stechen, so ein kurioses Ding dahier —

Drehpfiff (lächelnd).

Ja, mein lieber Freund, da muß Er sich schon an einen Andern wenden, ich kann da nicht helfen, denn ich bin Doctor der Rechten.

Andreas.

Doctor der Rechten? Ja so, da können Sie mir freilich nicht helfen, denn mir thut's auf der linken Seiten weh, — wissen's, weil ich meistens links scheibe, (er thut als ob er Kegelscheiben wolle.) Allons, hast ihn nicht gesehen, sechse vom Ersten. (Plötzlich Schmerz äußernd.) Verfluchter Schmerzen! — Nein, es ist wirklich Schade, daß Sie nicht auf der linken Seite auch abgerichtet sind.

Drehpfiff.

Nun Er aber das weiß, so sage Er, was Er sonst noch hier will.

Andreas.

Hab ich das noch nicht gesagt? — Gleich sollen Sie es erfahren — Ich such' einen Schmafu.

Drehpfiff.

Und den glaubt Er doch nicht hier zu finden?

Andreas.

Gerade hier. Hier ist der Lustsitz des Wohnplatzes seines Aufenthaltsortes.

Drehpfiff (unwillig).

Jetz mach' Er's kurz, und sag' Er, was Er will.

Andreas.

O ja, ich will ganz kurz seyn, lang bin ich a so nicht, — Also wissen Sie denn, ich bin ein sehr nahetschichtiger Vetter vom verstorbenen Herrn Professor, mein Name ist Andreas Pimpernuß.

Drehpfiff.

Ah, der lustige Kappelmacher, ich habe schon von Ihm gehört.

Andreas.

Da werden Sie nicht viel Gutes gehört haben. — Mit meiner Kappelmacherei schaut's miserabel aus. — Ich bitt' Sie, das ist ja unerhört. Noch vor ein paar Jahren hab' ich im Sommer nicht genug Kappeln machen können, es ist ein ordentliches Spektakel darum gewesen, ich hab's aber auch so darnach gearbeitet, daß alle reißender abgegangen sind, aber jetzt — das ist ja eine verkehrte Welt, die Stadtherren tragen lauter Strohhüt', und die Bauern keine andern als feine Filzhüt' um 5 fl. Münz, wie kann da ein Kappelmacher auf ein grünes Zweig kommen. — Später hab' ich's mit einer neuen Erfindung probirt, ich hab wollene Dampfkappeln fabrizirt, die sich beim Komplimentmachen, selber vom Kopf herunter nehmen, aber es hat's auch nicht gethan. — Wenn ich Abends im Wirthshaus ein Seitel Heurigen nach dem

andern hinunter laſſen, dabei über die Sach' recht ernſthaft nachdenkt, und von meinen kühnen Ideen ganz begeiſtert und ſternhagelvoll mich zu Haus in's Bett gelegt hab', den andern Tag, wie ich in der Fruh aufg'ſtanden bin, und zu meiner Arbeit g'ſchaut hab', hab' ich keinen Dampf mehr g'habt. — Apropos, ſind Sie auch ein Freund von den jetzigen Dampf-Fabrikationen?

Drehpfiff.

O ja.

Andreas.

Ich auch, und ich verſichere Sie, die Leute mögen reden was ſie wollen, dieſe Sachen werden ſich alle ungeheuer lang erhalten, beſonders Einige, die mir die allerliebſten ſind.

Drehpfiff.

Und dieſe wären?

Andreas.

Die Dampfnudeln!

Drehpfiff.

Wohl möglich, nun hat Er mir aber noch immer nicht geſagt was Er will, mach' Er ſchnell, denn ich habe nicht viel Zeit.

Andreas.

Ich bin eigentlich da wegen einer Erbſchaft. Ich bin mit meinem verſtorbenen Herrn Vetter immer auf gutem Fuß geſtanden, er hat mich alleweil recht gern gehabt, und große Stuck auf mich gehalten. — Erſt vor ungefähr einem Jahr ſind wir die bitterſten Todfeind worden. Ich hab' ihn nämlich um ein Geld ang'redt, denn Geld hat er alleweil g'habt, der alte Kalmäuſer, er hat mir's aber rund abgeſchlagen — darauf hab' ich ihn einen ſchmutzigen Kerl geheißen, und ſo ſind wir in Frieden auseinander gegangen, und haben uns ſeit der Zeit nicht mehr geſehen. Jetzt iſt er ſeit ſechs Wochen todt, heute wird's Teſtament eröffnet, alle Vetter, Godeln und Mahmen kommen, um ſich ihre Erbſchaft abzuholen, auf ein-

mal heißt's, es iſt kein Geld da, und den bißl Nachlaß, der noch da war, ſoll ein anderer ganz fremder Menſch geerbt haben. Die Vettern, Godeln und Mahmen fluchen wie die Janitſcharen, ich aber kann's nicht glauben, darum bin ich ſelber da, um mich zu überzeugen; iſt's wahr, was ich gehört habe, hernach weiß ich ſchon, was ich thue.

Drehpfiff.

Zum Beiſpiel, was würde Er denn thun?

Andreas.

Nichts, als den boshaften Seeräuber, der uns unſere Erbſchaft geſchnipft hat, ein kleines biſſel niederſchlagen.

Drehpfiff.

Nun, wenn Er Muth hat, ſo verſuch' Er's, ich bin dieſer Univerſalerbe.

Andreas

(ſehr freundlich).

Sie ſind's, iſt mir äußerſt angenehm, haben Sie die Güte und bleiben Sie nur ein kleines biſſel ruhig ſtehen, der Pracker wird gleich kommen. (Reibt auf.)

Drehpfiff.

Halt, keine Voreiligkeit, hör Er mich an, was würde Er denn ſagen, wenn ſein Herr Vetter unter allen Verwandten gerade bei Ihm eine Ausnahme gemacht, und Ihm ein ſchönes Legat hinterlaſſen hätte.

Andreas.

Hören's auf!

Drehpfiff.

Es iſt ſo, hör Er nur, (lieſt.) »§. 4. — Unter allen meinen Verwandten, die meiner Zuneigung ſtets unwürdig waren, mache ich mit meinem lieben Vetter, Andreas Pimpernuß, eine billige Ausnahme. Ich war ihm immer wegen ſeiner heitern Laune und ſeines fröhlichen Humors, und unge-

achtet er ein Taugenichts und ein liederlicher Lump war, ſtets mit Liebe und Freundſchaft zugethan.«

Andreas

(trocknet ſich die Augen).

O! er hat mich gekannt, in der Tiefe meiner Seele — der gute Herr Vetter —

Drehpfiff (weiter leſend.)

»Ich vermache ihm alſo, eingedenk ſeines Standes, und in der Hoffnung, dieß Geſchenk werde ihn zu fernerem Fleiße anſpornen, das kleine Hauskäppchen, welches ſich in dem eichenen Wandſchrank, und zwar in einem Käſtchen von Ebenholz, befindet. — Ich habe viele Jahre lang von der Wunderkraft dieſes Käppchens keinen Gebrauch gemacht, weil ich es nicht der Mühe werth hielt, die lügenhafte Menſchenbrut, die ich ſtets haßte und verachtete, zu prüfen. — Möge es jetzt meinem lieben Vetter die beſten Dienſte leiſten. Unterzeichnet: Barnabas Obskurius, Profeſſor der Phyſik und Aſtronomie.«

Andreas.

Was, ein Kapperl wär mein ganzes Erbtheil, ſoll das vielleicht eine feine Stichelei ſeyn, weil ich ein zu Grund gegangener Kappelmacher bin. — Er war noch auf dem Todtenbett ein boshafter Nigl, der Herr Vetter.

Drehpfiff

(iſt indeß zum Tiſch gegangen und hat das Käſtchen geöffnet, das Käppchen herausgenommen und übergibt es Andreas).

Da nehm' Er es hin, und ſei Er glücklich.

Andreas.

Laſſen Sie mich in Ruh' mit dem dummen Ding da. — So ein Kappel mach' ich im Rauſch, es iſt ja nix d'ran. Es iſt eine rechte Schand vom Herrn Vetter, er muß ſich noch im Grab ſchämen, wenn er's vernünftig überlegt. Mir keinen Heller Geld zu hinterlaſſen, nicht einmal auf ein Seitl Heurigen um dem Verſtorbenen ſeine Geſundheit zu trinken. — O! pfui —

pfui — pfui! — Und was mach ich denn jetzt mit dem Kappel, ich kann's nicht einmal aufsetzen, ich glaub' es ist mir zu klein, wenn mir's einmal Einer antreibt, bring' ich's über die Nasen nicht mehr herauf — (er setzt es auf.) Nein, Schau, es ist mir gerade recht. — — (Kleine Pause.) War denn wirklich kein Geld da.

Drehpfiff
(auf einmal sehr gesprächig).

O, Freundchen! Geld im Ueberfluß, über 20000 Thaler, das ist Alles schon in meinem Schubsack. Ich wußte seit Jahr und Tag mich bei ihm einzuschleichen, und sein Vertrauen zu gewinnen. Ich war es, der, seinen Menschenhaß benützend, ihn dahin brachte, seine nächsten Anverwandten zu enterben, und mir sein baares Vermögen freiwillig zu schenken. — Ich war es, der ihn zur Abfassung dieses Testamentes bewog, und nun ich mein Schäfchen im Trock'nen habe, lache ich über die geprellte Verwandtschaft und ihre leeren Drohungen.

Andreas.

Sie sind ein schöner Hallunk, und das getrauen Sie sich mir alles in's Gesicht zu sagen?

Drehpfiff.

Warum nicht, die Wahrheit ist heilig, und Jedermann soll frei und offen sie bekennen.

Andreas.

Mich trifft der Schlag! — Aber Sie, Herr Doktor, wenn Sie schon Alles zusammengeschnipft haben, warum haben's denn nicht auch das Kappel behalten, der Herr Vetter sagt da von einer Wunderkraft, die es besitzen soll.

Drehpfiff.

Professor Obskurius hat nie, so lang' ich um ihn war, von diesem Käppchen Erwähnung gemacht, und dann, aufrichtig gesagt, ich halte nichts auf solche Dinge, es ist lauter

Dummheit, Alfanzerei. Der Herr Profeſſor war, trotz ſeines tiefen Wiſſens, ein großer Narr, und hielt viel auf dergleichen Albernheiten. Ich aber halte nichts darauf, und mein Wahlſpruch heißt: Geld — Geld — Geld — Darum behalt' Er ſein Käppchen, ich geh' und zähle meine Thaler. (Ab.)

Andreas

(allein, ganz perplex).

Ich komm' nicht zu mir ſelber, mir iſt nicht anders als wenn ich einen Pumperer aus den Wolken gemacht hätte. Er ſagt mir ganz franchement wie er denkt, und das ſeit dem Augenblick, als ich das Kappel auf dem Kopf hab'. — Soll das vielleicht die gewiſſe Wunderkraft ſeyn? Ich kenn' mich halt nicht aus. — Iſt denn gar Niemand da, der mir eine Auskunft geben könnte.

(Ein bläulicher Blitz durchzuckt das Zimmer, ein rollender Donner begleitet ihn, der Globus in dem Alkoven bewegt ſich, wird immer größer und entfaltet ſich — das Innere ſtellt eine dunkle Halle vor, mit dem Mondesviertel und den 12 Zeichen des Thierkreiſes — eine Geſtalt ſteht auf dem Mondesviertel. — Sie trägt einen ſchwarzen Talar mit goldenen Sternen beſät — hat ſchwarzes Lockenhaar, einen gleichen langen Bart, und eine goldene Krone auf dem Haupt.)

## Dritter Auftritt.

Andreas. Die Geſtalt.

Andreas

(erſchrickt bei ihrem Erſcheinen und fällt auf's Knie).

Herr Jemine! das iſt der Niklo!

Geſtalt

(feierlich erhaben).

Dreihundert Jahre ſind im Zeitenſtrom verſchwunden,
Seit Doctor Johann Fauſt dieß Zauberkäppchen trug,
Und Jeder, der's beſaß, hat ſeine Kraft empfunden,
Dein Eigen iſt es nun — Benütz' es gut und klug. — —

So lange Du es wirst auf Deinem Haupte tragen,
Muß Jeder, ohne Hehl, wenn Du zugegen bist,
Was er im Herzen denkt, stets laut und offen sagen: —
Doch flieht des Käppchens Kraft, raubt es Dir Weiberlist. —

(Alles verschwindet, der Globus steht wieder auf dem Tisch.)

Andreas (allein).

Jetzt weiß ich Alles, was ich hab' wissen wollen. (Äußerst froh und heiter.) Heißa Juchhe! alle Sorgen haben ein End' — Kapperl, du bist nicht mit Gold zu bezahlen, komm' her, laß dir ein herzliches Bussel geben. Jetzt bleib' ich aber auch keine Minute länger in dieser Stadt, 's ist auch gar nicht nöthig, daß ich dableib', Geld krieg ich kein's, und Schulden hab' ich eh schon genug, also fort, hinaus in die weite Welt, das Kapperl ist ein Kapital, das mir reiche Zinsen tragen soll, darum vorwärts, das Einpacken wird mir erspart, aus der ganz einfachen Ursache, weil ich nichts hab', aber meine brave Dienerschaft wird mich, wie gewöhnlich, wieder begleiten, der Witz ist mein Vorreiter, die Geistesgegenwart mein Kutscher, Vorsicht und Geschwindigkeit sind meine Bedienten, der Scharfsinn mein Sekretär, Muth und Beharrlichkeit meine Heiducken, Grobheit mein Portier, und damit ich auch einen Gesellschafter auf meinen Reisen hab', so nehm' ich den guten Humor mit. (Fröhlich ab.)

## Verwandlung.

(Große Gaststube in einer Waldherberge — mit einer Mittelthüre — im Hintergrunde eine Treppe die in die Passagirzimmer führt — unter der Treppe der Schanktisch — im Vordergrunde zu beiden Seiten Tische, Stühle und Bänke. Vom Zuschauer links ein großer Kachelofen, vor diesem eine große Thür die in eine Kammer führt, gegenüber ein Fenster.)

## Vierter Auftritt.

Waltraud
(tritt ein, einen kleinen Sackſpiegel in der Hand).

Lied.

Ein Spiegel iſt fürwahr ein' gute Sach',
Für d' Madeln gar, bei dieſer Zeit,
Doch hat ein Spiegel mit den Madeln auch
Wahrhaftig ſehr viel Ähnlichkeit.
Zum Beiſpiel: wenn ein Spiegel ang'haucht wird,
So leuft er an gleich rings herum,
Die überzarten Madeln heut zu Tag,
Fall'n oft beim g'ringſten Hauch ſchon um.

Wenn ich's Queckſilber von ein' Spiegel ſchab',
Iſt g'wöhnlich nix mehr hinter ihm,
Das iſt bei manchem Mädl auch der Fall,
Wenn ich ihr alles Silber nimm.
Doch laſſen wir den Spiegel — Spiegel ſeyn
Mir ſagt's mein Herz — mir ſagt's mein Sinn,
Daß ich — auch wenn ich nicht im Spiegel ſchau,
Ein ſeelenbraves Madel bin.

Ja, ich bin ſtolz auf mich, aber nicht weil mir's der Spiegel ſagt, nein, weil mir's mein Herz alle Tag wiederholt. Rechtſchaffenheit iſt beſſer als Schlechtigkeit und ein gutes G'wiſſen ſchützt vor Laſter. Hätt ich mir's wohl träumen laſſen, einmal in einen ſolchen Dienſt zu kommen. Seit Jahren ſchon von einer hartherzigen Mutter verſtoßen, trotz dem Widerſpruch meines guten Vaters, hat mich mein Schickſal von Ort zu Ort, von Dienſt zu Dienſt getrieben. Jetzt bin ich ſeit 3 Wochen hier, aber ach, ich wollt', ich wär' ſchon über alle Berge, die Gäſte, die faſt täglich bei uns einkehren, waren mir zwar gleich von allen Anfang an verdächtig, aber

ſeit geſtern, wo ſie geglaubt haben, ich bin dort am Seſſel eingeſchlafen, und wo ich Alles gehört habe, habe ich mich hinlänglich überzeugt, was das für ſaubere Geſellen ſind. Alſo darum muß ich immer Abends zeitlich in meine Kammer, darum alſo werden hernach an meiner Thür immer doppelte Schlöſſer vorgemacht — — das wird einmal ein übles Ende nehmen! Ich fürchte nur, wenn die Geſchichte aufkommt, und Alle hier erwiſcht werden, ſo wird es heißen, mitgefangen, mitgehangen. (Ängſtlich.) O Herr Jemine! wenn's mich ſo in Kompagnie mit aufhingen, ich glaub', das wär' mein Tod.

## Fünfter Auftritt.

Vorige. Lockwurm.

Lockwurm
(mürriſch und finſter).

Nun, was ſtehſt Du hier und hängſt den Kopf — Mach' fort und tummle Dich. Sieh nach der Küche und bereite ſchnell ein gutes Abendbrod. Meine Gäſte kommen heute gewiß.

Waltraud (für ſich).

Von mir aus können ſie ausbleiben, ſo lang ſie wollen.

Lockwurm (für ſich).

Sie haben heute einen tüchtigen Fang vor. Wenn er gelingt, fällt auch für mich ein ſchöner Nutzen ab.

Waltraud.

Aber lieber Herr, ſeid Ihr denn auch gewiß überzeugt, daß Eure Gäſte ehrliche Leute ſind?

Lockwurm.

Kümmre Dich um andre Dinge. Hurtig, zünde die Lampe an, und ſetze Lichter auf die Tiſche, denn es wird finſter und ſie müſſen bald da ſeyn.

Waltraud

(thut, was ihr befohlen, warnend).

Wenn ihr tägliches Kommen nur nicht einmal Euer Unglück wird. (Plötzlich fällt ein Schuß, sie schreit erschrocken auf.) Ach!

Lockwurm.

Nun, was haſt Du, albernes Ding, wie kann ein Schuß Dich ſo erſchrecken. (Wieder ein Schuß.) Aha, das ſind ſie. — Wo iſt Jakob? Fort, tummle Dich, bring' Wein aus dem Keller.

Waltraud (für ſich).

Wenn ich nur Kronäugeln hinein thun dürft', daß die Brut auf Einmal hin würde. (Ab.)

Lockwurm (nachdenkend).

Hm! das Madel hat nicht Unrecht, wenn's an Tag kommt, daß der Wirth zum rothen Geier ein Diebshehler iſt, und Buſchkleppern Unterſtand gibt, ſo kann's mir leicht an Hals und Kragen gehen. Hol's der Henker! ſo weit wird und darf's nie kommen, und geht's an's Aeußerſte, ſo hab' ich Geld und Geldeswerth in Sicherheit, und die Grenze iſt nicht weit.

## Sechster Auftritt.

Voriger. Kauz. Raſchitzky, Wegelagerer.

Kauz (barſch eintretend).

Wein her, Wein! — Alle Teufel, ich muß die Galle hinunter ſchlucken, wenn ich nicht daran erſticken ſoll.

Lockwurm.

Hoho! Du biſt nicht gut gelaunt, Herr Bruder. Was gibt es denn?

Kauz.

Nichts gibt es, und das iſt eben der Teufel. (Leiſe zu Lockwurm.) Den ganzen Tag auf der Lauer, und doch nichts er-

ſchnappt. — So ein herrlicher Fang, zwei volle Frachtwägen, und Alles umſonſt. — Ei ſo ſchlag' das Donnerwetter drein.

Lockwurm (eben ſo).

Und wie kam es denn, daß nichts daraus wurde? (Waltraud hat indeſſen Wein gebracht, und bedient die Angekommenen.)

Raſchitzky (leiſe).

In Schönkirchen liegt ein Dragoner-Kommando. Zwanzig Mann davon haben die Wagen eskortirt, und ſo ging uns die ſchöne Beute verloren.

Lockwurm (leiſe).

Konntet Ihr mit den Dragonern nicht anbinden, die Mehrzahl war ja auf Eurer Seite.

Kauz (leiſe).

Du ſprichſt, wie Du's verſtehſt, hatten wir die Menge, ſo hatten ſie die Kraft, und mit den Dragonern iſt nicht zu ſpaßen. — (Laut.) Komm' her da, Waltraud, ſchenk' ein und gib mir einen herzhaften Kuß.

Waltraud.

Mit einem herzhaften Naſenſtüber kann ich aufwarten.

Kauz (zu Raſchitzky).

Hoho, Wettermädel, thuſt Du immerfort ſo ſpröde, nur Geduld, ſollſt ſchon noch kirre werden.

Waltraud.

Durch Euch wohl nicht, denn ich glaube immer, bei Euch wird's bald heißen, jetzt iſt der Schluß des kleinen Spiels, und gleich darauf die Ziehung. (Mit Pantomime.)

Kauz (höhniſch).

Meinſt Du? Ei, wer hat Dir denn das prophezeit?

Waltraud.

Mein kleiner Finger, wenn der mich juckt, ſo geht gewöhnlich in Erfüllung, was ich mir denke.

Waltraud (leiſe zu Lockwurm).

Soll die Dirne Etwas merken?

Lockwurm.

Ich fürchte faſt. (Zu Waltraud.) Fort an Deine Arbeit, und laß Dich nicht eher ſehen, bis Du gerufen wirſt, unverſchämtes Ding.

Waltraud

(geht an den Schenktiſch und ſingt für ſich).

Je höher der Berg, — je tiefer das Thal. — Je größer der Spitzbub — je tiefer der Fall.

(Man hört ein Poſthorn. Alle ſtutzen.)

## Siebenter Auftritt.

Vorige. Jacob.

Jacob (hereineilend).

Herr, unſer Weizen blüht, es kommen Paſſagiere.

Lockwurm (haſtig).

Wirklich, ſind es Viele?

Jacob.

Drei, ein alter und ein junger Herr und ein Reitknecht. Der Alte ſcheint ein Offizier zu ſein, wenigſtens guckt die Uniform unter dem Ueberrock hervor. Es iſt ein Rad an dem Wagen gebrochen und ſie können nicht mehr weiter. ~~Wollt Ihr nicht ein Paar von unſern Freunden zu Hilfe hinaus~~ ſchicken, ich will indeſſen das Gepäck übernehmen.

Lockwurm.

Recht, geht ~~Einige~~ hinaus, und bringt Alles wohlbehalten herein. Ihr Andern aber ſchnell, bringt Eure Waffen dort in die Kammer, daß ſie nicht Unrath merken, zündet auch eine Lampe drinnen an, und verhaltet Euch recht ruhig. (Zu Waltraud.) Keine Blicke gewechſelt, kein vorlautes Wort — ſonſt — wehe Dir. (Raſchitzky und einige Wegelagerer gehen ab, die übrigen tragen die Waffen in die Kammer.)

Lockwurm.

Nun Kaum vielleicht gibt's da Erſatz für den verlornen Fang von heute Abend.

Kaum.

Glaube kaum, doch wir wollen ſehen, was ſich machen läßt.

## Achter Auftritt.

Vorige. Obriſt Rodenſee. Chevalier Silberpappel mit einem Doppelperſpektiv. Wenzel. Raſchitzky und die vorhin abgegangenen Wegelagerer.

Obriſt.

Hol' Dich der Henker, verdammter Poſtilion. So nahe am Ziele, und noch ſo ein Mißgeſchick! Konnteſt Du denn nicht Acht haben, ungeſchickter Schlingel?

Wenzel.

Alle bitt ich Ihne gnädige Herrſchaft, ich bin ich ja unſchuldig, wie Kind kleine, ungeburene. — Ganze Schuld da hatte Wurzelbam, weil iſt geweſen Wurzelbam in Weg, a Rad iſt kommen auf Wurzelbam, tak haſ ſich brochen Rad wegen Wurzelbam. (Winkt Lockwurm freundlich zu.)

Obriſt.

Geh' zum Teufel. —

Wenzel.

A na, ich geh ich in Stall zu Schimmeln meinige, Teubel, da weiß ich nicht wo logirte. (Ab.)

Obriſt.

Nun, Herr Schwiegerſohn, Sie machen ja ein Geſicht, als ob Sie Holzäpfeleſſig getrunken hätten.

Chevalier.

Ach, ich bin ganz aufgelöſt wie ein Stück Zucker, das man in den Kaffee geworfen hat.

Obriſt.

Pfui, ſchämen Sie ſich. — Wer wird ſo verzagt ſein. — Wären Sie Soldat, ſo würden Ihnen ſolche Lappalien nur Spaß machen. So was geſchieht einem Kriegsmann wohl öfter. — Doch jetzt laſſen Sie den Muth nicht ſinken, die Sache iſt nun einmal nicht zu ändern, drum wollen wir hier weilen und uns gütlich thun. Heda, wo iſt der Wirth.

Lockwurm (ganz kriechend).

Hier. Ganz zu Dero unterthänigem Befehl, Euer Hochwohlgebornen Gnaden.

Obriſt.

Ein gutes Zimmer, warme Betten, vor Allem aber ein tüchtiges Abendbrod, dieß iſt das Ganze was wir für heute begehren, denn morgen mit dem Früheſten geht's wieder weiter.

Lockwurm.

Euer Hochwohlgebornen Gnaden Wille ſoll pünktlich vollzogen werden.

## Neunter Auftritt.

Vorige. ~~Traugott einen Säbel und mehrere Cartons tragend.~~ Jacob mit einer Caſſette. ~~Einige von den Wegelagerern, die noch zurück blieben, mit verſchiedenen Päcken treten ein.~~

Lockwurm.

~~Gerade Recht, Kinder,~~ nur Alles da hinauf. Jacob, Du weißt ſchon, auf Nro 7.

Chevalier

(für ſich, ängſtlich).

Nummer ſieben, eine ominöſe Zahl.

Jacob.

Sappelment, die Caſſette iſt verdammt ſchwer. (Zum Obriſten.) Iſt da lauter Gold drinnen?

Obriſt (barſch).

Was kümmert's Dich — fort, und thue wie Dir befohlen.

(Traugott, Jacob und die Wegelagerer über die Treppe ab, nach einer Weile kommen die letztern wieder herab. Jacob durch die Mitte ab, die Wegelagerer kehren zu ihrem Tiſche zurück. — Waltraud iſt bis jetzt immer am Schanktiſch geſeſſen und hat geſtrickt.)

Lockwurm.

Nun, Waltraud, rühre Dich, gib Wein her für die hohen Herrſchaften, aber vom beſten, hörſt Du.

Chevalier.

Herr Schwiegerpapa, mir wird angſt und bang in dieſem Hauſe. Betrachten Sie doch nur die entſetzlichen Geſichter. Ich ſage Ihnen und ich ſetze mein Doppelperſpektiv zum Pfande, hier iſt es nicht geheuer.

Obriſt.

Nicht doch, die Furcht macht Sie mißtrauiſch, doch wir wollen gleich hören. Herr Wirth — wer ſind die Leute dort?

Lockwurm.

Holzhauer und Fuhrleute, lauter ehrliche und brave Männer, die fleißig bei mir einkehren. O mein rother Geier iſt berühmt auf viele Meilen in der Runde.

Chevalier (zum Obriſt).

Er wird freilich nicht die Wahrheit ſagen, denn er ſieht ſo gut einem Spitzbuben ähnlich' wie die Andern. — Ach, du lieber Himmel, wären wir doch in Schönkirchen geblieben, da liegen tapfere Soldaten, die würden uns vor allem Leid bewahrt haben, aber hier, ſo viele Leute mit ſo gräßlichen Phyſiognomien, und wir Zwei allein, viele Hunde ſind des Haſen Tod.

Obriſt.

Ei behalten Sie den Haſen nur für ſich, Herr Schwiegerſohn, ich bin ein Bär, wenn's zu was kommt, und drücke meinen Gegner wie Brei zuſammen.

Waltraud

(die indeſſen den Tiſch gedeckt und Wein und Brod auf denſelben geſtellt hat).

Gnädige Herren, hier iſt indeſſen Wein und Brot, was befehlen Sie für ein Abendeſſen?

Obriſt.

Abendeſſen! — Recht ſo, das iſt ein Wort nach meinem Geſchmack. Nun, bringe was Du haſt, mein liebes Kind. (Betrachtet ſie genauer.) Sieh da, ein hübſches artiges Mädchen. Biſt Du des Wirths Tochter?

Waltraud.

Nein, mein gnädiger Herr.

Obriſt.

Biſt Du bekannt in dieſer Gegend.

Waltraud.

Sehr wenig, ich komme ſelten aus dem Hauſe.

Obriſt.

Ich habe die Landſtraße vermieden, weil man mir ſagte, der Weg führe von Schönkirchen durch den Wald viel näher nach Rodenſee. Wie weit iſt noch dahin?

Waltraud.

Nach Rodenſee? (Plötzlich freudig.) Ach Gott, mein liebes Rodenſee.

Obriſt.

Kennſt Du es?

Waltraud.

Ach freilich, es iſt ja mein Geburtsort.

Obriſt (verwundert).

Dein Geburtsort. Leben Deine Eltern dort.

Waltraud.

Nur der Vater. Er iſt Gärtner auf dem herrſchaftlichen Schloſſe.

Obriſt.

Wie, der alte Blühdorn iſt Dein Vater?

Waltraud.

Kennen ihn Euer Gnaden.

Obriſt.

Sehr genau, denn ich bin der Gutsherr von Rodenſee.

Waltraud.

Wie, Sie wären —

Obriſt.

Ja, ja, und Deine Mutter war meiner Tochter Amme.

Waltraud.

Ach Gott ja, ich weiß es, Fräulein Flora iſt meine Milchſchweſter. Und Sie ſind wirklich mein gnädiger Gutsherr; ach du lieber Himmel, die Freude macht, daß mir das Herz im Leibe zittert.

(zu Lockwurm, der ſich indeß wieder zum Tiſch begeben hat, an welchem die Wegelagerer ſitzen).

Du Alter, paß auf, das Mädchen ſpricht zu viel.

Lockwurm.

Waltraud, her zu mir! (Sie geht hin.) Ein Wort noch aus Deinem Munde, und Du ſollſt es hart bereuen. — Fort, dorthin im Winkel und rühre Dich nicht.

Waltraud.

Ei, man wird doch mit den Gäſten reden dürfen. (Geht nach dem Hintergrunde, im Vorübergehen ſpricht ſie leiſe zum Obriſten.) Sein Sie auf Ihrer Hut.

Chevalier (zum Obriſten).

Haben Sie gehört, Herr Schwiegerpapa. Ich ſage Ihnen, wir ſind in einer Spitzbubenherberge, in einer Diebskluft, in einer Räuberhöhle.

Obriſt.

Nur ruhig. Mit Ruhe läßt ſich viel gewinnen.

Kauz.

Ich hab' das oft schon gesagt, das Madel taugt nicht für uns, sie wird am Ende uns sicher noch verrathen.

Lockwurm.

Darum soll sie auch morgen aus dem Hause.

Kauz.

Aus dem Hause, warum nicht gar, das hieße uns gerade dem Meister Urian in die Hände führen, nein, im Hause soll sie bleiben, aber lebendig nicht, dafür laß mich sorgen.

## Zehnter Auftritt.

Vorige. Traugott über die Treppe.

Traugott (ganz verwirrt).

Da bin ich wieder, gnädiger Herr.

Obrist.

Ah Traugott! Hast lange gebraucht, unser Zimmer herzurichten. Nun, wie findest Du Alles?

Traugott.

So, so. Gut für die Noth, aber Reinlichkeit scheint eben nicht die Sache dieses Hauses zu sein.

Chevalier.

Wie so, rede, sprich, spann' meine Angst nicht noch mehr auf die Folter.

Traugott.

Ei nun, die Betten sind wohl gut und sauber, aber ich habe hie und da ein Paar Flecke bemerkt, die mir nicht gefallen, es scheinen Blutflecken zu sein.

Chevalier (ganz entsetzt).

Blut, ach Gott, mir starrt das Blut in meinen Adern.

Traugott.

Es hängen mehrere Säbel und große Dolche an der Wand und das macht mich stutzig.

Chevalier.

~~Stuhig nur, mich bringt es zur Verzweiflung.~~

Obriſt.

Still, wir dürfen keine Spur von Furcht zeigen, und müſſen auf das Aeußerſte gefaßt ſein. (Zu Waltraud, die noch immer im Hintergrunde ſaß.) Nun, Mädchen, wie ſteht's mit unſerm Nachtmal?

Waltraud

(ſteht auf und geht vor).

Gleich ſollen Sie bedient ſein, gnädiger Herr.

Obriſt (leiſe zu ihr).

Liebes Kind, Du haſt ein ehrliches Geſicht, geſtehe, nicht wahr, wir ſind in böſen Händen?

Waltraud (nickt mit dem Kopfe).

Obriſt.

Kannſt Du uns helfen?

Waltraud

(zuckt die Achſeln, legt die Hand auf's Herz, und deutet gen Himmel).

Obriſt.

Habt Ihr Pferde im Hauſe.

Waltraud (deutet ja).

Obriſt.

Schönkirchen iſt nicht weit, es liegt Militär dort, kannſt Du meinen Burſchen aus dem Hauſe bringen, daß er ſchnell hinreite.

Waltraud

(bückt ſich als ob ihr etwas auf den Boden gefallen wäre, und ſpricht leiſe).

Jedermann herein, Niemand hinaus.

Chevalier.

Da haben wir's, gerade wie die Fabel von der Löwenhöhle und den Fußſtapfen.

Obriſt.

Bedenke wohl, Du retteſt Deinen Gutsherrn, den Vater Deiner Milchſchweſter.

Waltraud

(fährt zuſammen, faßt ſich ſchnell, ein freudiger Gedanke ſcheint ſie zu ergreifen, und ſie winkt dem Oberſten heimlich zu).

Raſchitzky.

Der Hauptmann bleibt verteufelt lange.

Kauz.

Wird ſchon kommen, wer weiß auf was er im Wald noch lauert. Aber Donnerwetter, wir haben ja keinen Wein mehr — heda, friſchen Wein herbei, und Du Dirne ſing' uns ein luſtiges Lied, Wein ohne Geſang ſchmeckt wie Suppe ohne Salz.

Alle.

Ja, ja, ſie ſoll ſingen.

Waltraud.

Laßt mich in Ruh', ich ſinge nicht.

Kauz.

Du ſingſt nicht? — Mord und Brand, ich glaube, Du biſt toll geworden, kannſt Du nicht ſo ſchöne Lieder, und haſt Du ſie nicht oft ſchon uns vorgeſungen?

Waltraud.

Und eben ſo oft hab' ich's bereut, daß ich's gethan habe.

Lockwurm.

Und gerade jetzt mußt Du ſingen, ich befehle es Dir, mache ſchnell. . .

Obriſt.

Singe, gutes Mädchen, es wird uns erheitern.

Waltraud.

Ihnen zu Liebe, gnädiger Herr, recht gern.

Chevalier.

Ach, das wird jetzt unſer Todtenlied.

Lied mit Chor.

Waltraud.

Wenn die Hoffnung nicht wär',
Ach, da lebt' ich nicht mehr.
Zwar haben schon Viele von Hoffnung gesungen,
Und Mancher hat fest auf die Hoffnung vertraut;
Doch leider ist's Lied mit der Hoffnung verklungen,
Und 's Hoffen war immer auf Sand nur gebaut,
Und dennoch kann ich niemals aufhör'n zu hoffen,
Die Hoffnung allein hält den Himmel uns offen.
Wenn die Hoffnung nicht wär',
Ach, da lebt' ich nicht mehr.

Chor.

Wenn die Hoffnung nicht wär' — lebte Mancher nicht mehr.

(Waltraud jodelt sehr sanft und lieblich, der Chor accompagnirt gegen das Ende crescendo.)

## Eilfter Auftritt.

Vorige. Andreas. Waltraud hat sich bald nach seinem Eintritt unbemerkt entfernt. Traugott, der sich während Waltraud's Lied im Hintergrund zu einem Tisch gesetzt hat und einer Flasche, die ihm der Wirth gebracht, fleißig zusprach, beginnt bald darauf fest einzuschlafen und bleibt in diesem Zustande bis zu Ende des Aktes.

Andreas.

Glückseligen Abend allerseits. Sakerlot da geht es lustig zu. Brav, bin auch dabei.

Lockwurm.

Wer da? — Was ist das für eine Figur?

Andreas.

Nun, sei der Herr so gut, und schau mich der Herr für eine Figur an, vielleicht für eine Gypsfigur.

Lockwurm.

Was wollt Ihr hier?

Andreas.

Sind Sie der Inhaber dieſes hôtel garni?

Lockwurm.

Ich bin der Wirth, was gibt's?

Andreas.

Das weiß ich nicht, Sie müſſen beſſer wiſſen als ich, was Sie in der Kuchel haben, übrigens war die Frage »was ich hier will« von Ihnen ſehr ſchwachſinnig und zeigt von einem gänzlichen Ueberfluß an Verſtandesmangel. Was kann man in einem Wirthshaus anders wollen, als eſſen und trinken.

Lockwurm.

Könnt Ihr aber auch bezahlen?

Andreas.

Ich gib dem eine Ohrfeige, der mich in Verdacht hat, daß ich einen Kreuzer Geld im Sack hab'.

Lockwurm.

So könnt Ihr Euch zum Teufel ſcheren.

Andreas.

Wollen Sie mir nicht einen Empfehlungsbrief mitgeben? —

Kauz.

Jetzt mache nur nicht viel Federleſen, und packe Dich. Hier iſt kein Unterſtand für fremdes Geſindel.

Andreas (ſich verwundernd).

Nicht? — Alſo bloß für einheimiſches?

Kauz.

Wie meinſt Du das, Hund?

Andreas.

Hund? — Na geben's Acht, daß ich Sie nicht in den Fuß beiße. —

Kauz

(mit Hohnlächeln).

Du?

Andreas.

O ja, es hat ſchon manchmal ein Pummerl ein' Fleiſchhacker-Lackel im Wadel gezwickt.

Kauz.

Nun iſt's genug. Hinaus mit ihm.

Alle Wegelagerer.

Hinaus! Hinaus! (Alle wollen über ihn her.)

Obriſt (ſpringt auf).

Halt, halt, nicht ſo vorſchnell, liebe Leute. Wollt Ihr einen armen Wanderer nicht beherbergen, ſo thut ihm wenigſtens kein Leid, er ſcheint mir ein munterer, aufgeweckter Burſche zu ſein. Herr Wirth, gebt ihm zu eſſen und zu trinken und ich will's bezahlen, oder noch beſſer, komm, ſetz' Dich zu mir und ſei mein Gaſt.

Andreas.

Wirklich? Ah verzeihen Sie, aber Sie müſſen von Adel ſein, denn dieſe Handlung iſt wirklich tres noble renomée.

Raſchitzky.

Der will auch mit dran. — Ei nun, ſo gibts mehr Arbeit heute Nacht.

Chevalier.

Scharmant, Herr Schwiegerpapa, ſehr ſcharmant, daß Sie ſich des armen Teufels annehmen, ſo haben wir doch Succurs, wenn's zu was kommt, das heißt nämlich, wenn er nicht auch ein Spitzbub' iſt.

Andreas.

In dem Wirthshauſe gibt's wunderliche Leute, bei einem Tiſch heißens mich eine Figur, bei dem andern einen Spitzbuben, jetzt werd' ich bald langſam nach und nach ſchiech werden.

Obriſt.

Nicht doch, guter Freund, mach' Dir nichts d'raus, es war nicht ſo gemeint. Komm, ſetze Dich und trinke. Heda, friſchen Wein.

Lockwurm

(bringt Wein, die Wegelagerer, die immer fleißig zum Trinken ſahen, haben bald nach Waltraud's Lied ein Kartenſpiel begonnen, und trumpfen wacker drauf los).

Andreas

(hat den Wein gekoſtet).

Pfui Teurel, das iſt ein ſchlechtes Geſäuf, aber gnädige Herren, wie können Sie den Wein trinken? Der ſchmeckt ja wie Bertrameſſig und Syrup. (Trinkt.) Und jung iſt er auch, ſehr jung, er ſcheint vor Kurzem erſt getauft worden zu ſein. (Trinkt.) Wie geſagt, auf jeden Fall pfui Teurel.

Chevalier.

Aber denen da drüben ſcheint er doch zu ſchmecken.

Andreas.

Die Gäſte ſind wahrſcheinlich ſo wie der Wein, auch pfui Teurel. Gleich und gleich geſellt ſich gern.

Obriſt.

Du ſcheinſt mir ein luſtiger Patron zu ſein. Wer biſt Du?

Chevalier.

Ja das wollt' ich auch gerade fragen. — Er iſt vermuthlich ein herrenloſes Individuum?

Andreas.

Herrenlos? O nein, ich bin mein eigner Herr und ich verſichere Sie, ich bin ſehr mit ihm zufrieden. — Wem gehören denn Sie zu, wenn ich fragen darf?

Chevalier.

Wem ich angehöre? Das iſt eine alberne Frage. Mir ſelbſt gehör' ich an.

Andreas.

Ihnen ſelber? Was Teurel, da haben Sie ja einen pudelnärriſchen Herrn.

Chevalier (zum Obriſten).

Herr Schwiegerpapa, mir ſcheint der Menſch wird anzüglich.

Obriſt.

Ei, wer wird ſeiner frohen Laune etwas übel nehmen. — Im Ernſte aber, ſage, wer Du biſt.

Andreas.

Einſt Kappelmacher, jetzt Philoſoph, einſt hab' ich für fremde Köpf' von auswendig geſorgt, jetzt ſorge ich für meinen eigenen Pluzer von inwendig. (Er trinkt, dann für ſich.) Aber weil ſie ſo neugierig waren, ſo müſſen ſie mir auch ſagen, wer ſie ſind, und damit ſie mich nicht anlügen, (zieht das Käppchen hervor) komm her, mein Kapperl und mach' deine ſchweren Stück- Mit Erlaubniß, meine Herren, ich hab' ſo ein Sauſen im linken Knie, und muß immer den Kopf hübſch warm halten. (Er ſezt das Käppchen auf.) Mit wem hab' ich denn eigentlich die Ehre, zu ſprechen?

Obriſt.

Ich bin der Obriſt Baron v. Rodenſee, ein guter Kerl, fidel und jovial, habe Geld und Gut im Ueberfluß und eine ſchöne Tochter obendrein. Das Mädchen iſt mein Augapfel, ich habe ſie abſichtlich auf dem Lande erziehen laſſen, damit die Stadtſitten nicht ihr Gemüth verderben, und Koketterie und Liebeleien nicht ihr reines Herz vergiften, ja auf dem Lande, wo die Natur im ſchönſten Glanze thront, und heitere Unſchuld nur die Wangen ſchmückt, da bleiben alle Mädchen brav und gut. Ich verwette meinen Kopf, auf dem Lande hat ſie noch keinen Liebhaber, in der Stadt hätte ſie ſchon zehne. So dachte ich, ſie einſt einem braven vernünftigen und klugen Manne als wackere Hausfrau zu übergeben, und meine letzten Tage froh und heiter bei meinen Kindern zu beſchließen. — ~~Es war nur leere Einbildung, ein bloßer Traum, eine fehlgeſchlagene Hoffnung.~~ Zwar habe ich einen Mann für ſie gefunden, aber mir gefällt er wahrhaftig ganz und gar nicht, und nie wird meine Tochter mit ihm glücklich werden. Sein Vater hat bedeutenden Einfluß, auch bin ich ihm ſeit Jahren große Verbindlich-

keiten ſchuldig, einmal bei einem Souper hat man mich überrumpelt, ich gab mein Wort und meine Einwilligung, und ſo hab' ich jetzt die Beſcherung. Da (deutet auf den Chevalier.) da ſitzt der fade Geck von Schwiegerſohn.

Chevalier.

Herr Schwiegerpapa, ich kann vor Erſtaunen nicht zu mir ſelber kommen, und wenn Sie mich genauer betrachten, ſo werden Sie bemerken, wie mein edles Blut in ſeinen Adern ſtockt. Was ſprachen Sie vorhin für Worte — bin ich Ihnen als Schwiegerſohn nicht anſtändig? — der ſchönſte und intereſſanteſte Mann unſeres Jahrhunderts, ein Mann voll Feinheit, Artigkeit und Manieren? Sie mögen Gott danken, daß Sie mich bekommen haben, oder meinen Sie vielleicht, ich, dem Hunderte der ſchönſten Mädchen zu Gebote ſtanden, würde mich je entſchloſſen haben, Ihr Landgänschen zu heirathen, wenn nicht meine Finanzen ganz zerrüttet wären? Nur weil die reiche Ausſteuer allein meiner Familie wieder den vorigen Glanz verſchaffen kann, bringe ich dieß ſchwere Opfer.

Obriſt (erſtaunt).

So? nun es freut mich, Ihre ſchöne Abſicht kennen gelernt zu haben.

Andreas

(laut auflachend, küßt das Käppchen).

O du Million-Kappel, dich laß' ich mit Brillianten einfaſſen.

Obriſt

(ganz überraſcht).

Was iſt das? was hab' ich hören müſſen, und noch mehr, was hab' ich ſelbſt geſtanden? Menſch, wer biſt Du, der mit Gewalt das innerſte Geheimniß meines Herzens mir entriß?

Chevalier.

Er iſt ein böſer Zauberer, ein Hexenmeiſter, ein Veneficus niger.

Andreas.

Nichts von Allen dem, im Gegentheil der grundehrlichſte Kerl von der Welt. (Zum Obriſten.) Gnädiger Herr, Ihnen will ich Alles entdecken, Sie ſind ein braver Herr, Sie haben ſogar hin, wie die Gausraben dort meinen Hinauswurf bezweckt haben, ſich barmherzig meiner angenommen, ohne daß Sie gewußt haben, wer ich bin. Sie haben mich zum Nachtmahl eingeladen, ohne daß ich noch einen Biſſen kriegt hab', das iſt edel und groß gehandelt, Sie ſollen auch jetzt Alles erfahren. — Sehen Sie dieſes Käppel, es iſt ſchon 300 Jahr alt, und hat noch keinen einzigen Schaden geſehen, dieſes Kappel hat einſt dem Docter Fauſt gehört, wie's an meinen Herrn Vettern, den Profeſſor, gekommen iſt, von dem ich's eigentlich geerbt hab', weiß ich zwar nicht zu ſagen, aber das weiß ich, daß Jeder, ſo lang ich's auf dem Kopf hab', immer wahr und offen reden muß, wie es ihm juſt um's Herz iſt, und das können Sie mir beſtimmt glauben, ſo wahr ich Andreas Pimpernuß heiße.

Chevalier.

Was hab' ich geſagt, er iſt ein Magus, ein Cacodämon, ein Spiritus infernalis.

Obriſt

(zum Chevalier).

Ei ſo quacke Du und — (zu Andreas.) Höre Burſche, wenn das wahr iſt, was Du ſagſt, und woran ich nach der erſten Probe, die Du mir gezeigt, auch gar nicht zweifle, ſo kommſt Du nie mehr von meiner Seite, denn durch Dich hoffe ich Dinge zu erfahren, die wohl kein geſunder Menſchenverſtand ergründet hätte. Rede, willſt Du bei mir bleiben?

Andreas.

Wo's mir gut geht, da bleib' ich, was mich g'freu'n thut, das treib' ich, alſo ſpricht Ariſtoteles in ſeiner Abhandlung über die Erfindung der Haarbeutel. Topp, Euer Gnaden, ich

bleib' bei Ihnen, ſo lang Sie Etwas haben; wenn nix mehr da iſt, geh' ich wieder weiter.

Obriſt.

Brav, Deine Aufrichtigkeit gefällt mir.

Andreas.

Aufrichtigkeit iſt eine ſchöne Tugend, ſie koſtet keinen Kreuzer, aber viele Leute mögen ſie nicht.

Obriſt.

Jetzt aber noch eine Probe mit Deinem Wunderkäppchen. Die Menſchen dort ſind mir verdächtig, und ich fürchte, wir ſind in böſe Hände gerathen. — Verſuch' es denn, ich will wiſſen, woran ich bin. —

Andreas.

Da brauch' ich mein Kappel gar nicht anfzuſetzen, denen ſieht man's ſchon an, was s' für Quadrathallunken ſind.

Obriſt.

Du haſt wohl recht, doch thu' mir den Gefallen.

Andreas.

Rufen Sie nur den Wirth her, ich will gleich meine Maſſematten machen.

Obriſt.

He da, Herr Wirth.

Lockwurm

(der immer am andern Tiſche ſaß, dem Kartenſpiele zuſah und fleißig mittrank, eilt ſchnell und demüthig zum Oberſten).

Euer Hochwohlgebornen Gnaden befehlen?

Andreas

(ſetzt das Käppchen auf).

Obriſt.

Wie lang ſoll ich denn noch auf mein Abendeſſen warten?

Lockwurm.

Das Nachtmahl können Sie erſparen, oder wollen Sie mit vollem Magen in die andere Welt ſpazieren?

Obriſt

(erſchrocken, aber raſch).

Wie meinſt Du das?

Lockwurm.

Dumme Frage, ſollten Sie nicht ſchon längſt vermuthet haben, daß Sie in einer Räuberſchenke ſind, und daß Ihnen die dort heute Nacht den Garaus machen werden?

Andreas.

Scharmant, ſo dürfen wir einander keine gute Nacht wünſchen.

Chevalier (zuſammenfahrend).

Ach du mein barmherziger Himmel, ich bin ſchon jetzt mehr todt als lebendig.

Obriſt.

Alſo heute Nacht geht's uns an's Leben?

Lockwurm.

Auf jeden Fall, in der nächſten Flaſche, die ich Ihnen bringe, iſt ein kräftiger Schlaftrunk, der ſeine Wirkung nicht verfehlen wird, es iſt nur, damit Sie ſich nicht wehren und nicht ſchreien können; da ſehen Sie (auf den ſchlafenden Traugott zeigend) ihr Burſche hat ſchon ſeine Portion, den weckt keine Kanone mehr auf.

Obriſt

(ſpringt höchſt ergrimmt auf).

Himmel tauſend Donnerwetter!

Chevalier.

Um's Himmelswillen, Herr Schwiegerpapa.

Andreas.

Sein Euer Gnaden ruhig, ſonſt kragelns uns früher ab, als Zeit iſt.

Kauz

(betrunken, ſpringt auf und geht zum Tiſch des Oberſten).

Holla! Was gibt's da, was lärmt denn der alte Maulwurf?

Lockwurm.

Es ſcheint ihm nicht recht zu ſein, daß wir ihn dieſe Nacht auf eine honette Art expediren woll'n. (Deutet auf's Erſtechen.)

Andreas (für ſich).

O du honetter Spitzbub, auf d'letzt ſollen wir uns noch bedanken, wann's uns den Hals abſchneiden.

Kautz.

Das hilft Alles nichts, Ihr müßt einmal d'ran, und Eure letzte Stunde wird bald ſchlagen.

Andreas.

Wenn nur jetzt alle Uhren ſtehen blieben.

Chevalier.

Aber edelveſter, tapferſter Herr Räuber, wir haben Sie ja nicht im Geringſten beleidigt, daß Sie uns abſchlachten wollen.

Kautz.

Schweig', Meeraffe, an Dich kommt die Reihe zuerſt.

Chevalier.

Herr Schwiegerpapa, haben Sie gehört, es iſt entſetzlich, er duiſirt mich.

Andreas.

Und hat nicht einmal Bruderſchaft mit Ihnen getrunken, das iſt ſehr unciviliſirt von ihm.

Kautz.

Und nun Ihr Alles wißt, ſo ſeid ruhig und faßt Euch.

Andreas.

Ja wir wollten uns ſchon faſſen, wenn nur Sie uns nicht faſſen wollten.

Kautz

(wankt wieder zu ſeinem Tiſche).

Heda, friſchen Wein, die Krüge ſind leer. — Wo nur der Hauptmann bleibt. —

Lockwurm

(hat Wein gebracht).

Wenn ihm nur nichts widerfahren iſt.

Raſchitzky.

Oho, der ſchwarze Wolf iſt nicht der Mann, der ſich ſo leicht was widerfahren läßt.

(Sie trinken und ſpielen wieder.)

Andreas

(nimmt das Käppchen ab).

Nun, was ſagen Euer Gnaden zu dem ſaubern Bandl?

Obriſt.

Der Schurke hatte erſt Recht, wir müſſen ruhig und gefaßt ſeyn. — (Sieht auf Traugott.) Der arme Traugott, da ſchläft er ſo ruhig und ahnet nicht, daß ihm der Tod ſo nahe ſei. Hört, Kinder, wir müſſen uns nun wehren, ſo gut wir können. Ich wenigſtens will ihnen mein Leben theuer verkaufen. Meine Piſtolen liegen wohl auf meinem Zimmer?

Chevalier.

Ich glaube nicht, Herr Schwiegerpapa.

Obriſt.

Warum nicht.

Chevalier.

Weil ich ſie dem Wirthe in Schönkirchen zur Aufbewahrung übergeben.

Obriſt.

Bliz und Hagel, warum denn?

Chevalier.

Aber bedenken Sie doch ſelbſt, hochverehrter Herr Schwiegerpapa, die holprichten Wege, das ewige Rütteln und Schütteln des Wagens, wie leicht kann ſo ein Ding da losgehen.

Obriſt.

Aber zum Teufel, ſie waren ja nicht geladen.

Chevalier.

Thut nichts, bei der kleinſten Erſchütterung hätte doch eine losgehen können.

Obriſt

(ganz ergrimmt).

Herr Chevalier, Sie ſind — (Für ſich.) Nein, der Menſch iſt noch alberner, als ich mir ihn dachte.

Andreas (für ſich).

Mit dem ſeiner Dummheit kann man ganz bequem ein Stadelthor einrennen.

## Zwölfter Auftritt.

Vorige. Wenzel.

Wenzel.

Da bin ich ſchon wiederum als e Ganze. Alla gakra, holte was iſt denn das, das hab' ich muſſen ganz allan abfuttern Schimmel meinige. — Wo iſt denn Hausknecht? ich ſuch ich, a ruf ich ihm in ganze Haus, a Teubel weiß wo ſteckt e. Da iſt nit Manier, daß Poſtillion ſuliche wie ich bin ane, muß ganz allein Schimmel abwaſchen, a Wagen futtern.

Kauz.

Halt's Maul, Zopack, da ſetz' Dich her und trink mit uns.

Wenzel.

A da bin ich ſchon da. — Wo iſt Wein gute, da bleibte Wenzel nit auf zuruck.

Andreas.

Mir geht ein ganze Stalllaterne auf, aber der Sach' will ich gleich auf den Grund kommen. Heda, Du Engländer von Czaslau, komm her ein Biſſel.

Wenzel (geht hin).

Was ſchaffen's, Herr Gnaden?

Andreas

(ſetzt das Kappel auf).

Nicht wahr, Du kennſt die braven Leutel dort?

Wenzel.

Da glaub' ich, ſeins ja lauter Kameraden meinige.

Andreas.

So?

Wenzel.

Freilich. — Ich bring' ich ja öfter her Paſſagier ſuliche, was werden's potom in die Nacht abmurgelt.

Andreas

(ſehr freundlich).

Was der Teufel.

Wenzel.

Prawda a wegen Wurzelbam, das war Lug, Wurzelbam war nit Schuld, da iſt brochen Wagenrad, ich hab ich heimlich raus genommen Nagel von Wagenrad, a wie iſt Wagenrad brochen, hab' ich ſagt, das war Schuld Wurzelbam.

Andreas.

Das iſt ja ganz ſcharmant, nun, ich dank' recht ſchön für die gütige Auskunft.

Wenzel.

O ich bitt Ihne, da haben's gar nit Urſach; ghoſchame Diene wünſch' ich Ihne. (Geht zum andern Tiſch.)

Andreas.

Jetzt wiſſen wir doch ganz gewiß, wie wir d'ran ſind.

Obriſt.

Verdammte Schurken. — Jetzt heißt es auf der Hut ſein, vor Allem gehen wir jetzt auf unſer Zimmer, dort wollen wir Thür und Fenſter gut verrammeln, und den Angriff muthig abwarten. Sie ſollen ſchon ihren Mann an mir finden.

Andreas.

O ich will auch zeigen, daß ich kein Pamperletſch bin.

Chevalier.

Ach ich — um's Himmelswillen, ich bin noch nie in der Lage geweſen, mich mit Räubern herum zu balgen, wenn Einer nur unſanft die Naſe mir berührt, ſo bin ich mauſetodt. Mir ſteht ſchon jetzt der letzte Angſtſchweiß auf der Stirne. Gibt es denn gar kein Mittel uns zu retten?

Andreas

(nach der Kammerthüre ſchielend).

Ich hätt' wohl eine Idee, aber ſie iſt verdammt ſchwierig auszuführen.

Chevalier.

O rede, verehrungswürdiger Menſchenfreund, rede und hilf uns, und Du ſollſt einen Abdruck meines wohlgetroffenen Porträts von mir zum Präſent bekommen.

Andreas.

Ich dank', behalten's es nur ſelber und trocknen Sie ſich Ihren Angſtſchweiß damit ab.

Chevalier.

Ach du mein lieber blauer Himmel, was wird mein Papa dazu ſagen, wenn er hören wird, ſein einziger Sohn ſei das Opfer einer Poſtillions-Cabale geworden. Die verdammten Spitzbuben, aber ihre Strafe kann und darf nicht ausbleiben. Ich bin feſt überzeugt, wenn ſie uns heute umbringen, ſo werden ſie nach ſechs Wochen aufgeknüpft.

Andreas.

Sie, da wär's viel geſcheiter, wenn's ſechs Wochen vorher gehängt würden.

Kauz.

Hol' der Teufel das verdammte Kartenſpielen, ich verliere einen Thaler nach dem andern. Kommt, laßt uns lieber wieder etwas ſingen. Wo iſt denn Waltraud?

Lockwurm.

Sie wird ſchon ſchlafen gegangen ſein, die faule Dirne.

Kauz.

So laßt ſie ſchlafen, wir brauchen ſie nicht. — Auf, Kameraden, ſtimmt an ein heiteres Lied.

Kurzer Chor.

Im Wald, im Wald,
Im dunklen Wald
Iſt unſer liebſter Aufenthalt.

Wenn mühſam das Tagewerk wir vollbracht,
Ermattet, die Glieder kaum fühlen,
So werden im Schauer der Regennacht
Noch manchmal die fröhlichen Stunden durchwacht,
Gelagert auf ſteinigten Pfühlen.
Wir ſcherzen und ſingen mit heiterer Luſt,
Ein lautes Hurrah entſtrömet der Bruſt.
Hurrah! Hurrah! Hurrah!

(Während dieſes Chores haben Andreas und der Obriſt ſich heimlich beſprochen. — Andreas ſteht auf und ſchleicht ſich ſo ſachte als möglich und ohne daß die Wegelagerer es bemerken, in die Kammer. Wie der Chor zu Ende iſt, hört man von Innen einen Schuß. Alle ſpringen erſchrocken auf und rufen: »Was iſt das!«

Andreas

(eilt raſch aus der Kammer).

Um Alles in der Welt, ſchaut's gſchwind hinein, Einer von Euern Leuten hat ſich erſchoſſen.

Alle.

Wär's möglich, wer kann das ſeyn?

Andreas.

Ich hab' nicht die Ehre ihn zu kennen, aber wahr iſt's. — Mit einem einzigen Schuß ſechs Löcher, zwei im Kopf, zwei in der Bruſt, eins im Bauch und eins im Wadel, der arme Teufel ſchaut jämmerlich aus.

Alle.

Hinein! hinein! (Alle ſtürzen raſch hinein.)

Andreas

(ſchlägt ſchnell die Thüre zu, verſperrt ſie und zieht den Schlüſſel ab).

So, die Gimpeln ſind im Netz, jetzt ſchauen wir, wo der Zimmermann das Loch gemacht hat.

Obriſt.

Ja, nur ſchnell fort, eh' ſie heraus kommen.

Andreas.

Das geſchieht nicht ſo bald, die Thüre iſt feſt und mit Eiſen beſchlagen.

Obriſt (erblickt Traugott).

Ach mein armer Traugott, was wird aus dem?

Andreas.

Den ſoll der Herr Chevalier auf den Buckel nehmen.

(Die Eingeſperrten poltern an die Thüre und ſchlagen Lärm.)

Obriſt.

Im Stall ſind Pferde.

Andreas.

Recht ſo, da nehmen wir Eins heraus, ſetzen uns alle Viere darauf, und machen die vier Heymonskinder. — Aber jetzt nur geſchwind fort. Packen's an, junger Herr. (Andreas und der Chevalier haben Traugott aufgefaßt, der Obriſt öffnet raſch die Thüre, Alle wollen fort, in dieſem Augenblicke tritt Wolf ein.)

## Zehnter Auftritt.

Vorige. Der ſchwarze Wolf. Mehrere Wegelagerer.

Wolf.

Holla, Peſt und rother Hahn, wo wollt Ihr hin?

Andreas.

Jetzt ſtehen wir friſch. (Er und der Chevalier haben ganz erſchrocken den ſchlafenden Traugott auf die Erde fallen laſſen.)

Wolf.

Nun, werd' ich Antwort kriegen, wer ſeid Ihr, und wo wollt' Ihr hin. (Lärm der Eingeſperrten.) Was iſt das? Höll' und Teufel, das ſind meine Leute. Ah, nun begreif' ich, Ihr habt ſie eingeſperrt und wollt' nun entwiſchen. — O Ihr blöden Thoren, habt Ihr vergeſſen, daß der ſchwarze Wolf im Hinterhalte lauert.

Andreas (für ſich).

's iſt wahr, auf das Vieh haben wir gar nicht denkt.

Wolf.

Schnell den Schlüſſel her, und dann bereitet Euch an Euer Ende. (Trompetenruf von Außen. Wolf ſtutzt.) Was iſt das?

Obriſt.

Gottes Hilfe. Wir ſind gerettet.

Andreas.

Jetzt wollen wir gleich ſehen, wem ſein End' den Anfang macht.

Wolf.

Meint Ihr? nun ſo ſchwör' ich's denn bei allen Teufeln, lebendig ſollen ſie Euch nicht bekommen. (Zu ſeinen Leuten.) Reißt ſie nieder!

(Andreas wird raſch zur Erde geworfen, der Chevalier hat ſchon früher, bald nach Wolfs Eintritt, ſich unbemerkt in den Ofen geflüchtet, der Obriſt hat einen Stuhl aufgerafft, und macht ſich zur Vertheidigung gefaßt.)

Obriſt.

Zurück, Schurken! wenn Euch Eure Schädel lieb ſind.

Wolf.

Was, Hund! Du willſt Dich wehren? — So fahr' zur Hölle. — (Zieht den Säbel und haut nach dem Obriſten, in dieſem Augenblick wird das Fenſter eingeſchlagen. Waltraud erſcheint mit einer Piſtole in der Hand am Fenſter ſelbſt, ſieht den Obriſten in Ge-

fahr, ſchreit laut auf und ſchießt in dem Augenblicke, als der Obriſt unterliegen will, den ſchwarzen Wolf nieder.)

Wolf.

Ha verflucht! (Stürzt zuſammen.)

## Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Waltraud und mehrere Dragoner durch's Fenſter. Die Übrigen mit dem Offizier durch die Thüre. Bauern mit Fackeln. — Kurzes Gefecht mit Wolf's Gefährten, ſie werden übermannt und gebunden).

Andreas (öffnet die Kammerthüre).

Nur da hinein, meine Herren, da drin ſteckt eigentlich die wahre Bagage. (Dragoner ſtürmen in die Kammer, Lärm, Gefecht und Schüſſe von Innen. Nach einer kleinen Weile werden alle Eingeſperrtgeweſenen aus der Kammer gebunden herausgeſchleppt.)

Obriſt

(der halb bewußtlos ſeinem ſichern Tod entgegen ſah, hat ſich nun ſchnell erholt und drückt Waltraud ungeſtüm an ſeine Bruſt).

Mädchen! Engel! Lebensretterin! Du kommſt nimmermehr von meiner Seite.

Chevalier

(ſchlüpft, als er alle Gefahr vorüber ſieht, aus dem Ofen und kommt hervor, er iſt ganz geſchwärzt).

Nun, haben wir gewonnen?

Andreas.

Verſteht ſich, wir haben bloß auf den Pickkönig gewartet, daß er den letzten Stich macht.

Alle

(lachen herzlich. Impoſante Gruppe. Muſik, die ſchon bei dem Trompetenruf piano beginnt und nun mit einem jubiloso ſchließt, der Vorhang fällt).

# Zweiter Aufzug.

Der Schloßgarten auf Rodenſee. Ringsum die herrlichſten Anlagen. Vom Zuſchauer rechts zwiſchen Baumgruppen eine Jasminlaube, gegenüber eine Blumenpflanzung.

## Erſter Auftritt.

Flora ſitzt in der Laube und lieſt, unfern von ihr Iſidor, an einen Baum gelehnt, bläſt auf der Flöte. Stanzi, begießt die Blumen. — Der Entreakt beginnt mit einem Adagio, welches mit einem ſanften Flöten-Solo ſchließt und bei Aufgang der Gortine noch einige Takte fortwähren muß.

Flora

(die entzückt das Buch ſinken läßt und Iſidor ſeelenvoll anblickt).

Herrlich! herrlich! Iſidor. Ihr Spiel iſt wunderſchön und dringt zum Herzen.

Stanzi

(die Iſidors Spiel aufmerkſam zuhörte und die Gießkanne ebenfalls ſinken läßt).

Unſre Nachtigall kann's lange nicht ſo ſchön (will Iſidor ein Kompliment machen) 's iſt aber auch ganz natürlich, ſie iſt ja kein Herr Amtſchreiber.

Iſidor.

Jede Minute, die ich Ihrem Vergnügen widmen darf, zähle ich unter die glücklichſten meines Lebens.

Flora

(ſeufzt und legt das Buch weg).

Iſidor.

Das Buch ſcheint Sie nicht ſehr zu unterhalten, gnädiges Fräulein?

Flora (verlegen).

O ja, es iſt recht hübſch — allein — ich bin heute nicht geſtimmt.

Iſidor

(nimmt ihr das Buch).

Darf ich mich erkühnen? (Lieſt.) Liebe und Entſagung, von Regina Frohberg.

Flora.

Kennen Sie es?

Iſidor.

O ja.

Flora.

Nun, wie gefällt es Ihnen?

Iſidor.

Es iſt ſehr ſchön, nur ſcheint mir, die Heldin des Romans habe die Liebe nicht gekannt, weil die Entſagung ihr ſo leicht geworden.

Flora.

Oft zwingt zur leztern uns die Pflicht.

Iſidor.

Wahre Liebe dauert ewig, auch wenn der Gegenſtand zu hoch für unſere Liebe wäre.

Flora (etwas verlegen).

Meinen Sie?

Iſidor (begeiſtert).

Wahre Liebe iſt die Blüthe des Lebens — iſt ein Baum, der die ſchönſten Früchte trägt, ſie heißen Hoffnung, Sehnſucht und Wonne.

Flora

(ſeufzt und ſchlägt die Augen nieder).

Stanzi.

Ach du mein Gott, wie ſchön der Herr Amtſchreiber dis-

kuriren kann, es iſt eine rechte Freude, ihm zuzuhören. Nicht wahr, das lernt man Alles aus Büchern.

Iſidor (lächelnd).

Mitunter, liebes Kind.

Stanzi.

Da muß ich doch mit nächſten gleich ein Buch leſen.

Iſidor

(der in die Scene blickt).

Der Herr Amtmann und mein Onkel, was mögen die hier wollen?

## Zweiter Auftritt.

Vorige. Amtmann. Blühdorn.

Amtmann

(boshaft und hämiſch).

Da überzeug' Er ſich jetzt ſelber, weil Er's doch niemals glauben will.

Blühdorn (finſter).

Iſidor, was machſt Du da?

Iſidor.

Der ſchöne Morgen lockte mich in den Garten, ich phantaſirte auf meiner Flöte, das gnädige Fräulein kam dazu und befahl mir zu verweilen, und in meinem Spiele fortzufahren.

Flora (raſch aufſtehend).

So iſt es, und wer hat hier Rechenſchaft zu fordern?

Blühdorn (zu Iſidor).

Der Herr Amtmann klagen, daß Du Deine Arbeitsſtunden verſäumſt.

Iſidor (zum Amtmann).

Können Sie das ſo gewiß behaupten?

Amtmann.

O ja, die Rentamtsrechnungen ſind noch nicht fertig und

hätten ſchon längſt nach der Stadt an den gnädigen Herrn geſandt werden ſollen.

Iſidor.

Iſt's meine Schuld, daß ich ſie vorgeſtern erſt von Ihnen erhielt? Und dennoch liegen ſie jetzt fertig und bereit. Ich habe die ganze Nacht gearbeitet, die erſten Sonnenſtrahlen begrüßten mich noch wachend an meinem Schreibepult, und erſt als ich meine Arbeit vollendet hatte, ging ich herab in den Garten, um mich im kühlen Morgenthau zu erfriſchen.

Blühdorn.

Nun ſehen Sie, Herr Amtmann, das iſt jetzt etwas Ander's, da haben Sie dem Jungen, wie gewöhnlich, wieder Unrecht gethan.

Amtmann.

Meint Ihr? (ſpöttiſch.) Nun, wir wollen ja ſehen, kommt Zeit, kommt Rath, es iſt nichts ſo fein geſponnen, es kommt endlich an die Sonnen. —

Blühdorn.

Iſidor! ich komm' heute Mittag nicht zum Eſſen. — Meine Heliotropen ſind ausgegangen, und auch das Citronengeranikum wird mir zu wenig. — Der Gärtner auf Moosbach iſt mein Freund, und verſchafft mir an Sämereien was ich brauche, ich will dahin, und das Nöthige beſorgen, längſtens in vier Stunden bin ich wieder zurück.

Flora.

Bring' aber auch ein freundlicheres Geſicht zurück, als das iſt, mit dem Du jetzt von hinnen gehſt

Blühdorn.

O mein gnädiges Fräulein, wie dürft' ich mich wohl unterſtehen, ein unfreundliches Geſicht auf Sie zu machen.

Flora

(ſanft und freundlich).

Ei nun, ich hätt's auch nicht verdient um Dich.

Blühdorn.

(gerührt und ergriffen).

Das weiß Gott! Sie haben ſtets Liebes und Gutes mir gethan, ich hab' es oft erkannt, und es iſt wahrlich etwas mehr als Dankbarkeit, was ich für Sie im Herzen fühle. Sie wiſſen nicht, wie theuer Sie mir ſind, mein Fräulein, Gott erhalte Sie ſtets froh und glücklich, (bedeutend) und immer ſo wie jetzt, troſtvoll will ich dann hinüber ſchlummern, und des Allerbarmers Gnade wird mir kein ſtrenges Urtheil fällen. (Ab.)

Flora.

Was hat der räthſelhafte Alte? Schon oft ſprach er in dieſem Ton zu mir, und ſtets traf er mein Herz.

Amtmann.

Es werden Familienſorgen ſeyn, die ihn ſo quälen, die Tochter iſt fern von ihm unter fremden Leuten, der Neffe macht ihm auch ſo manchen Kummer, und ſo —

Iſidor.

Mich, Herr Amtmann, laſſen Sie ganz aus dem Spiele. — Kleine Seelen drücken oft ſo gerne den Pfeil der Bosheit auf die Bruſt ehrlicher Menſchen ab, doch iſt jene nur mit Rechtlichkeit gepanzert, ſo prallt der Pfeil zurück, und trifft gewöhnlich den armſeligen Schützen ſelbſt. (Verbeugt ſich ehrfurchtsvoll gegen Flora und geht ab.)

Amtmann.

Hm, thut verdammt groß, der junge Herr, iſt aber auch nicht anders möglich, (hämiſch nach Flora blickend) was unter ſolcher Protection ſteht, kann freilich die Naſe etwas höher tragen.

Flora.

Wie meinen Sie das, Herr Amtmann? —

Amtmann.

O ich meine eigentlich gar nichts, ich ſage nur ſo hinge-

worfen, was man bereits im ganzen Dorfe munkelt. 'S iſt auch ganz natürlich, das gnädige Fräulein ſind jung und ſchön, der Amtſchreiber feurig und verliebt, und da (ſchweigt plötzlich und zuckt lächelnd mit den Achſeln).

Flora (entrüſtet).

Herr Amtmann, Sie werden unverſchämt.

Stanzi (für ſich).

Die Augen könnt' ich ihm auskratzen, dem abſcheulichen Menſchen.

Flora.

Wenn ich Ihre kühnen Worte meinem Vater berichte, ſo dürfte er die Ehre ſeiner Tochter auf eine Art zu ſchützen wiſſen, die Ihnen nicht am Angenehmſten wäre.

Amtmann (kriechend).

O nein, nicht doch — ich meine ja nur — das hochgeborne Fräulein ſind im Irrthum, wenn Sie glauben, daß ich —

Flora.

Es iſt genug, — ich wünſche hier ungeſtört zu ſeyn.

Amtmann

(verbeugt ſich demüthig und wendet ſich auf die andere Seite, für ſich).

Iſt ſehr hochmüthig, das Fräulein Naſeweis. (Zu Stanzi.) Immer fleißig, liebes Kind.

Stanzi.

Ich denke, es iſt beſſer, fleißig zu ſeyn und arbeiten, als müſſig herumgehen, und den Leuten die Ehre abſchneiden.

(Sie wendet ſich mit der Gießkanne ſo, daß ſie dem Amtmann die Füße beſpritzt.)

Amtmann

(auf die Seite ſpringend).

Oho, nim n Dich in Acht, oder ſiehſt Du mich vielleicht für eine Blume an?

Stanzi.

O nein, eher für ein Unkraut.

Amtmann

(ſeinen Zorn verbeißend, für ſich).

Verdammte Brut! — das haben ſie alles von ihr, der Hoch- und Wohlgebornen, ſie macht die Leute Alle ſo keck und aufgeblaſen, aber nur Geduld, es ſoll ſchon noch anders werden.

## Dritter Auftritt.

Vorige. Schloßinſpector Schußelmann.

Inſpector

(haſtig und eilend).

Spectakel über Spectakel! ich fall' um und werd' hin.— Iſt es möglich, iſt es denkbar, kann es denn ſeyn?

Amtmann.

Was gibt's?

Flora.

Was iſt geſchehen?

Stanzi.

Was hat denn der Papa?

Inſpector.

Wenn ich das, was ich erfahren hab', jetzt erzähle, ſo ſtürzt unſer Kirchenthurm zuſammen, die Sonne verfinſtert ſich, der Herr Amtmann fahren aus der Haut, und das hoch- und wohlgeborne Fräulein liegen in Ohnmacht da.

Amtmann.

Zur Sache, was iſt es denn?

Flora.

So reden Sie doch. —

Inſpector.

Ihro Excellenz, der hochgeborne Herr Obriſt, Baron von Rodenſee. —

Amtmann.

Nun?

Flora.

Mein Vater?

Inſpector.

Wird längſtens in ein paar Stunden geſund und wohlbehalten hier eintreffen.

Amtmann (erſchrocken).

Was? warum nicht gar?

Flora (freudig).

Mein Vater kommt? Iſt es möglich?

Stanzi.

Und da macht der Papa ein Spectakel, als wenn wer weiß was geſchehen wäre.

Inſpector.

Halt's Maul, Mamſell Naſeweis, was weißt denn Du! — Wenn auch nichts geſchehen iſt, ſo hätte doch Etwas geſchehen können. — Entſetzliche Nachrichten, ſchauderhafte Neuigkeiten. Seine Excellenz in großer Lebensgefahr, Mord und Todtſchlag, Räuberwirthshaus, Schlaftrunk, Säbel und Piſtolen, Dragoner und Dienſtmagd, Rettung und Befreiung, Jubel und Freude, Punctum satis, pro pecatis.

Flora.

Deutlicher, Herr Inſpector, deutlicher, ich verſteh' kein Wort von Allem dem, was Sie ſagen.

Inſpector.

Das hochgeborne Fräulein verſtehen nichts? Ich fall' um, und werd' hin; das thut mir leid, unendlich leid, aber es wird alſogleich Jemand da ſeyn, der Ihnen Alles begreiflich machen wird, der Reitknecht Traugott iſt als Kourier

gekommen, und hat Alles haarklein erzählt, er weiß die ganze Geſchichte, er war ein lebendiger Augenzeuge, denn er hat die ganze Zeit geſchlafen. —

Flora.

Wo iſt Traugott?

Inſpector.

Auf dem Schloß, erholt ſich von ſeinen Strapazen, füttert den Schimmel, und vergißt ſich ſelber nicht.

Flora.

Ich muß ihn nur ſelbſt ſprechen, denn hier erfahre ich in meinem Leben nichts. Komm, Stanzi. (Sie geht ab, Stanzi nimmt die Gießkanne und folgt ihr.)

## Vierter Auftritt.

Amtmann. Inſpector.

Inſpector.

Jetzt, Herr Amtmann, gilt's. Jetzt heißt's allen möglichen Verſtand zuſammennehmen, den hochgebornen Herrn Baron nach Würden zu empfangen.

Amtmann.

Wenn es nur wahr iſt, daß die Herrſchaft ankömmt.

Inſpector.

Der Herr Amtmann glauben's nicht? Jetzt fall' ich um, und werd hin, — Alles iſt wahr, ich hab's geſagt, und hernach muß es wahr ſeyn.

Amtmann (für ſich).

Das iſt mir ſehr fatal — wirklich ſehr fatal.

Inſpector.

Das junge Mädel, das dem gnädigen Herrn das Leben gerettet hat, iſt auch gleich mit dem Traugott gekommen, es iſt die Tochter von unſerm Gärtner, die Waltraud, wenn ſich

der Herr Amtmann noch auf ſie zu erinnern wiſſen, — ſie war noch ſehr klein, wie ſie von hier weggekommen iſt, jetzt kommt ſie aber viel größer zurück, und das iſt der deutlichſte Beweis, daß ſie ſeit der Zeit gewachſen iſt.

Amtmann

(der immer nachdenkend da ſtand, ruft plötzlich, ohne auf den Inſpector zu merken).

Wirklich, das iſt mir äußerſt unlieb.

Inſpector.

Warum, 's Madel iſt jung, und 's Wachſen kann man ihr nicht verbieten.

Amtmann (unwillig).

Ei laſſen Sie mich in Ruhe mit Ihren Albernheiten.

Inſpector (für ſich).

Der iſt heut' wieder hantig. Aber ich weiß ſchon was es iſt, ihn gift's, daß die gnädige Herrſchaft kommt, er fürchtet ſich, ſie klopft ihm jetzt auf d' Finger. — O das kenn' ich, hat einmal der Bauer g'ſagt, wie er ſtatt den Reßmüllner ein Baumöl trunken hat.

## Fünfter Auftritt.

Vorige. Der Richter. Fünf Bauern.

Richter.

Na, da bin ich ſchon, Herr Inſpector. — Ah Diener, Herr Amtmann. Sie werden vermuthlich auch ſchon wiſſen — Ich hab' da gleich ein paar Nachbarn mitgebracht, und da können wir die Sache auf der Stelle berathſchlagen.

Amtmann.

Was gibt's? Was wollt Ihr hier?

Richter.

Der Herr Inſpector hat uns herbeſtellt, wegen dem Empfang der Gutsherrſchaft.

Inſpector.

Verſteht ſich. — Feierlicher Empfang, große Feſtivität, — Glockenläuten, — Pöllerſchieſen, Vivatrufen und Blumenſtreuen, daß man's ſechs Meilen weit hört. — Ich hab' einen Plan, einen köſtlichen Plan. — Einen Triumphbogen, die Fama, alle Schulkinder gewaſchen und gekampelt, der Schulmeiſter mit dem Batzenferl, Bauernmädeln mit Guirlanden, verſchiedene Gottheiten, Alles in der ſchönſten Symetrie; die Kleider kriegen wir vom Schloßtheater, ich thue ſelber mit, nur bin ich noch nicht einig, was ich für einen Gott machen ſoll, zum Saturnus hab' ich keine Zeit, zum Jupiter hab' ich keine Freud', und zum Bachus hab' ich keine Schneid', für'n Apollo bin ich z'alt, für'n Mars zu friedfertig, für'n Neptun bin ich z'viel Weinliebhaber, zum Vulkan geht mir ein krummer Fuß ab — — ich weiß ſchon was ich thue, ich mach' den Merkurius, das iſt der Gott der Beredſamkeit, und bei der Gelegenheit halte ich eine Anrede, die ſich gewaſchen hat. —

Amtmann.

Zu was all die Kindereien? der Herr Baron lieben ſo was nicht.

Inſpector.

Nicht? Umgekehrt wird ein Schuh daraus. Juſt ſo Etwas hat der gnädige Herr gern. Da gibt's viel zu lachen, und das iſt ſein' größte Paſſion.

Richter.

Der Herr Inſpector hat Recht, es wird den gnädigen Herrn freuen, und uns freut's auch, weil wir ihn Alle herzlich lieb haben.

Amtmann.

Macht was Ihr wollt, aber die Anrede halte ich.

Inſpector.

Was? ich fall' um, und werd' hin. — Ah, die Anrede laſſ' ich mir nicht nehmen.

Amtmann.

Genug, ich bin das Amt, und nur dem gebührt es, eine Anrede zu halten, es bleibt dabei.

Inſpector
(heimlich zum Richter).

Aha, der iſt mir um den Merkurius neidig, aber nicht wegen der Beredſamkeit, ſondern weil er auch der Gott der Schnipfer iſt, aber macht nir, ich halt's doch; wie er's Maul aufmacht fall' ich ihm in die Red' — (laut.) Bliß Sackerlot! Juſt fällt's mir ein, wir werden zu wenig Pulver zu die Pöller haben, — der Chriſtian muß geſchwind nach Wolfsberg hinüber, dort iſt Jahrmarkt, da kriegt er Pulver in Überfluß.

Amtmann (höhniſch).

Könnten Sie denn nicht indeſſen ein's erfinden, Herr Inſpector.

Inſpector
(der ihn nicht verſteht).

Ich ein Pulver erfinden? Nein, was die Leut' von mir Alles begehren, das geht ſchon ins Grausliche.

Amtmann.

Und wo ſollen denn die Herrlichkeiten alle vor ſich gehen?

Inſpector.

Wo? auf dem Schloßplatze, es gibt keine paſſendere Gelegenheit.

Amtmann
(ſpöttiſch lächelnd).

Iſt wahr, dort ſteht auch der alte Gefängnißthurm, der wird ſich koſtbar bei der Feſtlichkeit ausnehmen.

Inſpector.

Jetzt fall' ich um, und werd' hin. — Richtig, der alte Thurm. Sackerlot, wie bring' ich den fort, die Zeit iſt zu kurz, ſonſt müßt' ihn unſer Bader wegraſiren. — Hm, was

thun wir denn? Hab's ſchon, wird dekorirt, kurios aufgeputzt — Alles mit Symetrie, nur viel Symetrie, Guirlanden und Blumenſtöck', Tannenreiſig und Muskatblüh, o ich bin ein Mordkerl, wenn ich anfang'.

Richter.

Aber Herr Inſpector, in dem alten Thurm ſitzt ja eine Arreſtantin, die Eva Rumpelhuberin, die dem Herrn Amtmann die Schinken geſtohlen hat.

Inſpector.

Jetzt muß ich umfallen und hinwerden, — Richtig, die ſitzt auch noch d'rinn, ah der Herr Amtmann hat ſchon die Güte und laßt ſie heut' heraus.

Amtmann.

Das kann nicht ſeyn, die Verbrecherin bleibt in dem Thurm, bis die Strafzeit vorüber iſt.

Inſpector.

Aber allerliebſter Herr Amtmann, ich bitt' Sie um Alles in der Welt, bedenken Sie doch nur die Feierlichkeit, und dann ſo ein Tag wie heute, der kommt nicht alle Tag, an einem ſolchen Tag, wo die Gutsherrſchaft ankommt, pflegt man gewöhnlich Außerordentliches zu tentiren, man thut die Gefangenen befreien, die Nackenden bekleiden, und die Durſtigen betrinken.

Amtmann.

Genug, ſie bleibt in dem Thurm. Die Gerechtigkeit will ihr Opfer, und das Geſetz leidet keine Ausnahme.

Inſpector.

Macht auch nix, weiß mir ſchon zu helfen, ſie ſoll d'rinn bleiben, weiß ſchon was ich thue — o, der Herr Amtmann ſetzt mich nicht in die geringſte Verlegenheit, aber —

## Sechſter Auftritt.

Vorige. Andreas (das Käppchen auf dem Kopf, tritt in dieſem Augenblick herein, ohne von den übrigen bemerkt zu werden).

Inſpector
(in ſeiner Rede fortfahrend).

— weil ſich's gerad' ſchickt, und weil's mich, ich weiß nicht warum, mit aller Gewalt antreibt, die Wahrheit zu ſagen, ſo ſag' ich ſonſt nix, als Sie ſind ein infamer, abſcheulicher, grauslicher Menſch.

Amtmann.

Das kann mir nur ſo ein Strohkopf ſagen, wie Sie ſind.

Inſpector.

Sie ſind ein boshafter Kerl, und ſonſt nix. —

Amtmann.

Und Sie ſind ein alberner Tropf, ein Schuß, ein Dummrian!

Richter.

Ei was, der Herr Inſpector hat Recht, es iſt und bleibt von Ihnen boshaft, daß Sie uns Alles mit Fleiß thun, und uns jede Freude verderben.

Amtmann.

Ihr haltet Euer Maul, und kümmert Euch um and're Dinge.

Die Bauern.

Der Richter hat Recht, es bleibt allemal abſcheulich.

Amtmann.

Schweigt, ſag' ich, gemeines Bauernvolk, oder ich will Euch Mores lehren. —

Inſpector.

Uns lernen Sie nicht mohriſch, mein beſter Herr Amtmann, thun Sie nicht ſo geſpreizt, ich hab' ſchon mehr ſolche

Leute gekannt, die's auch ſo groſi gegeben haben, aber nachher ſind ſie ſo klein geworden, daß man's durch ein Nudelreiterl hätte durchſieben können.

Amtmann (höchſt zornig).

Ungeſchliffener Tölpel!

Andreas (anhetzend).

Hußſuk! ſuk! ſuk! ſuk!

Alle

(fahren auseinander).

Was iſt das?

Amtmann.

Was gibt's? wer iſt man?

Andreas

(nimmt das Käppchen ab).

Schönen guten Morgen, von Ihnen.

Amtmann.

Nun, hat man nicht gehört, man ſoll uns ſagen, wer man iſt.

Andreas.

Man? Man iſt Mann, denn wenn man nicht Mann wäre, ſo könnte man nicht man ſeyn!

Amtmann.

Wird man ſich auf der Stelle fortpacken?

Andreas

Nein, im Gegentheile, man gedenkt recht lang noch hier zu bleiben.

Amtmann (erſtaunt).

Was iſt das für eine Art?

Andreas.

Das iſt der Indicativus, oder die anzeigende Art.

Amtmann.

Ich glaube, man will uns foppen.

Andreas.

Glaubt man? — Man glaubt auch. —

Amtmann.

Der Menſch ſcheint aus einem Irrenhaus entſprungen? Packt Euch hinaus, hier dürfen keine Narren herein.

Andreas.

Wie ſind denn hernach Sie hereingekommen?

Amtmann.

Ei Du unverſchämter Böſewicht, warte, das ſollſt Du mir büßen. Packt ihn an, Leute, und werft ihn in den Thurm. (Der Inſpector und der Richter haben in der Stille ihr Vergnügen geäußert, daß der Amtmann ſo gefoppt wird, die Bauern rühren ſich nicht von der Stelle.) — Nun, was zögert Ihr? Packt an, ſag' ich.

Richter.

Ei warum denn, er hat ja nichts gethan.

Inſpector.

Was geht das uns an, wenn er den Herrn Amtmann für einen Narren hält.

Andreas.

Das iſt ſehr vernünftig geſprochen, übrigens hätt' es auch nix genutzt. Denn ein Menſch, der heute Nacht mit 20000 Räubern gekämpft hat, wird ſich doch von einer Handvoll Knödel-Konſumenten nicht fürchten.

Inſpector.

20000 Räuber?

Richter.

Knödel-Konſumenten?

Andreas.

D'rum nieder auf die Kniee, und windet Euch im Staube, denn ich bin der lebendige Lebensretter Eures Gutsherrn.

Inſpector.

Jetzt fall' ich um, und werd' hin. (Er, der Richter und die Bauern haben ſich erſchrocken auf die Kniee geworfen.)

## Siebenter Auftritt.

Vorige. Flora. Waltraud. Stanzi. (Die Knieenden ſpringen ſchnell auf.)

Flora.

Was gibt es hier?

Amtmann

(ſich zuſammen nehmend).

Der freche Menſch drängte ſich mit Gewalt in den Schloßgarten, und behauptet, er ſei der Retter unſeres gnädigen Herrn.

Waltraud.

Ah, ſieh da, unſer luſtiger Reiſepatron.

Flora.

Von dem Du mir ſo viel erzähltest? (Zu Andreas.) Sei mir gegrüßt, Du wackerer Freund, ich habe ſchon gehört, wie muthig Du meinen Vater vertheidigteſt, nimm meinen herzlichen Dank dafür.

Andreas.

O, ich bitte, es hat leicht ſeyn können, die Umſtände waren dem Unternehmen äußerſt günſtig. Uebrigens freut es mich, in Ihnen die Tochter eines Mannes kennen zu lernen, der zu gleicher Zeit Ihr Verfaſſer iſt. (Für ſich, in die Bruſt werfend.) Das war galant und ſuperfein.

Flora.

Wird mein Vater bald kommen?

Andreas.

Den Augenblick muß er da ſeyn.

Inſpector (erſchrocken).

Was? das iſt nicht möglich.

Andreas.

Er ſitzt unten im Jägerhaus und fangt Fliegen. Er wär

ſchon längſt gern gekommen, aber der junge Herr, der mit ihm iſt, laſst ihn nicht eher fort, bis er mit ſeiner Toilette fertig iſt.

Inſpector.

Jetzt fall' ich um und werd' hin. Ihre Excellenz ſitzt uns faſt auf der Naſe, und es iſt noch Nichts hergerichtet. Er kommt uns übern Hals und wir ſitzen in der Sauce, das wär' entſetzlich. Nein, das kann nicht ſeyn, ich weiß ſchon was ich thue. Jetzt nur ſchnell, ſo geſchwind als möglich, Bauern geht mit mir. — Was iſt denn das, das ſind ja nur fünf Mann, das iſt nix, das iſt keine Symetrie. Sechs Mann muß ich haben. Was thu' ich denn? — ich weiß ſchon, geh her, Stanzerl. (Faßt ſie an der Hand.)

Stanzi (ſich ſträubend).

Aber Papa.

Inſpektor.

Halt's Maul, ich brauch' ſechs Mann, Allons, Bauern, kommt Alle mit, nur Symetrie, nix als Symetrie. (Zerrt Stanzi mit Gewalt fort. Die Bauern folgen.)

Andreas.

Das iſt ein närriſcher Kerl, der muß Queckſilber geſchluckt haben.

Richter

(als ob er ſich beſänne).

Ja ſo, ich muß doch auch zum Empfang des gnädigen Herrn das Meinige beitragen. Küß' die Hand, mein gnädiges Fräulein, empfehl' mich auf's Schönſte. (Ab.)

Flora.

Adieu, lieber Richter. (Erblickt den Amtmann.) Sie ſind noch immer hier, Herr Amtmann?

Amtmann.

Zu dienen. — Ich warte bloß auf das Vergnügen, Ihnen dienen zu können.

Flora.

Dieß Vergnügen können Sie ſich ſehr leicht verſchaffen, wenn Sie ſich von hier entfernen.

Amtmann.

Ganz zu Dero Befehl. (Für ſich.) Boshafte Kröte! (Ab.)

## Achter Auftritt.

Flora. Waltraud. Andreas.

Flora (umarmt Waltraud).

Und nun laß Dich noch einmal an mein Herz drücken, braves Mädchen! Retterin meines Vaters, meine liebe Milchſchweſter.

Waltraud.

O ich bitte, mein gnädiges Fräulein, Sie machen zu viel aus einer Sache, die eigentlich nur meine Pflicht und Schuldigkeit war. — Hätte ich Ihren Herrn Vatern in einer ſolchen Gefahr umkommen laſſen ſollen? Nein, das wär' mir nicht möglich geweſen, auch war der Hanf längſt ſchon reif, um Stricke für die Spitzbuben daraus zu machen. Eines thut mir freilich weh, der Wirth war der Bruder meiner Mutter, aber der liebe Gott wird mir verzeihen, Ehrlichkeit und Gewiſſen geh'n bei mir über Alles.

Andreas.

Schon wegen meiner muß der Wirth zweimal gehängt werden, bloß weil mir ſein Wein nicht geſchmeckt hat.

Flora.

Und den raſchen Entſchluß, ſelbſt nach Schönkirchen zu eilen? —

Waltraud.

O der war ſchnell gefaßt. — Anfangs hab' ich Ihren Herrn Vater nicht gekannt, natürlich, ich war noch ein kleines

Kind, wie ich ihn zum letzten Mal gesehen habe, kaum habe ich aber gehört, daß er mein gnädiger Gutsherr ist, so war auch mein Plan schon fix und fertig. Die Hauptsache war nur, aus dem verschlossenen Hausthor hinaus zu kommen, die Schlüssel hat der Hausknecht Jacob in Verwahrung gehabt. Ich schleich mich also in aller Stille in den Hof hinab, der Postillion ist weit hinten im Hofe b im Brunnen, schöpft Wasser, und kann mich nicht sehen, der Jacob steht, die Schlüssel in der Hand, bei der offenen Kellerthür. Ich frisch auf ihn los, reiß' ihm die Schlüssel aus der Hand, gib ihm einen Stoß, pumps, liegt er zwanzig Stafeln tief im Keller unten, ich sperr' ihn geschwind ein, schließ' das Hausthor auf, reiß' ein Pferd aus dem Stall und allons, jetzt geht's heidi im gestreckten Galopp auf Schönkirchen zu. Ich bring' den ganzen Ort in Allarm, die Dragoner sitzen auf, die Bauern mit Fackeln schließen sich an, rasch geht es vorwärts, und — Gott sei ewig Dank, wir kamen noch zu rechter Zeit.

Andreas.

Es war aber auch wirklich die rechte Zeit, denn mich haben sie schon kurios bei der Falten gehabt.

Waltraud.

Es war kein Augenblick zu verlieren, das Leben Ihres Vaters war in der größten Gefahr, aber meine Pistolen hat ihre Schuldigkeit gethan, und in wenig Augenblicken war das ganze Bandel gefangen und gebunden.

Andreas.

Der tapferste bei der ganzen Geschichte war aber der Herr Chevalier.

Waltraud.

Ich muß noch herzlich lachen, wenn ich denk', wie er aus dem Ofen gekrochen ist.

Flora.

Chevalier? (Zu Andreas.) Iſt das der junge Mann, von dem Du vorhin erwähnteſt?

Andreas.

Der nämliche. Der ſich jetzt unten im Jägerhauſe aufputzt wie ein Paperl. — Das gnädige Fräulein werden eine kindiſche Freude haben, wenn Sie ihn ſehen werden. Schön iſt er nicht, aber mager, hingegen ſchaut er aus, daß ihm ein jeder Schneider ohne Verantwortung in ſein Auslagkaſtel ſtellen könnt', und riechen thut er ſchon von weitem nach lauter Lavendel, Provencer-Oehl und Pomade à la Ross (rose) und das alles Ihnen zu Ehren.

Flora.

Mir? Was kann ich ihn kümmern?

Andreas.

O mehr als Sie glauben, er iſt ja Ihr beſtimmter Bräutigam.

Flora (mehr erſchrocken).

Was ſagſt Du da?

Andreas.

Verſteht ſich, es iſt ja ſchon Alles in der Ordnung. Ihr Papa und ſein Papa haben bereits Alles mit einander abgemachelt und die Sach' iſt dictum factum.

Flora.

Es iſt nicht möglich, ſag' ich Dir.

Andreas.

Möglich iſt's nicht, aber gewiß. Die Hochzeit iſt ſchon vor der Thür, Sie dürfen nur herein ſagen, und in acht Tagen wird es heißen, was der Himmel zuſammenfügt, darf der Tiſchler nicht leimen.

Flora (für ſich).

Es wäre entſetzlich, nein, nein ich kann's nicht glauben. Ich muß hin — ich muß den Vater ſprechen, ich muß mich ſelbſt von Allem überzeugen. (Gilt ab.)

Andreas (ihr nachſehend).

Allons, das ſchießt wie der Blitz! Da kann man die Frauenzimmer ſehen, kaum hörens das Wort Hochzeit, ſo glaubens ſchon, es iſt d' höchſte Zeit.

Waltraud.

Nun, das ſcheint bei dem Fräulein gerade nicht der Fall zu ſein. So viel ich bemerkt hab', war ſie bei der Nachricht mehr erſchrocken als erfreut.

Andreas.

Kind, das verſtehſt Du nicht, da biſt Du gegen mich noch ſehr ſtark auf dem Holzweg, iſt auch nicht anders möglich (auf ſich deutend) Welterfahrung — (auf ſie deutend) und Walderfahrung iſt ein himmelweiter Unterſchied. — Ich kenn' das beſſer, ein jedes Madel möcht' gern unter die Hauben kommen. Sie kommen mir vor wie die Fiſcherln im Bach, die ſind alleweil luſtig und ſpielen, und ſchwimmen hin und her, und habens wohl recht gut, aber ſie möchtens halt gern noch beſſer haben, huſch, ſchlupfens ins Netz und nachher zappelns d'rin.

Waltraud.

Mag ſein, daß Andere ſo ſind, ich nicht, ich bleib ledig.

Andreas

(ſieht ſie mit großen Augen an).

So? — (Für ſich.) Sollte das Madel nicht gelogen haben? (Zieht ganz heimlich ſein Käppchen heraus und ſetzt es auf.) Alſo wirklich bleibſt Du ledig?

Waltraud

(ernſt und die Hand auf's Herz legend).

Ja, ich bleib' ledig.

Andreas

(noch immer zweifelhaft, was er denken ſoll).

Jetzt weiß ich nicht, wie ich d'ran bin, aber es muß wahr ſein, denn ich hab' ja 's Kapperl auf. (Nimm es ab, dann laut.) Alſo wirklich ledig? Schau das, iſt ſehr edel von Dir.

Auch ich bin ein Ehſtandsfeind. Wirklich, dieſe muſterhafte Gleichheit unſerer Geſinnungen erfreut mich außerordentlich. — Schau, wir ſollten zuſammenziehen.

Waltraud.

O, ich dank, daß Sie mich ſo vorziehen. Ein ſo crudel vernünftiger Mann wie Sie, könnte von meiner Dummheit anziehen, Ihr Verſtand könnte nach und nach abziehen, die Leut würden dann über Sie losziehen, Sie dann und wann ein Biſſel aufziehen, Sie ſelbſt könnten ſich Verdrüßlichkeiten zuziehen, und müßten auf d'Letzt mit Schand und Spott ausziehen.

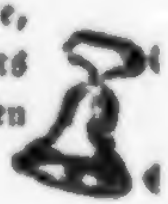
Andreas.

Demungeachtet würde ich Dir meine Gnade nicht entziehen. — Was ich aber vorher über den Eheſtand geſagt habe, bleibt wahr. Unter allen Fuß-, Land-, See- und Waſſerreiſen bleibt die Ehſtandsreiſe immer die gefährlichſte, und man kommt oft auf Stationen, daß Einem die Grausbirn aufſteigen. Wenn auch oft ein Paar junge Eheleut von Schönkirchen weg, über Roſenau nach Freudenthal reiſen, um in den Hafen von Glückſtadt einzulaufen, ſo erfahrens doch recht bald, daß ſie ſich in Anhalt-Köthen befinden, ſie tummeln ſich jetzt nur nach Brod und Gelder'n zu kommen, derweil machens oft ein Irrweg und fahren über Oed und Achau nach Sorgen und Elend, und kommen nie auf Gleichen. So geht's hernach fort über Bitterfeld, Gallen und Zorndorf, wo's dann durch Stockhauſen fahren, und in Merzzuſchlag oder Pleſchen übernachten. — Manchmal macht auch Eins einen kleinen Abſtecher nach Horn, derweil fahrt das Andere über Tribuswinkel nach Klagenfurt, die Lieb' geht dann nach Eisgrub und die eheliche Treu nach Schandau, ſo reiſens miteinander immerfort nach Kreuzhauſen und Leiden, bis ſie endlich die Reiſeluſt mit einander auf einmal ganz verlieren, da treu-

nen ſie ſich hernach, Eins reiſt gewöhnlich über Totis nach Bahrein und das Andere macht eine Erholungsreiſe nach Freiſtadt und braucht unterwegs in Gräfenberg die Waſſerkur. (Ab.)

Waltraud.

Ei wegen meiner ſollens hinreiſen, wo's wollen, ich bin zufrieden, daß ich in meiner Heimath bin. Was denn mein' lieber Vater macht? Gerade jetzt iſt er fort, wo ich mich ſo innig nach ihm ſehne. Er wird wohl bald kommen. Ob er wohl recht gut und freundlich mit mir ſein wird. O gewiß, es lebt ja die Mutter nicht mehr, die es nie hat leiden wollen, wenn er manchmal herzlich mit mir war, o mein liebes Rodenſee, wie froh bin ich, daß ich dich wieder ſeh'. — Ach, es geht nichts über die Heimath, und doch bei allen meinen ſtillen Freuden ſcheint mir immer was zu fehlen.



Lied.

Ich hab' ein gut's G'wiſſen, ein g'nügſamen Sinn,
Und immer ein fröhliches Herz.
Bei mir ſchleicht ſo g'ſchwind auch kein Kummer ſich ein,
Ich kenn' weder Sorgen noch Schmerz.
Ein heiterer Muth auch in Tagen der Noth
Iſt wirklich ein' köſtliche Gab',
Ich hab' volle Urſach' zufrieden zu ſein,
Und doch geht mir immer was ab.

Ich hab' ein recht niedliches Zimmer im Schloß,
Ein wunderhübſch Garterl dabei,
Kann All's was ich will, ſtets im Ueberfluß hab'n.
Und Freuden tagtäglich auf's neu,
Wie oft ſagt die gnädige Herrſchaft zu mir:
„Du weißt nicht, wie lieb' ich Dich hab'."
Es hab'n mich auch wirklich ſo viele Leut' gern.
Und doch geht mir immer was ab.

Es werden Viele glauben, die Lieb' iſt im Spiel.
Das iſt aber ſicher nicht wahr,
Die Männer war'n immer mein' wenigſte Sorg',
Ich denk' mir, mein Herz iſt kein Narr.
Und kommet auch Einer und traget ſich an,
So ſaget ich höchſtens, fahr' ab,
Da ſieht man doch deutlich, die Lieb' kanns nit ſein.
Und doch geht mir immer was ab.

## Repetition.

Ich jetzt hab' ich's endlich doch glücklich heraus,
Das was mir noch allweil hat g'fehlt,
Es war nicht mein heit'rer, mein fröhlicher Sinn,
Es war weder Gut, weder Geld.
Ich bin auch wahrhaftig im Herzen ſo froh,
Daß ich es auf einmal jetzt hab'.
Ja, nur Ihre Nachſicht und Huld war's allein
Und jetzt geht mir gar nix mehr ab. (Ab.)

## Verwandlung.

Zimmer im Jägerhauſe mit einer Mittelthüre. Forſt-Attribute rings umher. Vom Zuſchauer links eine Seitenthüre, gegenüber ein Fenſter.

## Neunter Auftritt.

### Obriſt dann Chevalier.

**Obriſt**
(tritt aus der Seitenthüre und ruft zurück).

So machen Sie doch bald, es iſt hohe Zeit, daß wir auf's Schloß kommen. (Tritt vor.) Wenn der durch Vernunft und Urbanität nicht meiner Tochter Herz erobert, durch ſein albernes Betragen wird er's ſchwerlich thun. Hol' mich der Henker, mit dem hab' ich mich ſchön verrechnet. Mein Wort, mein verdammtes Wort, was hilft's, ich muß es halten, es iſt nicht zu ändern.

Chevalier

(übertrieben elegant gekleidet und friſirt, tritt ein).

Nun, da bin ich, hochzuverehrender Herr Schwiegerpapa. Vor Allem ſagen Sie mir, wie gefall' ich Ihnen?

Obriſt.

O recht gut, vortrefflich, aber das haben Sie Alles nicht nöthig, meine Tochter iſt ein Landmädchen und hält nichts auf dergleichen Firlefanz.

Chevalier.

Aber das Decorum, Herr Schwiegerpapa, das Decorum, ferner auch die feine Lebensart, und endlich bin ich es der Ehre meines Stammbaumes ſchuldig.

Obriſt.

Ei hol' Sie der Guckuck mit Ihrem Stammbaum, machen Sie lieber, daß wir weiter kommen. — Wo iſt André.

Chevalier.

Ich habe ihn mit keinem dieſer beiden Augen geſehen, vermuthlich wird er die reizende Gegend von Rodenſee beaugenſcheinigen.

Obriſt.

Wenn er nur das Geheimniß ſeines Käppchens nicht verräth. Noch weiß kein Menſch als ich und Sie darum, es muß vor der Hand unter uns bleiben. Ich hoffe tauſend Spaß damit zu haben. (Lärm vor der Thüre.) Was iſt das?

## Zehnter Auftritt.

Vorige. Die Thüre wird aufgeriſſen. Flora ſteht draußen und wird von zwei bewaffneten Bauern zurückgehalten.

Die Bauern.

Zurück!

Flora.

Vater, theurer Vater!

Obriſt.

Meine liebe Tochter, immer nur herein!

Chevalier (lorgnetirt ſie).

Aha, das iſt ſie alſo.

Flora.

Ach, ich darf ja nicht, die Leute wehren mir den Eingang.

Obriſt.

Warum, laßt ſie herein, ſie iſt ja meine Tochter.

Bauer Hanns.

Wir wiſſens wohl, aber wir dürfen nicht.

Obriſt.

Ei zum Henker, warum nicht.

Hanns.

Der Herr Schloßinſpektor hat befohlen, wir dürfen keinen Menſchen zur Thür herein laſſen.

Obriſt.

Der Schloßinſpektor? Lebt der närriſche Kauz auch noch. Aha, gewiß hat er von meiner Ankunft gehört, und gibt mir jetzt eine Ehrenwache. Nun, ich will ſeinen Befehl reſpektiren. Wenn meine Tochter nicht herein darf, ſo will ich zu ihr hinaus gehen. (Will ab.)

Die Bauern.

Zurück!

Obriſt.

Ei zum Teufel, was wollt Ihr denn? Warum ſoll ich denn nicht hinaus?

Hanns.

Der Herr Schloßinſpektor hat befohlen, wir dürfen keinen Menſchen zur Thür hinauslaſſen.

Obriſt (lacht herzlich).

Hahaha! Das iſt zum Todtlachen.

Chevalier (voll Angſt).

Gerechter Himmel, ſchon wieder eine augenſcheinliche Lebensgefahr.

Obriſt.

Warum nicht gar, was fällt Ihnen ein.

## Eilfter Auftritt.

Vorige. Der Inſpektor, zum Fenſter hereinſteigend. Dann Andreas.

Inſpektor.

Eure Excellenz, ich lege mich kerzeng'rad zu Ihren Füßen.

Obriſt.

Ah, da iſt er ja. Sage mir doch, Du närriſcher Teufel, was treibſt Du denn für Dummheiten.

Inſpektor.

Keine Dummheiten, Euer Excellenz, lauter Pfiffigkeiten, die allerfeinſten Fineſſen.

Obriſt.

Warum ſoll denn kein Menſch weder herein noch hinaus.

Inſpektor.

Darum, daß uns Euer Excellenz nicht überrumpeln. — Wir haben ein Feſt veranſtaltet, ein Spektakelfeſt, ein Mordfeſt. Damit nun Euer Excellenz nicht früher kommen, eh' wir fertig ſind, ſo habe ich mir die unterthänige Freiheit genommen, Euer Excellenz zu verarretiren. Kein Menſch zur Thür herein, kein Menſch zur Thür heraus, ſo hab' ich befohlen, und damit Euer Excellenz ſehen, daß ich ſelbſt als Geſetzgeber das gegebene Geſetz zu befolgen weiß, ſo bin ich zum Fenſter hereingeſtiegen.

Obriſt (herzlich lachend).

Du biſt ein Eſel.

Inſpektor.

Euer Excellenz unterthänigſt aufzuwarten. Dero hochgnädiger Scherz iſt die Brodtorten meines Lebens.

Obriſt.

Und nun laſſe meine Tochter hereintreten.

Inſpektor.

Kann nicht, Euer Excellenz, kann wahrhaftig nicht, wär' gegen das Geſetz.

Obriſt (ärgerlich).

Ja, ſage mir, willſt Du mir die Galle in's Blut jagen?

Inſpektor.

Gall' in's Blut jagen? Jetzt fall' ich um und werd' hin. Da kriegen Euer Excellenz hernach 's Gallfieber, und 's wurd nichts aus dem Feſt. Was thue ich jetzt, aha, hab's ſchon wieder, o ich hab' Alles den Augenblick. — Wiſſen Euer Excellenz was, wann mir Euer Excellenz verſprechen, ſich nicht eher von hier zu entfernen, bis der zweite Böllerſchuß kracht, ſo will ich für dießmal das Geſetz aufknüpfen.

Obriſt.

Nun ja — ja, das verſprech' ich Dir. Hand und Wort darauf.

Inſpektor.

Euer Excellenz, ich küſſe die Hand und küſſe das Wort, aber damit allein iſt mir nicht geholfen.

Obriſt.

Ja, was willſt Du denn noch.

Inſpector.

Nur ein Paar Zeilen ſchriftlich, es iſt wegen Leben und Sterben.

Obriſt.

Jetzt wirds mir zu toll. Nun mache, daß ein Ende wird, ſonſt jag' ich Dich auf der Stelle aus dem Dienſt.

Inſpektor.

Aus dem Dienſt? Jetzt fall' ich um und werd' hin. (Schreit aus Leibskräften.) Paſſirt.

Flora

(eilt in des Oberſten Arme).

Theurer Vater!

Obriſt

(ſie herzlich an die Bruſt drückend).

Meine liebe Flora!

Inſpektor.

Bauern, jetzt fahrt's ab, aber in der ſchönſten Symetrie. (Die Bauern ab. Mit tiefen Komplimenten zu dem Obriſten.) Glauben mir Euer Excellenz, es war wahrhaftig höchſt nöthig, dringend und nothwendig, daß — (Man hört einen Böllerſchuß, er fährt erſchrocken empor.) Mich trifft der Schlag, der erſte Böller. (Lauft ſchnell ab und ſtoßt an den ſo eben eintretenden Andreas.) Mordſapperment, kann Er nicht Acht geben, muß er an jeden Stock anrennen, Er Schußpartel. (Ab.)

Andreas.

Ah, das iſt gut, jetzt heißt Er mich einen Schußpartel.

Obriſt

(der indeß mit Flora heimlich ſprach).

Und wie haſt Du denn gelebt, meine gute Tochter.

Flora.

Wie man auf dem Lande leben kann. Seit dem Tode meiner Gouvernante war ich mir ganz allein überlaſſen, und meine Beſchäftigung war Arbeit und Lektüre. Doch jetzt ein Wort, mein theurer Vater, ich habe gehört, daß — nicht wahr, ich habe unrecht verſtanden — es kann nicht ſein — Sie können es unmöglich wollen.

Obriſt.

Ja was denn, liebes Kind. — Und wie Du zitterſt, und wie Du bebſt — was iſt Dir denn?

Andreas.

Das wird der Brautſchauer ſein.

Obriſt.

Aha, gewiß haſt Du geplaudert.

Andreas.

Ja, dießmal war ich ſo frei.

Obriſt.

Nun ja, liebe Tochter, es iſt ſo wie Du hörteſt, ich habe meine Kavaliersparole gegeben, und hier — (auf den Chevalier zeigend) ſteht Dein künftiger Gemal.

Chevalier

(ſich ihr karrikirt nähernd).

Ja, es iſt ſo, mein holdſeligſtes Fräulein. Amor im Gefolge der Grazien wird uns mit Roſenketten umwinden und triumphirend Hymen in die Arme führen.

Flora (ausbrechend).

Ach Gott, das wäre zum verzweifeln.

Obriſt.

Ja was hat denn das Mädchen, ich begreife nicht, was ſie will.

Andreas.

Was ſie will, begreif' ich auch nicht, aber was ſie nicht will, fang' ich an, nach und nach zu begreifen, den Herrn Bräutigam will ſie nicht.

Obriſt (für ſich).

Da kann ich ihr eben nicht Unrecht geben.

Chevalier (erſtaunt).

Wie, man will mich refüſiren? Das wär' das erſte Mal in meinem Leben. Oder ſollte vielleicht ein glücklicher Nebenbuhler mir den Rang abgelaufen haben.

Obriſt.

Was fällt Ihnen ein, hier auf dem Lande, ſie wird ſich doch in keinen Schäfer verliebt haben. (Für ſich.) Und doch, das Mädchen iſt mein Blut, der Teufel könnte leicht ſein Spiel getrieben haben. — (Laut.) Nicht wahr, liebe Flora,

der Herr Chevalier thut Dir Unrecht, Dein junges Herzchen iſt noch frei. (Flora ſchweigt und ſchlägt die Augen nieder.) Du ſchweigſt, Du wirſt blutroth und ſchlägſt die Augen nieder? — Sollte es doch wahr ſein? — Der Sache iſt bald auf den Grund zu kommen. (Winkt Andreas mit dem Kopfe.) André!

Andreas.

Aha roſumy popolsky! (Sezt das Käppchen auf.)

Obriſt.

Nun, rede liebes Kind, habe Vertrauen zu Deinem Vater, liebſt Du ſchon?

Flora (feſt und ernſt).

Ja ich liebe, innig, zärtlich, unausſprechlich.

Obriſt (überraſcht).

Wirklich? und wem denn, wenn ich fragen darf?

Flora.

Meinen Iſidor.

Chevalier

(der voll Erſtaunen ganz verblüfft daſtand).

Wie, einen Iſidor thut ſie lieben?

Andreas.

Ja einen Iſidor, kein Stadelthor.

Obriſt.

Und wer iſt denn dieſer Iſidor?

Flora.

Amtſchreiber hier auf Rodenſee.

Obriſt (auffahrend).

Amtſchreiber?

Chevalier (ganz perplex).

Amtſchreiber — hat Niemand Meliſſengeiſt.

Andreas.

Geſchwind, der junge Herr braucht einen Geiſt.

Obriſt (ſich faſſend).

Und habt Ihr Euch gegenſeitig ſchon erklärt?

Flora.

O nein, mein Vater, wenn auch oft das Geſtändniß inniger Liebe auf ſeinen Lippen zu ſchweben ſchien, ſo hielt doch Achtung und Schüchternheit ihn ſtets zurück, ſo wie die Scham und Furcht vor Ihnen es war, die mich oft abhielten, ihm laut und offen zu bekennen, daß ich ihn mit voller Seele liebe.

Obriſt.

Das iſt ja recht ſcharmant. — Und Ihr kommt wohl fleißig zuſammen?

Flora.

O ja — täglich — bald im Garten in der Jasminlaube, bald im Wäldchen am Schwanenteich, bald im Park beim Dianatempel, und wenn es ſchlimmes Wetter iſt, ſo kommt er wohl auf's Zimmer zu mir, ich leſe, er müſicirt — und —

Obriſt.

Schon gut, ſchon gut — (zu Andreas). Ich bitte Dich, um Alles in der Welt, nimm Dein verdammtes Käppchen wieder herab, ſonſt erfahre ich mehr noch, als ich zu wiſſen brauche.

Andreas

(nimmt das Käppchen ab).

Schad' drum, jetzt wär's juſt recht hübſch geworden.

Flora

(wie aus einem Traum erwachend).

Gott, was hab' ich gethan!

Obriſt (für ſich).

Das iſt eine ſaubere Geſchichte — der Federfuchſer muß fort, ohne weiters.

Flora

(ſtürzt mit Thränen im Auge zu des Obriſten Füßen).

Vater!

Obriſt.

Nun, nun, was machſt Du denn, ſteh' auf — beruhige

Dich, wir reden ſchon noch mehr aus der Sache. (Ein Böllerſchuß.) Holla, das iſt das Zeichen. Nun kommt Kinder, kommt, wir wollen die Herrlichkeiten alle ſchnell beſehen, ſonſt macht mein Schloßinſpektor in ſeinem Eifer eine Dummheit nach der andern. (Zu Flora.) Nun, weine nicht, ſei ruhig, ich will Dir ja verzeihen, biſt jung und unerfahren, haſt raſches Blut wie ich, aber den Amtſchreiber ſchlag' Dir aus den Sinn. (Zum Chevalier.) Und Sie, Herr Schwiegerſohn, machen Sie kein ſo Herr Jemine Geſicht, es wird ſich Alles ausgleichen, laſſen Sie nur mich ſorgen. Kommt! kommt! (Faßt Beide am Arme, im Abgehen zu Andreas.) Aber Du und Dein Käppchen, ihr beide könnt Euch zum Teufel ſcheren. (Alle drei ab.)

Andreas

(allein, ihn perſiflirend).

Das werd' ich und mein Käppchen bleiben laſſen. — Der Teufel wird mir nie die Wahrheit ſagen, denn das iſt ein Lugenſchippel von Anbeginn der Welt, aber ſo lang es Leut' und Menſchen gibt, die mit der Sprach' nicht recht heraus wollen, ſo lang kriegt mein Kappel immer gute Dienſt'.

Lied.

Es ſagt die Frau zum Herrn Gemal
Geh ruck mit Maxen aus.
Er meint: Es iſt der zwölfte erſt,
Und ſchon kein Geld im Haus.
Ja, ſagt ſie d'rauf, wer kann dafür,
Die Theu'rung iſt zu groß,
Schmalz, Butter, Mehl und Eier geben
Der Wirthſchaft manchen Stoß. —
Derweil ſpaziert das meiſte Geld
In's Marchand d'mod G'wölb hinein.
Wenn jetzt der Mann mein Kappel hätt',
O je, der ſchauet d'rein.

Lieb's Weiberl, wart' du nicht auf mich

Ich komm' heut' Nacht nicht z'Haus,
Es hat mein Rath viel Arbeit lieg'n,
Ich hilf dabei ihm aus.
So ſagt der Mann zu ſeiner Frau
Ganz keck mit freier Stirn.
Derweil führt er ſein Godel h'naus
Auf'n Blumenball zur Birn.
Um achte fruh da taumelt er
Ganz matt in's Zimmer h'nein.
Wenn jetzt die Frau mein Kapperl hätt',
O je, die ſchauet d'rein.

Ich kenn' ein alten Herrn, der hat
Ein wunderhübſchen Schatz,
Er glaubt auch feſt, kein Andrer hätt'
In ihrem Herzen Platz.
Er gibt ihr All's was ſie verlangt,
Und ſagt, ſei mir nur treu.
Denn hätt'ſt Du noch ein Zweiten gern,
So wär's mit uns vorbei.
Doch daß ſie noch ſechs Andre hat,
Das fällt ihm gar nicht ein.
Ja wenn der Herr mein Kappel hätt'
O je, der ſchauet d'rein.

Ein guter Freund, wie's Viele gibt,
Der geht zum Andern hin.
Ich bitt' Dich, leih' mir tauſend Guld'n
Nur auf acht Tag Termin,
Bis dahin krieg' ich ganz beſtimmt
Von Amſterdam ein Geld.
Laß mich nicht ſtecken, Freund, ich bitt'
Um Alles in der Welt.
Der gute Freund vertraut auf's Wort,
Es fällt nix Schlecht's ihm ein.
Ja wenn der Freund mein Kappel hätt',
O je, der ſchauet d'rein.

Das Töchterl ſagt zur Frau Mama

Ich geh' zur kranken Tant',
Doch kaum ſchlupft's aus dem Haus hinaus,
So wart' ſchon der Amant,
Sie ſteigen raſch im Wagen h'nein,
In Dornbach iſt's ſo ſchön,
Man glaubt gar nicht wie raſend g'ſchwind
Drei Stunden oft vergeh'n.
Wenn's z'Haus kommt ſagt's dann der Mama:
Die Tant nimmt fleißig ein;
Wenn jetzt d'Mama mein Kapperl hätt',
O je, die ſchauet d'rein.

Es tritt ein Gaſt in's Wirthshaus h'nein
Zum paperlgrünen Hahn,
Er g'freut ſich auf was beſanders heut,
Und ſchafft ſich gleich was an.
Ein Rebhendel iſt mit Linſen da,
Sehr delikat und friſch.
Der Gaſt wart' ſchon zwei Stunden d'rauf,
's kommt noch nichts auf den Tiſch,
Jetzt bringt der Wirth ein' alten Rab'n
Anſtatt dem Rebhendl h'rein,
Wenn jetzt der Gaſt mein Kapperl hätt',
O je, der ſchauet d'rein.

(Ab.)

## Verwandlung.

Freier Platz vor dem Schloſſe rings mit Bäumen beſetzt. Im Hintergrunde das Schloß ſelbſt auf einer kleinen Anhöhe und im neuſten Geſchmack gebaut. Im Vordergrunde rechts ein alter Thurm. Die Bäume ſind mit Blumen, bunten Tüchern und Guirlanden behängt, eben ſo alle Fenſter des Schloſſes, aus deren jedem Genien mit Blumenkörbchen oder Sträußchen herausſchauen. Selbſt aus den Schornſteinen gucken Genienköpfchen hervor. Der alte Thurm iſt ganz mit Kränzen und Guirlanden verziert. Oben im Thurme ſind zwei Fenſter, bei einem ſteht eine Weibsperſon, mit traurigen Geſicht herunterblickend, bei dem andern Stanzi, Beide ſind im idealiſchen Coſtüm, eine als Themis, die andere als Aſträa gekleidet.

## Zwölfter Auftritt.

Der Richter und die Geschworenen. Der Schulmeister und die Schuljugend auf einer; Amtmann, Isidor und das Amtspersonale auf der andern Seite. Im Hintergrunde Landleute beiderlei Geschlechtes, und Kinder mit Blumenkörben und Tannenreisig. — Seitwärts links auf einem schön dekorirten Gerüst sitzen Musikanten, Alles ist in froher Bewegung. Später der Inspector.

### Fröhlicher Chor.

Lasset den fröhlichsten Jubel erschallen,
Freude und Lust sei heut' unser Verkehr;
Rufet, daß ringsum die Berg' widerhallen:
Vivat! Hoch lebe der gnädige Herr.

(Nach dem Chor eilt der Inspector geschäftig herein, er ist als Merkur gekleidet.)

### Inspector.

Allons, frisch, fix und fertig, paßt auf, er wird gleich da sein. (Alle lachen.) Was lacht das dumme Volk, etwa über mich, über'n Merkurius. — Wär' nicht übel, aber es ist ihnen zu verzeihen, was wissen's auf dem Land' vom Merkurius, der ist nur in der Stadt zu Haus. (Sieht einen Bauern.) Ah Christian, bist Du da, warst in Wolfsberg, hast ein Pulver gebracht.

### Christian.

Ja, da ist's schon. (Gibt ihm ein kleines Päckchen.)

### Inspector.

Was ist denn das? Wo hast denn das Pulver gekauft?

### Christian.

Nun, in der Apotheke.

### Inspector.

Jetzt fall' ich um und werd' hin, ich schick' ihm um ein Schießpulver, und er bringt mir ein Antigspasmotikum —

Macht nix, wenn kein Pulver mehr losgeht, ſo ſchreit ihr Alle zuſammen puh! es gibt beſſer aus, o ich weiß mir gleich zu helfen, (Alle lachen.) dumme Lacherei, werd' mich bald giften darüber. Sapperment, wo ſind denn meine Gottheiten?

Richter.

Die ſitzen im Wirthshaus, und warten, bis ſie geholt werden.

Inſpector.

Im Wirthshaus? Jetzt fall' ich um und werd' hin, auf d'letzt beſaufen ſie ſich Alle und machen ein Spektakel, der Heurige iſt kein Ambroſia. G'ſchwind, Chriſtian, lauf hin, der Wirth ſoll ihnen keinen Tropfen mehr einſchenken.

Richter.

Der Nachtwachter, der den Gott der Zeit vorſtellt, kann auch nicht kommen.

Inſpector.

Kreuztauſendſakerlot, warum nicht?

Richter.

Er hat Zahnweh.

Inſpector.

Das iſt erlogen, der Saturnus iſt ein uralter Kerl, der hat keinen einzigen Zahn mehr im Maul. (Ein Böllerſchuß.) Jetzt fall' ich um und werd' hin. Jetzt kommt er, paßt auf, ſchreit Vivat, machts ein' Viehlärm, da iſt er ſchon.

## Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Obriſt. Flora. Chevalier. Waltraud. Andreas. Bediente und Jäger, ſpäter Chriſtian zurück.

Alles (ruft froh und jubelnd).

Vivat! —

(Die Muſikanten machen einen Tuſch.)

Obriſt.

Dank! herzlichen Dank! meine lieben Kinder. Von Eurer Treue und Anhänglichkeit überzeugt, ſoll es mein wahrhaftes Beſtreben ſein, Euch immer froh und glücklich zu erhalten.

Alle.

Vivat!

(Inſpector tritt hervor.)

Obriſt (lachend).

Wie ſchauſt denn Du aus, närriſcher Teufel?

Inſpector.

Nicht Teufel, ſondern Gottheit. Merkurius in eigener Perſon. Als ſolcher will ich jetzt eine Anrede halten, daß alle Anweſenden Heulen und Zähnklappern kriegen ſollen.

Amtmann

(drängt den Inſpector zurück).

Mit Erlaubniß, die erſte Rede gebührt mir — Erlauben Euer hochgebornen Gnaden, die innigſten Gefühle meines Herzens hellaut von mir geben zu dürfen.

Obriſt.

Recht gern, Herr Amtmann.

Inſpector (für ſich).

Boshafter Kerl, wenn er nur umfallet und hin wurd'.

Andreas (für ſich).

Der Amtmann hat ein Maleſitz-Geſicht, da will ich aufpaſſen.

Amtmann

(nachdem er ſich geräuspert und geſammelt hat).

Euer hochgebornen Gnaden! — ohne mich zu unterfangen, einem Cicero oder Themiſtokles gleichen zu wollen, kann und muß ich doch unumwunden geſtehen, daß das, was ich jetzt vorzutragen die Ehre haben werde, rein wahr und unverfälſcht der Quelle meines Herzens entſtrömen wird. —

Nach langer — jahrelanger Zeit, haben wir, Ihre getreuen Diener und Unterthanen, endlich wieder einmal das hohe Glück, Sie in unſerer Mitte zu ſehen, aber — (Andreas ſetzt das Käppchen auf.) ich wollte lieber, daß Sie recht lang noch weggeblieben wären, und daß Sie der Teufel nicht ſobald hieher geführt hätte. (Alles ſtutzt — allgemeines Gemurmel.)

Obriſt

(der ebenfalls ganz erſtaunt war, wirft plötzlich einen Blick auf Andreas und bemerkt, daß er das Käppchen auf hat — für ſich).

Aha! (Laut.) Ruhig, Kinder! ruhig, laßt den Herrn Amtmann nur weiter ſprechen. (Andreas nimmt das Käppchen ab.)

Amtmann.

Aller Herzen ſchlagen Ihnen froh entgegen, aller Lippen jubeln Ihnen ein lautes Vivat zu, all überall ſieht man freudige Geſichter über Ihre glorreiche Ankunft. (Andreas ſetzt auf.) Nur ich allein möchte aus der Haut fahren vor Gift und Galle, weil Sie mir wirklich äußerſt ungelegen kommen. (Andreas nimmt ab.) O möchte die Erinnerung dieſes freudenreichen Tages noch lange in unſer'm Gedächtniſſe verbleiben, möchten — (Andreas ſetzt auf.) meine Amtsrechnungen nun ſchon ſo in der Ordnung ſein, daß Sie hinter meine Schliche und Ränke nie kommen könnten; (Andreas nimmt ab.) möchten Sie recht lange noch in unſerer Mitte weilen und durch Ihre Gegenwart uns beglücken (Andreas ſetzt auf.) und lieber heut' als morgen dorthin reiſen, wo der Pfeffer wächſt. (Andreas nimmt ab.) Mit dieſen aufrichtigen Geſinnungen erſterbe ich in tiefer Ehrfurcht und verbleibe (Andreas ſetzt auf.) Dero gallſüchtiger Neidhammel (Andreas nimmt ab.) und treu ergebener Sclave, der nicht nur heute, ſondern jeden Tag ſeines Lebens —

Obriſt.

Es iſt genug, Herr Amtmann, das Uebrige ſchenke ich Ihnen, ich bin von Ihren wahrhaften Geſinnungen nun voll-

kommen überzeugt — (Alle Anweſenden waren bei des Amtmanns Rede von Erſtaunen ergriffen, und haben, Jeder nach ſeiner Stellung, ihre Meinungen darüber im Stillen geäußert.)

Amtmann

(ſich tief verbeugend, trocknet ſich den Schweiß ab; für ſich).

Es war mir doch, als ob ich etwas konfus geworden wäre.

Obriſt (ſieht Iſidor).

Wer iſt der junge Mann? (Flora fährt zuſammen.)

Amtmann.

Des Schloßgärtners Neffe und mein Amtſchreiber, gehorſamſt zu dienen.

Obriſt (ſtutzt).

Ah, der alſo iſt's. (Für ſich.) Ein hübſcher Burſche. (Laut zum Amtmann.) Und iſt er brav und fleißig.

Andreas (ſetzt auf).

Das werden wir gleich hören.

Amtmann.

O gewiß, äußerſt thätig und geſchickt, ich habe volle Urſache, mit ihm zufrieden zu ſein, obgleich ich mir alle Mühe gebe, ihn zu kränken und zu ſchikaniren.

Obriſt.

Scharmant von Ihnen. (Zu Iſidor.) Nun, Herr Amtſchreiber, das Zeugniß Ihres Amtmann's freu't mich ſehr, und ich verſichere Sie meiner Wohlgewogenheit.

Iſidor.

O gnädiger Herr, groß nenne ich das Glück, in Ihren Dienſten zu ſein, größer wäre es für mich, wenn ich mich ewig Ihrer Huld erfreuen könnte, am größten aber, wenn ich Sie Vater nennen dürfte, denn ich liebe Ihre Tochter mehr als mein Leben. (Allgemeines Erſtaunen.)

Obriſt (zu Andreas).

Verfluchter Kerl! wirſt Du das Käppchen herab nehmen,

oder soll das ganze Dorf wissen, daß sich meine Tochter in den Amtschreiber vergafft hat.

Andreas

(nimmt das Käppchen ab).

Nun, ich hab' halt nur geglaubt —

Stanzi

(aus dem Fenster rufend).

Papa, ich halt's nicht mehr aus da heroben.

Obrist

(wird aufmerksam).

Was ist das? — das ist ja der alte Gefängnißthurm, nicht wahr?

Inspector.

Nicht mehr Gefängnißthurm, Tempel der Gerechtigkeit, Euer Excellenz, und die da oben steh'n, ist eine die Frau Themis, und die andere ihre Tochter die Mamsell Asträa.

Obrist.

Spaß bei Seite, wer sind die beiden Weiber?

Inspector.

Die eine ist die Eva Rumpelhuberin, die dem Herrn Amtmann ein paar Schunken gestohlen hat, sie ist jetzt so frei, und sitzt im Arrest.

Obrist.

Und die andere?

Inspector.

Das ist meine Tochter, die Stanzerl, unterthänigst aufzuwarten.

Obrist.

So, und was hat denn die verbrochen?

Inspector.

Gar nix, Euer Excellenz, ich hab's bloß an's Fenster gestellt wegen der Symetrie.

Obriſt.

Du biſt noch immer der alte Narr. Gleich auf der Stelle laß Beide frei.

Inſpector.

Den Augenblick, Euer Excellenz. (Will gegen den Thurm, in dem Augenblick eilt Chriſtian herein.)

Chriſtian.

Um alles in der Welt, Herr Inſpector, geſchwind, im Wirthshaus gibt's Spektakel.

Inſpector.

Hab' ich's nicht geſagt, da haben wir den Teufel.

Chriſtian.

Der Bachus hat ein' Rauſch wie eine Kanone, und der Cupido hat dem Janus das eine Geſicht verbrennt.

Inſpector.

Jetzt fall' ich um und werd' hin. (Eilig ab mit Chriſtian.)

Obriſt.

Ha, ha, ha! — Das iſt wieder Waſſer auf ſeine Mühle. — Eilt doch ein Paar nach, ſonſt macht er durch ſeine Narrheiten das kleine Uebel noch zehnmal gröſſer. (Einige Jäger und Bauern gehen ab.) Und nun, meine Kinder, noch einmal meinen herzlichen Dank für die Beweiſe Eurer Liebe. Auf den Abend haltet Euch bereit; ein Stückfaß Wein in Empfang zu nehmen, hier auf dem Schloßplatz mögt Ihr Euch dann durch Sang und Tanz erfreuen, und Eure Herrſchaft leben laſſen.

Alle.

Vivat!

Obriſt.

Morgen aber, als am Verlobungstage meiner Tochter, will ich drei Liebespaare ausſteuern.

Iſidor

(blickt wehmüthig nach Flora, die bleich und bebend daſteht).

Obriſt.

Herr Amtmann, Sie kennen die Gemeinde, Ihnen überlaſſe ich es, die bravſten und fleißigſten Mädchen zu wählen, und mit ihren Liebhabern mir zuzuführen. Ich beſtimme jedem Mädchen eine Ausſteuer von 200 Gulden. — Aber Herr Amtmann, das ſage ich Ihnen, nach Recht und Gewiſſen gehandelt, ſonſt haben Sie es mit mir zu thun.

Alle.

Vivat!

Amtmann.

Ich werde gewiß und zuverläſſig Hochdero Befehl zu ſatisfaziren ſuchen.

## Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Blühdorn.

Obriſt.

Ah, ſie da, Blühdorn. — Lebſt Du auch noch — ſei mir gegrüßt, Du ehrliche Haut.

Blühdorn.

O lieber, gnädiger Herr, iſt es denn wahr —? Sie ſchenken uns wirklich das Glück Ihrer Gegenwart, bleiben vielleicht auf immer bei uns?

Obriſt.

Das will ich, guter Blühdorn. — Aber ſieh doch, wem ich Dir mitgebracht habe. (Führt Waltraud vor.)

Waltraud

(eilt Blühdorn freudig entgegen).

Grüß Gott, lieber Vater!

Blühdorn

(erſchrickt, fährt zuſammen, faſt ſchreiend).

Was willſt Du hier — fort, fort, aus meinen Augen —

Das böſe Gewiſſen ſchläft, dein Anblick könnte es furchtbar aus dem Schlafe rütteln, fort um Gotteswillen, fort mit dem Mädchen. (Alles iſt von hohem Erſtaunen ergriffen.)

Waltraud (weinend).

Ach Gott, er hat mich nicht mehr lieb.

Obriſt.

Was haſt Du, Alter. Du biſt bleich wie der Tod, und Deine Glieder beben. Rede, was iſt Dir?

Blühdorn (ſich erholend).

O nichts, nichts, gnädiger Herr. — Ein Schwindel blos, er wird vorüber gehen. (Plötzlich mit von Schmerz gepreßter Stimme, indem er verzweifelnd die Hände ringt.) O allgerechter Gott! ſoll denn dieß graue Haupt in Kerkersnacht verſchmachten, und mit Schande in die Grube fahren?

Obriſt.

Biſt Du wahnſinnig? — Was für ein böſer Geiſt hat Dich ergriffen? — Erkläre ſchnell, was haſt Du?

Blühdorn.

Ich kann nicht. — Ach Gott, ich kann nicht. —

Andreas

(ſetzt das Käppchen auf).

Vielleicht kann er jetzt.

Blühdorn.

Und doch — es drängt mich mit unwiderſtehlicher Gewalt, laut und offen zu bekennen. Wohlan, ſo hören Sie denn, doch vorher ſchwöre ich zu Gott, daß Alles, was ich ſage, die reine Wahrheit iſt. (Auf Waltraud deutend.) Dieſes Mädchen hier iſt meine Tochter nicht.

Alle (ſtaunend).

Nicht!

Blühdorn.

Es iſt Ihr Kind, Herr Obriſt, Ihr leibliches Kind, und dieſe hier (auf Flora zeigend) iſt meine Tochter.

**Obriſt**

(wendet ſich zufällig gegen Andreas, erblickt das Käppchen auf ſeinem Kopf und ſchreit laut auf).

**Barmherziger Gott! es iſt wahr! —**

**Alles**

(iſt erſchrocken, und ſteht bewegungslos — Flora iſt mit einen heftigen Schrei in Ohnmacht geſunken, Iſidor eilt ihr zu Hilfe.)

**Andreas**

(indem er das Käppchen abnimmt).

**Die Wahrheit iſt ſtark bitter!**

Alles äußerſt raſch.

(Raſche Muſik, der Vorhang fällt).

# Dritter Aufzug.

Vorſaal auf dem Schloſſe Rodenſee, mit Mittel- und Seitenthüren.

## Erſter Auftritt.

Eine Anzahl Bauern, welche in ängſtlicher Erwartung daſtehen, dann der Richter.

Chor der Bauern.

Laßt uns auf gute Nachricht hoffen,
Was unſer liebes Fräulein macht,
Ob unſre Wünſche eingetroffen,
Und ihr Geneſung wieder lacht.

Greis und Kind,
Alle ſind
Ihr vom Herzen gut.
Weihen ihr
Für und für
Gerne Gut und Blut.
Bald vielleicht
Iſt erreicht
Unſerer Wünſche Ziel.
Darum Acht,
Mit Bedacht,
Leiſe, leiſe ſtill.
(Sehr piano.) Leiſe, leiſe ſtill.

Richter
(tritt ein aus der Seitenthüre links).

Chriſtian.

Ah da iſt ja ſchon unſer Herr Richter.

Hanns.

Jetzt werden wir gleich Alles erfahren.

Richter.

Da bin ich schon wieder, liebe Nachbarn, ich bringe gute Nachricht.

Die Bauern (freudig).

Wirklich? na, so lasse Er hören.

Richter.

Das gnädige Fräulein, das heißt eigentlich die, die jetzt nicht mehr das gnädige Fräulein ist, befindet sich um Vieles besser, der Schrecken hat zwar stark auf sie gewirkt, aber sie erholt sich zusehends, und ist aus aller Gefahr.

Die Bauern.

Gott sei Dank.

Richter.

Ich habe selbst mit ihr gesprochen, sie laßt Euch herzlich grüßen, und für Eure Theilnahme danken.

Die Bauern.

Das gute Fräulein!

Richter.

Ja das ist sie. Immer brav und immer gut. — Ewig Schade, daß sie nicht mehr unser gnädiges Fräulein ist. Sie hat uns viel Liebes und Gutes gethan, hat manchen Armen unterstützt, manchem Nothleidenden geholfen, wer weiß, ob die Andere so sein wird.

Die Bauern.

Ja wohl, ja wohl.

Christian.

Und was sagt denn der gnädige Herr dazu?

Richter.

Was sagt er. Traurig ist er und geht ganz bedufft herum. Manchmal bleibt er plötzlich stehen, und dann ist es gerade, als ob ihm ein Engel ein' guten Gedanken eingegeben hätte,

da macht er wieder ein freundliches Geſicht und ſagt: »Ja, ſo kann es gehen.« — Er wird wohl am beſten wiſſen, was er thun ſoll, denn er iſt ja ein grundgeſcheiter Herr.

Die Bauern.

Ja, das iſt er, das iſt er!

## Zweiter Auftritt.

Vorige. Amtmann (mit Papieren in der Hand).

Amtmann.

Was gibt es da, was wollt Ihr hier, Ihr Bauern?

Richter.

Wir haben uns erkundigt, wie es dem kranken Fräulein geht.

Amtmann.

Ei das hättet Ihr können bleiben laſſen. Man muß die hohen Herrſchaften nicht beläſtigen.

Richter.

Beläſtigen? O nein, ſie haben gar nicht gezeigt, als ob wir ſie beläſtiget hätten, im Gegentheil hat der gnädige Herr und Fräulein Flora recht freundlich mit uns geſprochen.

Amtmann.

Und dann, was kümmert Euch denn dieſe Flora, ſie iſt ja nicht mehr die Tochter unſers gnädigen Herrn. An die Andere müßt Ihr Euch jetzt halten, und ihre Huld und Gnade zu verdienen ſuchen.

Richter.

Herr Amtmann, wir halten die Andere in Ehren, ſie hat unſern gnädigen Herrn das Leben gerettet, und iſt uns lieb und werth geworden, deßwegen aber dürfen wir die Fräulein Flora nicht vergeſſen, die oft unſer Schutzengel und unſere Wohlthäterin war, im Gegentheil, wir Alle im ganzen Dorf

haben uns feſt vorgenommen, ihr ihre traurige Lage ſo viel als möglich zu erleichtern. Wir wollen dankbar ſein, weil es unſere Pflicht iſt, weil wir glatte ehrliche Leute ſind, und (bedeutend) weil wir nicht den Mantel nach dem Wind hängen, wie andere Leute. B'hüt Gott, Herr Amtmann! (Ab mit den Bauern.)

Amtmann (allein).

Plebejer! Wie ſich das Volk patzig macht. — Uebrigens merk' ich aus Allem recht gut, wo das hinaus will, ich merke ſchon, ich bin die längſte Zeit hier geweſen. Es geht auf die Neige, man will, daß ich den Staub von meinen Füßen ſchütteln, und meines Weges gehen ſoll. O die Freude kann ich ihnen ſchon machen, ich lache dabei in's Fäuſtchen, denn mein Schäfchen iſt im Trocknen. — Iſt das eine Behandlung? mir überträgt man das armſelige Geſchäft, die Auswahl von drei heirathsluſtigen Bauerndirnen zu treffen, während der Laffe von Amtſchreiber in der Gerichtskanzlei ſich brüſtet und den alten Gärtner im Verhör hat. Aber nur Geduld, ich will's Euch ſchon gedenken.

## Dritter Auftritt.

Vorige. Obriſt. Chevalier.

Amtmann (mit Bücklingen).

Ganz dero unterthänigſt ſubmiſſeſter Sclave, hochgnädiger Herr!

Obriſt.

Was bringen Sie mir, Herr Amtmann?

Amtmann.

Nach dero hohen Befehl habe ich hiermit die Ehre, den Bericht über die bereits getroffene Wahl, ſo wie auch die vortheilhafteſten Zeugniſſe der drei Mädchen zu überreichen, welche

Euer Hochwohlgeboren auszuſtatten die hohe Gnade haben wollen.

Obriſt.

Aber lieber Herr Amtmann, wie können Sie nur denken, daß ich bei der Verwirrung, die jetzt in meinem Hauſe herrſcht, mit ſolchen Dingen mich befaſſen ſoll. — Hab' ich denn nicht das ganze Feſt verſchoben bis auf gelegenere Zeit.

Amtmann.

Das wohl, aber ich bin ſtets gewohnt geweſen, die Befehle meines gebietenden Herrn ſchnell und auf's Pünktlichſte zu vollziehen, und alſo dachte ich mir, da Euer hochwohlgebornen Gnaden zwar ein Fräulein Tochter verloren, hingegen aber wieder eine andere dafür gefunden haben, ſo dürfte die Verlobung deßwegen dennoch ſtatt haben, ſei es nun mit der Petrine oder mit der Pauline.

Chevalier.

Ja wohl, Herr Schwiegerpapa, da hat der gute Mann ganz vernünftig gehandelt.

Obriſt.

Meinen Sie, Herr Chevalier? Ich verſichere Sie, daß ich recht gut weiß, was ich zu thun habe. Ich habe mein Wort gegeben und werde es halten, doch iſt der Augenblick noch nicht gekommen, wo mein Entſchluß zur vollen Reife wird. In ein Paar Stunden, hoffe ich, wird ſich mehr entſcheiden. Indeß bringen Sie die Mädchen nur hierher und führen Sie ſie einſtweilen in den Park zur Schweizerhütte, ich werde mit meinen beiden Töchtern dahin kommen, und das Weitere beſtimmen.

Amtmann

(mit einer Miene von Ironie).

Mit dero beiden Töchtern?

Obriſt (ſcharf).

Ja, mit meinen beiden Töchtern, haben Sie vielleicht dagegen etwas einzuwenden?

Amtmann (kriechend).

O nein, nicht das Geringſte. Ganz dero unterthänigſter Knecht. (Ab.)

Obriſt

(ihm verächtlich nachſehend).

Gemeine Heuchlerſeele, auch Du biſt reif. — Ja mein Plan bleibt feſt und unwiderruflich, der liebe Himmel bringe ihn nur zur Erfüllung, ſo wird ſich Alles fröhlich enden.

Chevalier.

Wahrhaftig, in der That, en verité! Herr Schwiegerpapa, ich bewundere mit Entzücken Ihren Starkmuth und Ihre Standhaftigkeit, mit welcher Sie Ihr Unglück zu ertragen wiſſen.

Obriſt.

Unglück? O mein, Herr Chevalier, Sie ſind im großen Irrthum. Es gibt weder Glück noch Unglück in der Welt. Der einzige Unterſchied iſt der: das Leben des Glücklichen iſt ein Gemälde auf Silbergrund mit einigen ſchwarzen Sternen, und das Leben eines Unglücklichen iſt ein ſchwarzer Grund mit einigen ſilbernen Sternen. —

Chevalier.

Das iſt wahrhaftig ſehr ſchön geſagt, aber ich habe es nicht recht verſtanden.

Obriſt (lächelnd).

Das will ich Ihnen auf's Wort glauben. — Uebrigens bin ich in meiner Lage gefaßt, wie es ein Mann ſein ſoll, die Folge wird es zeigen. — Doch was mir eben einfällt, wo iſt denn der Teufelskerl mit ſeinem Käppchen?

Chevalier.

Ich habe ihn mit keinem Auge geſehen.

Obriſt.

Er wird doch nicht vor Angſt die Flucht ergriffen haben.

Chevalier.

Oder hat ſich vielleicht irgendwo verkrochen.

Obriſt.

Er thut mir Unrecht, wenn er glaubt, daß ich auf ihn zürne, kannte ich denn nicht die Eigenſchaft ſeines Käppchens, habe ich ihn nicht ſelbſt hierher gebracht, war es nicht mein eigener Wille, die Wunderkraft ſeines Talismanes kennen zu lernen, und hab' ich nicht genug erfahren, was mir zu wiſſen äußerſt nöthig war. — Freilich — das Letzte, das Letzte, beſſer wäre es geweſen, wenn es auf ewig im Dunkel der Verborgenheit geblieben wäre — und doch — nun — wie der Himmel will. — Ich muß nur ſchnell Befehl ertheilen, daß man ihn aufſuche und hierherbringe, er hat nicht das Geringſte zu befürchten.

## Vierter Auftritt.

Vorige. Andreas (der gleich vom Anfang des Aktes unter dem Tiſch verſteckt war).

Andreas

(wirft den Tiſch um und kriecht hervor).

Wenn's ſo iſt, brauchen's mich nicht erſt zu ſuchen, ich komme ſchon von ſelber.

Chevalier.

Herr der Welt, er ſtak unter dem Tichſe.

Andreas.

Ja, ich war ſo frei und ſtak —

Obriſt.

Haſenfuß, haſt Du ſo wenig Vertrauen zu meiner Rechtlichkeit, oder glaubſt Du, ich hätte das Wirthshaus im Walde ſchon vergeſſen? — Du haſt mir Beweiſe Deines Muthes und Deiner Anhänglichkeit gegeben, und ich werde dankbar ſein.

Bleibe bei mir auf Rodenſee, ſo lang' Du lebſt, ich will für Deine Zukunft ſorgen, aber mit Deinem vermaledeiten Käppchen bleib' mir auf immer vom Leibe, denn ich könnte am Ende noch Dinge erfahren, die mir das ganze Leben verbittern würden.

Andreas.

Iſt aber ſchad' d'rum, es iſt doch manchmal gut, wenn man die Wahrheit erfahrt.

Obriſt.

Nur nicht auf dieſe Weiſe. Wahrheit muß frei und offen ſein und läßt ſich nicht erzwingen.

## Fünfter Auftritt.

Vorige. Iſidor.

Iſidor.

Gnädiger Herr, das Verhör mit dem Gärtner Blühdorn iſt zu Ende, und er hat reumüthig Alles geſtanden. — Es iſt gewiß, daß ſein Weib, die Ihres kleinen Töchterchens Amme war, die beiden Kinder vertauſchte. Ihre Frau Gemahlin ſtarb im Wochenbette, Sie ſelbſt waren damals in Kriegsdienſten, auf der Bahn des Ruhmes und ſo konnte das Verbrechen leicht geſchehen. — Erſt vor einem Jahre auf ihrem Todtenbette hat ſie ihrem Gatten Alles geſtanden. Bittere Scham und Furcht vor der Strafe hielten ihn bis jetzt zurück, ein offenes Bekenntniß zu leiſten, auch ſchmeichelte es ſeiner väterlichen Eitelkeit, ſein Kind ſo ſehr geachtet und geehrt zu ſehen, doch nun hat er Alles reumüthig geſtanden, und mit einem heiligen Eid beſchworen, und bittet um die Gnade, zu Ihren Füßen ein mildes Urtheil zu erflehen.

Obriſt.

Laſſen Sie ihn kommen. (Iſidor verbeugt ſich und geht ab.)

Obriſt.

Ich muß noch Manches von ihm ſelbſt erfahren, was ich zu wiſſen brauche.

Andreas.

Kriegt vielleicht mein Kapperl Arbeit?

Obriſt.

O nein, bei dem reuigen Sünder wirkt ein mächtigerer Talisman als der deine, und der heißt: Gewiſſen.

## Sechster Auftritt.

Vorige. Blühdorn. Iſidor.

Blühdorn

(ſtürzt zu des Obriſt Füßen).

Gnade! Barmherzigkeit! Verzeihung!

Obriſt.

Steh' auf.

Blühdorn.

Nicht eher, bis ich Ihre Vergebung mir erfleht habe.

Obriſt (ſtrenge).

Steh' auf, ſag' ich Dir. (Blühdorn ſteht auf, Obriſt freundlich zu Iſidor.) Ich werde Sie rufen, Herr Amtſchreiber. (Iſidor verbeugt ſich und geht.)

Blühdorn.

Glauben Sie mir, mein gnädiger Herr, ich habe es tauſend und tauſendmal bitter bereut, daß ich ſo lange geſchwiegen. — Ach, das gottloſe, ehrvergeſſene Weib, nicht eine Thräne hab' ich ihr in's Grab nachgeweint.

Obriſt.

Warum aber mußte mein Kind aus dem Hauſe?

Blühdorn.

Mein Weib, die das Mädchen nie recht leiden konnte,

drang oft mit Gewalt in mich, ſie aus dem Hauſe zu ſchaffen, ich wußte nicht die Urſache, doch bei ihrem Tode klärte ſich Alles auf. — Ihr eigenes Gewiſſen ließ es nicht zu, das unglückliche Opfer ihres Verbrechens ſtets vor Augen zu haben, und darum mußte Ihre Tochter fort.

Obriſt.

Wußteſt Du um die Schlechtigkeiten Deines Schwagers?

Blühdorn.

Gott iſt mein Zeuge, ich wußte Nichts davon. Schwäche und Nachgiebigkeit gegen mein Weib war wohl mein größter Fehler, doch hätte ich die geringſte Ahnung gehabt, an welchem Orte ſich das Mädchen befindet, keine Macht der Erde hätte mich zurückgehalten, ſie von dort wegzubringen.

Obriſt.

Noch Eins. — Haſt Du von dem Liebesverhältniß Deines Neffen mit meiner vermeinten Tochter was gemerkt.

Blühdorn.

Ach leider ja, es war mir oft dabei zu Muthe, als ob ein giftiger Pfeil mein Herz durchbohrte. Zuweilen ſchien es mir ein Fingerzeug der Vorſehung, Alles offen zu bekennen, und dennoch hielt die Furcht mich ſtets zurück.

Obriſt.

Ich weiß genug, nun gehe, man wird Dich rufen laſſen, wenn es Zeit iſt.

Blühdorn.

Ach, gnädiger Herr, was haben Sie über mich beſchloſſen? —

Obriſt.

Du wirſt es erfahren, nun gehe. (Ruft.) Herr Amtſchreiber! (Iſidor tritt ein.) Führen Sie Ihren Onkel auf Ihr Zimmer, weichen Sie nie von ſeiner Seite und erwarten Sie meine weitere Verfügung.

Blühdorn
(die Hände bittend emporhebend).

Gnädiger Herr!

Obriſt (mild).

Geh, Alter, geh, und nimm den Troſt mit Dir, es wird ſich beſſer enden als Du glaubſt.

Iſidor.

Kommt, lieber Onkel, verzeihen iſt eine Himmelstugend und edle Menſchen ahmen ſie ſo gerne nach. Der gnädige Herr wird nicht unbarmherzig ſein. (Blühdorn küßt des Obriſten Hand. Beide ab.)

## Siebenter Auftritt.

Obriſt. Chevalier. Andreas.

Obriſt.

Der junge Mann gefällt mir immer beſſer. — Es mag ſeinem Herzen kein Leichtes geweſen ſein, den eigenen Blutsverwandten zu verhören. Doch ging bei ihm die Dienſtpflicht jeder andern vor. Wahrhaftig, ich bewundere ihn.

Chevalier.

Geht es mir denn mit Ihnen beſſer, Herr Schwiegerpapa. In der That, Sie flößen mir hohes Erſtaunen ein. Eine ſolche ecclatante Conſequenz iſt mir noch nie vorgekommen.

Obriſt.

Die Ihre iſt nicht minder bewundernswerth, da Sie mich noch immer Schwiegerpapa nennen.

Chevalier.

Und warum ſollt' ich nicht? Bin ich vielleicht dieſes Glückes unwerth geworden?

Obriſt.

Aber, Herr Chevalier, es wird Ihnen doch nicht einfallen,

ein Mädchen zur Frau zu nehmen, die ohne Geiſtesbildung und Erziehung aufwuchs und jahrelang unter Räubern lebte.

Chevalier.

Was thut das? Ihre Erziehung übernehme ich, und ich bin der Mann dazu. In einem Jahre ſoll ſie in allen feinen Cirkeln ſich bewegen, und ihr Anſtand, ihre Manieren, ihre Etiquette ſoll bewundernswürdig ſein.

Andreas.

Der Menſch wird's ganze Madel noch ruiniren.

Chevalier.

Auch muß ich Ihnen geſtehen, daß ich ſie eben ſo reizend artig und liebenswürdig finde, als meine vorige Braut.

Obriſt (ironiſch lächelnd).

Wirklich? (Leiſe zu Andreas.) Faſt hätt' ich gute Luſt, Dein Käppchen zu verſuchen.

Andreas (ebenfalls leiſe).

Bei dem iſt's gar nicht nothwendig, bei dem wiſſen wir ſo ſchon, wie viel's geſchlagen hat.

Chevalier.

Was haben der Herr Schwiegerpapa auf meinen äußerſt klugen Vorſchlag zu repliziren?

Obriſt.

Wohlan, verſuchen Sie ſelbſt Ihr Glück bei meiner Tochter, willigt ſie ein, ſo haben Sie bereits mein früheres Verſprechen, das ich zu halten wiſſen werde.

Andreas (für ſich.)

Wenn's Madel g'ſcheidt iſt, ſo gibt's ihm nicht etwan ein Korb, nein — ſondern gleich ein'n Zöger.

Obriſt.

Erhalten Sie aber ein Refus, ſo bin ich meines Wortes entbunden, denn merken Sie ſich's, Herr Chevalier, als ich Ihrem Vater verſprach, Ihnen meine Tochter zur Gattin zu

geben, ſo meint' ich die, die meine Tochter war, doch niemals die, die meine Tochter jetzt iſt. Verſtanden?

Chevalier.

O, ganz vollkommen. Aber eben recht, was mir gerade einfällt. — Was haben wohl der Herr Obriſt mit Ihrer vermeintlichen Tochter beſchloſſen.

Obriſt.

Ich werde mir es äußerſt angelegen ſein laſſen, ſie glücklich zu machen.

Chevalier.

Vermuthlich durch eine Heirath?

Obriſt.

Auch das. Wenn ſich ein braver, rechtſchaffener Mann nach ihrem Geſchmack fände.

Chevalier.

So dürfte ſie ſich auch eines bedeutenden Heirathsgutes zu erfreuen haben?

Obriſt.

O ja, eines ſehr bedeutenden, das können Sie verſichert ſein.

Chevalier.

Nun alſo, was zögern Sie denn noch, vielgeliebter Herr Schwiegerpapa, ſo bleibt es ja doch immer die nämliche, die mir früher beſtimmt war, wohlan, ich heirathe ſie auf der Stelle.

Andreas.

Der heirath' alle Zwei, wenn's leicht ſein kann.

Obriſt (ſpöttiſch).

Dieſer heroiſche Entſchluß wird allgemeines Aufſehen machen.

Chevalier.

Das glaub' ich ſelbſt. Halt! ein delikater Gedanke fährt mir da durch den Kopf, wahrhaftig, ich bewundere mich ſelbſt

über dieſe kühne Idee, ſo etwas kann nur in einem ſolchen Gehirn reifen. — Ja, ſo geht's, und ſo will ich denn alſogleich an's Werk ſchreiten, ich will beiden Damen zu gleicher Zeit die Cour machen, ich will einer jeden mein Herz zu Füßen legen, einer jeden dieß niedlich kleine Händchen offeriren, und welche mich dann nimmt, die hat mich. Allons, veni, vidi, vici, ſagte Cäſar. A revoir, mein vortrefflichſter Herr Obriſt, in einer halben Stunde ſoll ſich's zeigen, ob ich Sie als wirklicher oder als Vice-Schwiegerpapa umarmen werde. (Hüpft ab.)

Obriſt.

Geh', alberner, unerträglicher Geck, der Menſch iſt mir ſchon zuwider wie eine Spinne.

Andreas.

Wenn der mein wäre, ich ſperrte ihn in eine Schachtel, und er müßte mir Lotterie-Nummern herausziehen.

## Achter Auftritt.

Vorige. Stanzi (aus der Seitenthüre).

Stanzi.

Euer Gnaden möchten die Gnad' haben, und zu der Fräulein Flora kommen, aber nicht zu der, die die Fräulein Flora jetzt iſt, ſondern zu der, die die Fräulein Flora einmal war.

Obriſt.

Aha — in dem Augenblick. (Sie betrachtend.) Du biſt ja des Schloßinſpektors Tochter, nicht wahr?

Stanzi.

So viel ich weiß, ja, Euer Gnaden zu dienen.

Obriſt.

Du biſt ein hübſches artiges Mädchen.

Stanzi.

O ich bitt', was halt juſt recht iſt. Euer Gnaden zu dienen.

Obriſt.

Meine Flora hat mir ſchon von Dir erzählt, Du warſt ihr ſtets eine treue Dienerin und Gefährtin.

Stanzi.

O ja, wir waren alleweil beiſammen, ich, die Fräulein und der Herr Amtſchreiber.

Obriſt.

So, alſo der Herr Amtſchreiber war auch immer in Eurer Geſellſchaft.

Stanzi.

Freilich, er iſt ja in die Fräulein heimlich verliebt, na, Euer Gnaden werden's ohnedem ſchon gemerkt haben.

Andreas.

Wo die Dummheit d'Wahrheit heraustreibt, da hat mein Kapperl ein' Ruh.

Obriſt.

Haſt Du vielleicht auch ſchon einen Liebhaber.

Stanzi.

O nein, ich trau' mich nicht.

Obriſt.

Warum nicht?

Stanzi.

Weil mich der Vater ausbrummen möcht'.

Obriſt.

Alſo möchteſt Du auch wohl gar nicht heirathen.

Stanzi.

Ach Gott ja, lieber heut' als morgen —

Obriſt.

Nun, vielleicht hat Dich der Amtmann auch auf die Liſte der drei Mädchen geſetzt, die ich ausſteuern will.

Stanzi.

O nein, das thut der Herr Amtmann nicht, er und der Papa ſind gar grimmige Feinde aufeinander, und da fall' ich ſchon ganz gewiß durch.

Obriſt.

Nun, der Sache kann leicht abgeholfen werden, da müſſen wir dem Amtmann durch den Sinn fahren. Weißt Du was, Rodenſee hat viele hübſche und wackere Burſche, ſuch' Dir einen aus, bring' ihn mir, und 100 fl. baar erhältſt Du dann zur Ausſteuer.

Stanzi

(küßt ihm die Hand).

Ich küſſe die Hand, wenn's erlauben, ſo werd' ich ſo frei ſein.

Obriſt.

Gehab Dich wohl, liebes Kind. — Du André, erwarte mich im Park in der Schweizerhütte. (Ab.)

Stanzi.

Aber warum gibt er denn mir nur 100 fl., den andern hat er ja einer jeden 200 fl. verſprochen. — Das iſt kurios. Bin ich denn nicht auch ſo gut, als eine andere?

Andreas

(ſetzt das Käppchen auf und nähert ſich ihr).

Damit Du nicht zu weit geh'n darfſt, ſo bin ich ſo frei, gleich mich zum Bräutigam vorzuſchlagen.

Stanzi (erſchrickt).

O pfui Teufel, na, Sie ſind mir viel zu ſchiech.

(Läuft ab).

Andreas (verblüfft).

Sollte das auch die Wahrheit ſein? (Nimmt das Käppchen ab.) Jetzt fangt das Kapperl ſchon an, mich nach und nach zu verdrießen. Aber es geſchieht mir recht, ich war im Be-

griff das Gelübde der Eh'loſigkeit zu brechen, und das war jetzt meine Strafe. Sapperment, da kommt das neue Fräulein.

## Neunter Auftritt.

### Vorige. Waltraud.

**Andreas**

(ihr mit Komplimenten entgegenkommend).

Mein hochwohlgebornes wie auch zugleich neugebornes gnädiges Fräulein, ich küſſe den Staub von Ihren Fußſohlen.

**Waltraud**

(anſtändig aber nicht zu modern gekleidet).

Ach, lieber André, ich bitt' Dich um Alles in der Welt, hör' auf mit die G'ſchichten. Ich kenn' mich ſo nicht aus vor lauter Angſt und Verwirrung. Wenn mir wer einmal geſagt hätte, daß ich eine oberſte Tochter werden ſollt', ich glaub', ich hätt' ihm in's G'ſicht g'lacht.

**Andreas.**

Wenn ich ſo ein Glück hätt', ich ging durch vor lauter Freuden, denn hernach wüßt' ich doch, wie ein Herr Vater ausſchau't —

**Waltraud.**

Weißt Du denn das von Deinem Vater nicht?

**Andreas.**

O, mein Vater iſt um 10 Jahr früher geſtorben, eh' ich auf die Welt gekommen bin, wie Sie mich da anſehen — ich bin ein Waiſenknab.

**Waltraud.**

Mir iſt gar nicht wohl bei der ganzen Sach'. Ich wollt' lieber, ich wär' bei meinen Ziehvater, von dem ich immer geglaubt hab', er iſt mein rechter Vater. Unter ſeinen Pflan-

zen und Blumen wär' mir leichter um's Herz, als daß ich jetzt eine vornehme Dame ſpielen, und mich in einen Stand hineinzwingen ſoll, für den ich mich ſo wenig ſchicke, als wie. —

Andreas (für ſich).

Soll das wahr ſein? da gehört etwas mehr als eine gewöhnliche Wirthshausportion Glauben dazu. A, das können wir ja gleich hören. (Laut.) Mit Erlaubniß, mein gnädiges Fräulein, aber da zieht's ſo furchtbar herein, ich muß mein Kapperl aufſetzen. (Setzt auf.) Alſo g'freu't Ihnen Ihr neuer Stand nicht?

Waltraud.

G'freu'n? — Hm, wenn ich nein ſagte, ſo würde ich lügen. Ich habe auch meine Portion Eitelkeit wie jedes andere Mädel, und die zwei Wörteln: reich und vornehm kitzeln einem kurios, aber wenn ich bedenk', daß ein ſo rechtſchaffener Mann, wie unſer Gutsherr, eine gute brave Tochter verliert, und eine andere dafür kriegt, die ihm ſo wenig Freuden ſchaffen kann, wenn ich bedenk', daß ein ſo liebes Mädel wie die Fräulein Flora, herzensfromm wie ein Kind, und ſanft wie ein Engel, wegen meiner auf immer unglücklich wird, ſo möcht' mir vor Wehmuth 's Herz aus dem Leib ſpringen, und ich wollt' meiner Seel, ich wär' wieder im Wald unter den Spitzbuben, denn dort war ja doch ich nur allein unglücklich.

Andreas (für ſich).

Das iſt ein Goldmadel, ich möcht' ihr um den Hals fallen, wenn ich wüßte daß es ihr recht wäre (nimmt das Käppchen ab.) Kapperl, jetzt biſt du mir wieder lieb geworden.

Waltraud.

Und was mich am meiſten ſchmerzt, iſt, daß die Leut' nicht mehr ſo gut, ſo herzlich mit mir ſind, wie früher, Alles ſchaut mich an wie ein Wunderthier, und weicht mir aus,

vor lauter Ehrfurcht und Reſpekt, das iſt nicht recht, ſie ſollen Alle wieder ſo ſein, wie vorher, ſie ſollen mich wieder lieb haben, und Du zu mir ſagen, ſo war ich's gewohnt — André, Du mußt auch wieder Du zu mir ſagen.

Andreas.

Um alles in der Welt, nur das nicht.

Waltraud.

Ich will's aber haben.

Andreas.

Nein, nein das thue ich um keinen Preis.

Waltraud (ärgerlich).

Ja, warum denn nicht?

Andreas.

Erſtens erlaubt es der Reſpekt nicht, zweitens verbietet es die Hochachtung, und drittens iſt jetzt g'rad' kein Wein bei der Hand, damit wir Bruderſchaft trinken könnten.

Waltraud.

Ach, die Bruderſchaft, die der Wein macht, dauert jüſt ſo lang, als er einem im Kopf bleibt.

Andreas.

Laſſen Sie es gut ſeyn, mein gnädiges Fräulein, es wird Alles gut werden, Sie werden ſich in Ihren neuen Stand recht bald hinein finden. Wenn Sie der Herr Papa in die Stadt mitnimmt, ſo lernen's d'rin in kurzer Zeit mehr, als Sie zu wiſſen brauchen.

Waltraud (freudig).

In die Stadt! Glaubſt Du, daß ich in die Stadt komme?

Andreas.

Nun, das verſteht ſich, da d'rüber iſt gar nix zu verwundern, das iſt ja jetzt der allgemeine Gebrauch. Vor Zeiten haben die vornehmen Leut ihr größtes Vergnügen darin gefunden, wenn's im Sommer haben auf dem Land bleiben

können, und die in der Stadt waren, ſind d'rin picken blieben, jetzt iſt's aber umkehrt, Zeiten und Menſchen ändern ſich. Sobald im Frühjahr die Nachtigall ſchlagt, und der Guguck ſich hören laßt, ziehen meiſtens die vornehmen Leut' in die Stadt, hingegen wie auf dem Glacis die Bäume ausſchlagen, fahrt ein jedes Schuſterweib auf's Land.

Waltraud.

Ach, in die Stadt möcht' ich für mein Leben gern, es ſoll gar ſo wunderſchön d'rin ſein, ich hab' ſchon viel davon g'hört. Du kennſt Dich wohl recht gut aus in der Stadt?

Andreas.

Na, ob! — beſonders in den Häuſern, wo entweder ein Büſchel mit Tannenreiß, oder ein Büſchel von Hobelſchatten herauſen hängt.

Waltraud.

O, ich bitt' Dich, lieber André ſag' mir nur Ein's.

Duett.

Waltraud.

Kennſt Du den Wald? kennſt Du den Wald?
Bäume ſoll'n d'rin ſteh'n, recht ſtämmig und alt. —
Heimliche Hirſcheln, die hüpfen und ſpringen,
Laufen den Leuten wie d'Kinder gleich nach.

Andreas.

Wie d'Harpfenſten dort ſpielen und ſingen,
Iſt oft für d'Ohren ein' ktzliche Sach.

Waltraud.

Freundliche Hütterln, die locken und winken
Faſt bis zum Himmel fliegt d'Hutſchen hinan.

Andreas.

Herrlicher Schauplatz für's Eſſen und Trinken:
Gievogel, Paperl und du, wilder Mann.

Waltraud.

Rasch fahren d'Leut in die Schwimmschul' hinunter.

Andreas.

Wenn einer Schulden hat, schwimmt er zu Haus.

Waltraud.

Alles ist heiter und traulich und munter.

Andreas.

Dort werfen g'rad aus ein Wirthshaus Ein' h'raus.

Waltraud.

Sag' mir doch, fällt Dir der Ort denn nicht ein?

Andreas.

Das ist der Prater, nix ander's kann's sein.

Waltraud (freudig).

Ja, 's ist der Prater, und Wien heißt die Stadt,
Die weit und breit ihres Gleichen nicht hat.

(Angenehmer Jodler. Andreas singt piano die letzten zwei Zeilen dazwischen.)

Waltraud.

Kennst Du das Schloß? Kennst Du das Schloß?
Wunderschön baut ist's, und prächtig und groß;
Bilder von Stein sind dort herrlich zu schauen,
Und dann der Garten so lieblich und nett.

Andreas.

Mit kurzen Athem soll keiner sich trauen,
Denn 's geht kurios bergauf zum Gloriett'.

Waltraud.

D'Menagerie soll vortrefflich besteh'n:
Schön soll der Löw' sein, der Tiger und Strauß.

Andreas.

Kriegt man just draußt auch kein' Affen zu seh'n,
Holt man'n auf'n Rückweg hernach in Fünfhaus.

Waltraud.

Seltene Pflanzen, die blüh'n und gedeihen.

Andreas.

Stell' ich was an, bleibt der Radig nicht aus.

Waltraud.

Auf's Labyrinth würd' ich d'ſonders mich freuen.

Andreas.

Ich hab's Lab'rinth, nimm ich d'Brieftaſchen 'raus.

Waltraud.

Sag' mir doch, fällt Dir der Ort denn nicht ein?

Andreas.

Das iſt Schönbrunn, und nix ander's kann's ſein.

Waltraud.

Ja, nur Schönbrunn iſt's, und Wien heißt die Stadt,
Die weit und breit ihres Gleichen nicht hat.

(Wie oben.)

Repetition.

Waltraud.

Kennſt Du das Haus? Kennſt Du das Haus?
's gehen viel Gäſte hinein und heraus,
Du mußt vor Allem die Vorſtadt errathen
Haſt Du die Vorſtadt, ſo find'ſt Du auch's Haus.

Andreas.

Ich will's probiren, vielleicht kann's mir g'rathen,
Hab' ich's, ſo kenn' ich mich nachher gleich aus.

Waltraud.

Stets ſind die Gäſte dort herzlich willkommen,
Ihre Zufriedenheit ſchafft unſer Glück.

Andreas.

Doch iſt uns gleich aller Muth auch benommen,
Trifft unſer Wirken kein günſtiger Blick.

Waltraud.

Zög're nicht länger das Haus mir zu nennen.

Andreas.

's ſteht in der Straßen zum Prater hinaus.

Waltraud.

Immer nur weiter, Du ſcheinſt es zu kennen.

Andreas.

Fünfhundert eilfe iſt's Nummer vom Haus.

Waltraud.

Sag' mir doch, fällt Dir der Namen nicht ein?

Andreas.

Das iſt's Theater, nir ander's kann's ſein.

Waltraud.

Ja, 's iſt's Theater, und Wien heißt die Stadt,
Die weit und breit ihres Gleichen nicht hat.

(Wie oben).

(Beide ab.)

Verwandlung.

Eine ſchöne und heitere Partie des Parkes von Rodenſee. Im Hintergrunde ein Hügel, worauf ein Tempel ſteht, am Fuße des Hügels ein kleines Wäldchen, etwas mehr vorne ein Teich in welchem ein paar Schwanen ſich munter bewegen. Rings umher allegoriſche Statuen, ganz vorne vom Zuſchauer rechts eine Schweizerhütte, ein Stockwerk hoch, gegenüber die Statue der Alethia. Sie trägt ein einfaches griechiſches Gewand und hat eine goldene Sonne vor der Bruſt, zu ihren Füßen ſteht eine große Opferſchale. Die Schweizerhütte iſt bereits mit Kränzen und Blumengewinden verziert.

## Zehnter Auftritt.

Inſpector, einige Bediente, welche gerade im Begriffe ſind, die Statue der Alethia mit Blumen zu verzieren.

Inſpector (ſehr geſchäftig).

Nur Symetrie, Sakerlot, nur Symetrie. Die Leut' ſind wie die Stöck und merken ſich kein Wort. Was iſt denn das ſchon wieder? Der Kranz von der Sauerampferblüh ge-

hört ja der Göttin der Wahrheit auf den Kopf, und nicht auf den Arm. Sauerampferblüh, wißt Ihr, was das in der Blumenſprache bedeutet? — Das heißt ſo viel als: Wenn man Einem die Wahrheit zeigt, ſo ſchlägt er Einem den Fidelbogen um den Kopf. — (Die Bedienten lachen.) Jetzt lacht das dumme Volk, da möcht' Einer umfallen und hinwerden vor Gift und Galle. Was iſt denn das, da haben wir ja zu wenig Hortenſienblätter zu den Guirlanden? thut nix, weiß mir ſchon z'helfen, Kohlpletſchen thun die nämlichen Dienſt'. Schaut's Euch g'ſchwind um Kohlpletſchen um. (Alle lachen wieder.) Jetzt lacht die Bagage ſchon wieder. Ich bitt' Euch, geht mir aus den Augen, es iſt am beſten, ich mach' mir Alles ſelber, ſo g'ſchieht doch g'wiß die ſchönſte Confuſion. (Gelächter.) Sie lachen ſchon wieder, Confection hab' ich ſagen wollen. Jetzt aber in allem Ernſt marſch! — auf der Stelle fort, ſag' ich, und kommt mir nie wieder unter's G'ſicht. (Die Bedienten gehen mit verhaltenem Lachen ab, Inſpector ihnen nachrufend.) Daß Ihr in einer halben Stund' wieder da ſeid, ich brauch' Euch höchſt nothwendig. — (Allein.) Das iſt ein Elend mit den Leuten, ich fall' noch um und werd' hin vor lauter Gall und Verdruß, Gift und Chagrin, Zorn und Roßarbeit. (Beſinnt ſich auf etwas.) Ja ſo, bald hätt' ich auf d'Hauptſach vergeſſen. Ich muß ja den Spiritus vienensis in die Opferſchale gießen, und die heilige Flamme anzünden. (Er gießt den Spiritus in die Schale und zündet ſie mit Hilfe einer Zündmaſchine, die er bei ſich trägt, an, während deſſen ſpricht er.) Das iſt wegen den Brautleuten, wenn's hernach herkommen, und bedeutet, daß die Flamme der eh'lichen Liebe und Treue niemals auslöſchen ſoll. Ein köſtlicher Gedanken. Er iſt von mir. Meiner Seel, ich möcht' mir ſelber meinen Kopf herunter nehmen, und ihm ein Buſſel geben, wegen der Idee. — Ein einziges gift' mich bei der ganzen Sach', daß der gnädige Herr die boshafte Caprize hat, die Brautleute gerade hier zu

empfangen, da droben ſteht der Tempel des Hymen, da wär's viel paſſender geweſen, was haben ſie hier bei der Wahrheit zu thun? wenn's im Eh'ſtand einander anplauſchen wollen, ſo g'ſchieht es ſo. — Rechte Bosheit übereinander, g'ſchieht Alles, damit nur ich doppelte Müh' hab', wahre Sekatur, nix als Plag und Rakerei.

## Lied.

Es hat der Menſch, bei meiner Treu,
Das ganze Jahr nur Scherererei;
Denn gleich beim Januar ganz neu,
Da fangt ſchon an die Gaukerei;
Febr'ari, März, April und Mai,
Auch Juni, Juli iſt dabei.
Nach dem Auguſti iſt dann glei, (gleich)
Der Herr September an der Reih';
Kommt der October dann herbei,
Folgt der November frank und frei;
Und mit December ei, ei, ei!
Da ſchließt die ganze Litanei.
Iſt endlich 's Jahrl dann vorbei,
Da ſieht man erſt die Narrethei;
Und nix iſt g'weſen als Kei'rei,
Und Plagerei und Schlepperei;
Kommt nachher die Melancholei,
Da hilft am End' mehr kein' Arznei;
Und nicht mehr lang heißt's Eins-zwei-drei,
Da kommt der Tod, ſchneidt Eim' entzwei.

Von allen Viehern mancherlei,
Vom kleinſten Spatzen bis zum Weih;
Und von der Grundel bis zum Hai,
Auch von der Spitzmaus bis zum Leu;
Ja ſelbſt das Küchlein in dem Ei,
Fühlt all's ſich froh, vergnügt und frei;
Doch nur der Menſch, ich bleib dabei,
Hat d'allergrößte Rakerei;

D'rum ſag' ich's keck und ohne Scheu,
Ich hab' bald ſatt die Kinderei.
Und mir bricht g'wiß, bei meiner Treu,
Mit nächſten die Geduld entzwei;
Zwar ſagt man oft wohl Mancherlei,
Doch 's hilft kein Reden und kein G'ſchrei;
Dazu g'hört nur Philoſophei,
D'rum bleib' ich auch beſtimmt dabei;
Ich geh' g'rad' durch in die Türkei,
Vielleicht gar nach Botani-Bai;
Dann iſt auch ganz gewiß vorbei
Die Teufels-Teufels-Scherere.

(Ab.)

## Eilfter Auftritt.

Obriſt. Waltraud. Flora.

Obriſt
(der Flora führt).

Hieher, liebe Flora, hier iſt die Ausſicht paradieſiſch ſchön, — nun — Du kennſt ſie ja ohnedieß. Sie wird Dich erheitern, und Deinem bangen Herzen Ruhe geben. (Flora ſeufzt.) Ah ſieh da, wie Alles hier geſchmückt iſt, ein wahres Bunterlei, gewiß das Werk meines närriſchen Inſpectors. — Hier alſo wollen wir die drei Brautpaare erwarten. Iſt's recht ſo, Flora?

Flora.

Wie es Ihnen gefällig iſt, gnädiger Herr.

Obriſt (ergriffen).

Mädchen, Du thuſt mir in der Seele weh'. Willſt Du mich denn nicht mehr Vater nennen?

Flora.

Dieß ſchöne Glück muß ich entbehren. (Indem ſie ihm Waltraud in die Arme legt.) Hier iſt Ihre Tochter.

Obriſt.

Und Du biſt es nicht minder. Dieſs Mädchen, meine theu're Lebensretterin, iſt mir unendlich werth geworden, nun doppelt werth, da ſie das Schickſal mir als Tochter zugeſandt, doch habt Ihr Beide Platz in dieſem Herzen, und Beide glücklich zu machen, ſei meine heiligſte Pflicht.

Waltraud.

Ach lieber guter gnädigſter Herr Vater, ich bitte Sie um Alles in der Welt, ſind Sie nur nicht böſe auf mich, ich kann wahrhaftig nichts dafür, daß ich Ihre Tochter bin. Aber glauben Sie mir, wie ich in der Waldherberg Sie in der gröſsten Gefahr erblickt hab', da war's nicht anders, als ob eine unſichtbare Macht mich mit Gewalt angetrieben hätt', Ihr theu'res Leben zu erhalten.

Obriſt.

Das war die Stimme der Natur, mein Kind, Gott hat es ſo gewollt, ihn laſst uns preiſen und verehren. Sorg't nicht, macht keinem Kummer Platz in Eu'rem Herzen, die Vorſicht wird's zu unſer'm Beſten lenken. — Eine Frage noch, hat nicht der Chevalier Einer von Euch Beiden ſeine Hand angeboten?

Flora.

Er war bei mir, ich hab' ihn abgewieſen. Ihre Tochter verſprachen Sie ihm zur Gemahlin, ich bin es nicht, auf mich hat er kein Recht. —

Waltraud.

Ei bei mir war er auch, aber ich hab' ihm geſagt, wenn er ſich unterſteht, und mein Mann wird, ſo kratz' ich ihm noch vor der Hochzeit die Augen aus.

Obriſt.

Ohne Sorge, mein Wort darauf, Keine von Euch wird ſeine Gattin.

## Zwölfter Auftritt.

Vorige. Inſpector, dann Richter mit zwei Geſchwornen.

Inſpector (eilig und erhitzt).

Spektakel über Spektakel! ich fall' um und werd' hin.

Obriſt und die Mädchen.

Was gibt's, was iſt geſchehen?

Inſpector.

Das iſt eine Wirthſchaft, das iſt eine Geſchichte, das iſt eine Hiſtorie.

Obriſt.

Wirſt Du reden, Hansnarr, was gibt es denn?

Inſpector.

Der Menſch, den Euer Excellenz daher gebracht haben.

Obriſt.

André? Was iſt's mit ihm?

Inſpector.

Hexerei, Zauberei, übernatürliche Magie, Holzſtoß, Scheiterhaufen, anzünden, praſſeln, aus iſt's. —

Obriſt.

Der Henker werde klug aus dieſem Galimathias. Rede deutlicher, oder geh' zum Teufel.

Inſpector.

Deutlicher? zum Teufel geh'n, küſſ' die Gnad für die Hand. Aber mit dem Menſchen iſt's nicht richtig. Spektakel und Remiſori, die Bauern ſchlagen ihn todt, wenn's ihn finden, draußen bei dem Park ſteht's ganze Dorf mit Krampen und Schaufeln, Aufruhr und Empörung. Sie belagern den Park, es wird Blut fließen, wie der Alſterbach, es wird ſchrecklicher zugehen als bei der Belagerung von Saragoſſa.

(Man hört einen gewaltigen Lärm außerhalb des Parkes, viele Stimmen rufen: Heraus mit dem Zauberer, heraus mit ihm, wir ſchlagen ihn todt.)

Obriſt.

Was iſt das? Sollten ſie wirklich die Kühnheit haben, ei da ſoll ja gleich —

Inſpector.

Da kommt der Richter mit zwei Geſchwornen, jetzt werden wir gleich hören, wo der Bartel den Moſt holt.

(Richter und zwei Geſchworne treten ein.)

Obriſt

(zornig ihm entgegen tretend).

Was unterſteht Ihr Euch. Habt Ihr ſo wenig Achtung vor Eurer Herrſchaft, daß Ihr mit Gewalt Euch hier herein drängt?

Richter.

Halten zu Gnaden, gnädiger Herr, wir werden uns niemals unterfangen, Euer Gnaden ungehorſam und undankbar zu ſein, wird ſind noch immer eingedenk des Guten, was Sie uns erwieſen haben, und Sie wiſſen ja ſelbſt, wie wir Alle Sie herzlich lieben und verehren, aber die Bauern ſind bis auf's äußerſte rabiat, und da iſt Niemand als der fremde Menſch Schuld, der mit Euer Gnaden hieher nach Rodenſee gekommen iſt.

Obriſt.

Was hat er Euch gethan.

Richter.

Verdruß und Unfrieden hat er angeſtiftet. Er hat ein Zauberkäppchen, wenn er das auf den Kopf ſetzt, ſo muß Jeder laut und offen ſagen, was er im Innerſten ſeines Herzens denkt. (Waltraud wird aufmerkſam.) Das hat er denn auch bei uns probirt. Im Anfang hat er die drei Brautpaar untereinander gehetzt, die Madeln haben geſtanden, daß eine jede dem Herrn Amtmann die Hälfte von der Ausſteuer verſprochen hat, wenn die Wahl ſie treffen ſollt', da ſind die Burſchen ſpringgiftig geworden und hätten bei einem Haar

die Madeln ſitzen laſſen. Endlich iſt er auch über uns gekommen, wir haben einander die ſchönſten Grobheiten geſagt, es iſt Spektakel und Schlägerei entſtanden, auf einmal ſind wir der Sache auf die Spur gekommen, und jetzt ſind wir Alle da, und wollen dem Hexenmeiſter das Handwerk legen.

Obriſt.

Wo iſt André?

Richter.

Er hat ſich aus dem Staub gemacht, aber ein paar von den Bauern haben geſehen, wie er über die Mauer geſtiegen iſt, und ſich in den Park geflüchtet hat.

Obriſt.

Und darum ſeid Ihr jetzt ſo kühn, und wollt' mit Gewalt hereindringen.

Richter.

Gott bewahre, gnädiger Herr, im Gegentheil, die Gemeinde hat uns hergeſandt, unterthänigſt zu bitten, Euer Gnaden möchten den gottloſen Menſchen je eher je lieber von hier entfernen, eh' er mit ſeiner Teufelskappe größeres Unheil ſtiftet. (Neuer Lärm und Getöſe von Außen.)

Obriſt.

Hollah! klingt das wie eine Bitte? — Ich ſag' Euch's, macht mich nicht toll, wollt' Ihr nicht meinen ganzen Unwillen empfinden. — Noch Ein's, wer hat Euch das Geheimniß mit dem Zauberkäppchen entdeckt.

Richter.

Der fremde junge Herr, den Euer Gnaden aus der Stadt mitgebracht haben.

Obriſt.

Der Chevalier?

Richter.

Ja, Euer Gnaden, er hat uns Alles erzählt, und uns

auch ſcharf zugeredet, daß wir den Teufelsbanner verfolgen und gefangen nehmen ſollen.

Obriſt.

Elende Plaudertaſche. — Seht, Ihr Mädchen, die kleinliche Rache die er nimmt, weil Ihr ihm einen Korb gegeben. — Wart, Laffe, dich will ich bald expediren. (Lärm wie oben.) Iſt noch keine Ruhe? nun denn, ſo will ich ſelbſt hinaus, ſollſt mich kennen lernen, unverſchämtes Volk. (Will ab.)

Flora

(hält ihn zurück).

Vater, theu'rer Vater, mäßigen Sie ſich.

Waltraud (bittend).

Schonen Sie Ihre Geſundheit.

Inſpector (ebenfalls bittend).

Euer Excellenz könnten umfallen und hinwerden.

Flora.

Oder beſſer, nehmen Sie mich mit. Mich lieben dieſe Leute, ich habe ihnen Gutes gethan, ſo viel in meinen Kräften ſtand, ſie werden nicht undankbar handeln. Leichtgläubig ſind ſie und verführt, doch ſonſt recht herzlich gute Menſchen. — Ich bin gewiß, mein Anblick wird mächtig auf ſie wirken, und ſie werden willig in die Schranken ihrer Pflicht zurückkehren. — O nehmen Sie mich mit, mein guter Vater.

Obriſt.

Recht, mein Kind, komm' mit, und halte mich zurück, wenn der Zorn mich übermannt. — Allons, Herr Richter, vorwärts. — (Zu Waltraud.) Auf baldig Wiederſehen, liebe Tochter. (Mit Flora und den Bauern ab.)

Inſpector

(ihnen nach, im Abgehen).

Das ſind Spektakel, da muß Einer umfallen und hinwerden.

Waltraud
(allein, nachdenkend).

Alſo ein Zauberkapperl hat er, und wenn er's auf den Kopf ſetzt, ſo muß ihm Jeder wahrhaft ſagen, was er im Herzen denkt? (Plötzlich aufſchreiend.) Ach was iſt das? Wie der Blitz fahrt's mir durch den Sinn. — Ja, ja, 's iſt richtig, wie mein Pfleg'vater das entſetzliche Geſtändniß gethan hat, hat der Menſch auch das Kapperl auf dem Kopf gehabt, und vor ein paar Stunden im Saal oben, wie's mich mit Gewalt gedrängt und gepreßt hat, die Wahrheit zu ſagen, — ja — das war auch die Wirkung dieſes Zauberkapperls. — Nein, das thut kein gut, das Kapperl iſt ein Werk des Böſen, das muß wieder dorthin, von wo es hergekommen iſt. — Wenn ich es nur in meine Hände bekommen könnt' — zwar ich verdank' dem Kapperl viel, Glück und Reichthum ſind mir dadurch zu Theil geworden, und doch, Gott, der mein Herz kennt, weiß es, ich wollte, es wäre lieber Alles beim Alten geblieben. — Ja, das Kapperl muß fort, es könnte noch manches Unglück in der Welt ſtiften, es iſt beſſer, wenn es auf ewig verloren geht. (Feſt entſchloſſen.) Ich muß das Kapperl haben.

## Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Andreas (ängſtlich und erhitzt).

Andreas.

Thurmhoch erlauchtes Fräulein, ich beſchwör' Sie bei Allem, was Ihnen wohlfeil und theuer iſt, ſchützen Sie mich und helfen Sie mir aus der Noth. — Die Bauern ſuchen mich auf allen Seiten, wenn's mich finden, ſo ſchlagen's mich todt, und ich werde dann fricaſſirt, heiß abgeſotten, marinirt und eingepökelt.

Waltraud.

Ja, ja, es kann Dir ſchlimm gehen, wenn ſie Dich erwiſchen.

Andreas.

Um Alles in der Welt, was ſoll ich denn thun?

Waltraud.

Sei ruhig, mein Vater iſt ſchon hinaus, und bringt Alles wieder in Ordnung — damit ſie Dich aber nicht ſo bald wieder zu Geſicht kriegen, ſo verſtecke Dich indeſſen hier in dieſe Schweizerhütte. Ich will den Schlüſſel abziehen, und wenn es Zeit iſt, Dich wieder heraus laſſen.

Andreas.

Ja, thun Sie das, gnädiges Fräulein. Alſo ich reiſe geſchwind in die Schweiz.

Waltraud.

Halt, noch Ein's — die Bauern haben es weniger auf Dich, als auf Dein Zauberkappel abgeſehen, wenn ſie das wieder bei Dir erblicken, ſo gibt es den alten Tanz, ſie nehmen Dir das Kappel weg, und ſchlagen Dich ohne weiter's todt.

Andreas.

Ich weiß, manstodt, anders thun ſie's nicht.

Waltraud.

Und es wäre wirklich ewig ſchad' um das Kappel, es ſoll, wie ich gehört hab', gar ſo ſchöne Eigenſchaften haben.

Andreas.

Ich verſichere Ihnen, prächtige Eigenſchaften.

Waltraud.

Weißt Du was, ich will es Dir aufheben, und in ſichere Verwahrung bringen. In einigen Tagen iſt die Sache vergeſſen, und Du haſt Dein Kapperl wieder, aber ſei ein andermal vorſichtig und gib gut acht darauf, denn es wäre Jammerſchade, wenn es in unrechte Hände käme.

Andreas.

Das gnädige Fräulein ſind eine geſcheite Perſon, Sie ſind noch ſo jung und reden ſchon ſo vernünftig, wie ein alter Philoſoph. Recht haben's, da iſt das Kapperl, aber nur gut Acht geben, daß mir nix d'ran g'ſchieht, ich reißet mir den Kopf ab, wenn's mir ruinirt wurd', und dann könnt' ich's auf keinen Fall mehr aufſetzen.

Waltraud.

Sorg' Dich nicht. Gib! (Nimmt das Käppchen.) Und jetzt ſchnell hinein, ich glaube, ſie kommen ſchon. (Sie öffnet die Thüre der Hütte, ſtößt Andreas hinein und ſchließt wieder zu.)

Andreas (im Hineingehen).

Daß nur mein Kapperl nix zuſtoßt.

Waltraud

(allein, hüpft fröhlich herum).

Ich hab's — ich hab's, Victoria, ich hab's. — Jetzt g'ſchwind wohin damit, daß es kein Menſch auf Erden mehr zu ſehen kriegt. — Soll ich's dort in den Teich werfen? o nein, da können's ſie's wieder heraus fiſchen, ſoll ich's in die Erden vergraben, auch nicht, es könnte wie ein Unkraut wurzeln und emporſchießen. (Sieht die Flamme an der Bildſäule der Athletia.) Halt, dort wäre der rechte Platz. (Entſchloſſen.) Ja, (wirft das Käppchen in die Flamme) fahre hin auf ewig. (Die Flamme lodert hoch und ziſchend empor, ein ſtarker Blitz durchkreuzt die Bühne, von einem heftigen Donnerſchlage begleitet, Waltraud ſtößt einen lauten Schrei aus, will entfliehen und fällt dem eintretenden Inſpektor in die Arme. — Außen hört man lauten Jubel und Vivat rufen.)

## Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Inſpector. Dann Obriſt. Flora. Andreas.

Inſpector (eilig).

Vivat, Alles iſt wieder auf gleich. (Hält die ſinkende Wal-

traud auf.) Ah, das iſt gut, jetzt fallt das gnädige Fräulein um und wird hin. — Gnädiges Fräulein, gnädiges Fräulein, haben's keine Angſt mehr, Alles iſt vorbei, überall Jubel, Freude und Vergnügenheit. — Gnädiges Fräulein, ſie iſt verflucht ſchwer, wenn's noch lang liegen bleibt, ſo verliere ich die Symetrie, und laß's fallen wie ein Stückel Holz.

Waltraud (erholt ſich).

Ach, wo bin ich. Ah — Sie ſind da? — Haben Sie den ſchrecklichen Donnerſchlag gehört?

Inſpector.

Das verſteht ſich, heute iſt Gervaſi und Protaſi, wenn's an dem Tag donnert, ſo gerathen die Hetſchebetſch.

Waltraud.

Ich kann mich kaum erholen von meinem Schrecken.

Inſpektor.

Iſt gar nicht nothwendig, iſt Alles in der ſchönſten Ordnung, da kommt ſchon der Herr Obriſt mit der andern Fräulein Tochter, um die er gekommen iſt.

Obriſt und Flora treten ein.

Obriſt.

Da bin ich wieder, und bringe heiteren Sonnenſchein, meine Flora iſt ein Kernmädchen, hat ſie tüchtig zu Paaren getrieben, ſind jetzt ſanft geworden, wie die Lämmer, gleich werden ſie Alle da ſein. — Wo mag André ſtecken, er hat nichts mehr zu befürchten. —

Andreas

(ſieht oben beim Dachfenſter heraus).

Euer Gnaden, iſt der Frieden ſchon publicirt?

Obriſt.

Was zum Henker, wie biſt Du da hinaufgekommen? Immer herab, es iſt wieder Ruh' im Lande.

Waltraud.

Wenn ich nicht will, ſo kommt er nicht heraus. (Schließt auf.)

Andreas

(tritt furchtſam heraus).

Euer Gnaden, iſt wirklich alle G'fahr vorbei, mir iſt bloß wegen dem Todtſchlagen.

Obriſt.

Ohne Sorge, es geſchieht Dir nichts mehr, allein Dein Käppchen mußt Du opfern, ich hab' es einmal ſchon geſagt, und ſeh' es deutlich klar, daß es am Ende doch zu nichts Gutem führt.

Waltraud.

Das hab' ich auch geſagt, d'rum hab' ich das Kappel dort verbrennt.

Obriſt } zugleich.

Was ſagſt Du?

Flora

Iſt es möglich?

Andreas.

Jetzt trifft mich der ſchönſte Nervenſchlag.

Inſpektor.

Wär' nicht übel, da fallet er ja um und wurd' hin.

Obriſt.

Im Ernſt, Mädchen, haſt Du das gethan?

Waltraud.

Verzeihung, gnädiger Herr Vater, aber ich hab' größeres Unglück verhüten wollen.

Andreas.

O Weiberliſt, Du gehſt über Alles.

Obriſt.

Klug haſt Du gehandelt, meine Tochter, nimm dieſen Kuß dafür. (Küßt ſie auf die Stirne.) Glaubt mir, Kinder, es iſt nicht immer gut, das Wahre zu erfahren, und manchmal

iſt ein Tropfen ſüße Täuſchung beſſer als ein Becher voll herber Wahrheit. (Man hört eine ländliche Muſik und Jubelgeſchrei von Außen.)

## Letzter Auftritt.

Vorige. Amtmann. Blühdorn. Iſidor. Chevalier. Stanzi. Richter. Geſchworne. Die drei Brautpaare. Brautjungfern. Bauern. Bäuerinnen. Muſikanten. Bediente und Jäger.

Der Zug umkreist die Bühne, als Alles an ſeinem Platze ſteht, ertönt ein fröhlicher Tuſch, und Alles ruft: Vivat!

Obriſt.

Seid Alle — Alle herzlich mir willkommen. — Sieh' da — alſo Ihr ſeid die drei Brautpaare, nun Kinder, ich mache nicht viel Worte: Seid glücklich und zufrieden, mit der Ausſteuer halte ich Wort. (Sieht Stanzi.) Was iſt das, Kleine, Du biſt allein? Wo iſt denn Dein Bräutigam?

Stanzi.

Ach, gnädiger Herr, um hundert Gulden war's mir nicht möglich, einen aufzutreiben, um zweihundert Gulden, anders geht mir keiner.

Inſpektor.

Was muß ich hören, Du willſt auch heirathen, jetzt fall' ich um und werd' hin.

Stanzi.

Aber der gnädige Herr hat's ja befohlen und gibt mir hundert Gulden Ausſteuer.

Inſpektor.

Nicht unterſtehen, Fluch und Enterbung, Jammer und Noth! Heirathen? Schau! Ruthen, Ja! Ich bitt' Euer Excellenz, ſchenkens mir die hundert Gulden, ich kauf' ihr einen Bräutigam von Lebzelten.

Obriſt.

Gib Dich zufrieden, Alter! ich mache die zweihundert Gulden voll, und wenn ſich einſt ein wackerer und (betonend) uneigennütziger Burſche findet, ſo mag ſie ihn nehmen, und nun zu etwas Anderm.— Herr Chevalier, als ich Ihrem Vater mein Wort gab, Ihnen meine Tochter zu vermählen, kannt' ich Ihre unedle Denkungsart noch nicht. Nun kenne ich ſie und nehme mein Wort zurück. — Auch ſcheint keine meiner Töchter ſich beſonders nach Ihrem Beſitz zu ſehnen, darum, wollen Sie noch länger hier verweilen, ſo iſt es mir eine Ehre, wenn Sie aber gehen, ſo macht es mir Vergnügen.

Chevalier.

Ich gehe, denn mein Stammbaum erlaubt weder eine Messaliance, noch eine Mariage avec d'une fille de brigands. (Ab.)

Obriſt

(ihm lachend nachrufend).

Recht haben Sie, ſo hat der Fuchs auch geſagt, wie er die Trauben nicht bekam. — Nun, Herr Amtmann, zu Ihnen, auch Ihre Intriguen ſind am Tage, Sie ſind Ihres Dienſtes entlaſſen und legen mir binnen drei Monaten genaue Rechnung. (Deutet ihm zu gehen.) Adieu!

Amtmann

(mit einem Geſicht voll Wuth und Ingrimm, verbeugt ſich kriechend und ſchleicht ab).

Inſpektor.

Bauern, ſchreit Vivat, daß Alles pufft.

Alle.

Vivat!

Obriſt

(auf Iſidor deutend).

Hier ſteht Euer künftiger Amtmann, behaltet ihn lieb und gehorcht willig ſeinen Anordnungen.

Inſpektor.

Gleich darauf wiederum ein Vivat!

Alle.

Vivat!

Obriſt (zu Blühdorn).

Dir, Alter, iſt verziehen, Du haſt genug gebüßt, für eine heitere Zukunft bürg' ich Dir.

Blühdorn

(beugt ſich wehmüthig zu ihm und küßt ihm die Hand).

Obriſt (zu Allen).

Und nun, Kinder, hört mich Alle: Die weitere Ausbildung meiner Tochter und die Sorge für ihr künftiges Glück bewegen mich, meinen Aufenthalt in der Stadt zu nehmen. — Ich verlaſſe Rodenſee auf immer und ihr bekommt jetzt einen andern Herrn.

Gemurmel unter Allen, traurige Geſichter rings umher.

Richter.

Ach, gnädiger Herr, thun Sie uns dieſen Schmerz nicht an, oder ſind Sie vielleicht noch immer bös auf uns, weil wir verhin ſo derb waren?

Obriſt.

Seid ruhig, Kinder, dieſe Uebereilung iſt Euch längſt verziehen, doch mein Entſchluß bleibt feſt und unabänderlich. (Zieht eine Schrift hervor.) Hier iſt die Urkunde, kraft welcher ich das Gut Rodenſee Euerm neuen Gebieter rechtsförmig überlaſſe. (Zu Flora.) Du, Waltraud Blühdorn, und doch noch immer meine geliebte, theure Flora, Dir gebe ich es zum Brautgeſchenk, (lächelnd) und damit die Herrſchaftsſorgen nicht allzu ſchwer Dich drücken, ſo ſoll Dein neuer Amtmann ſie Dir tragen helfen. (Faßt Iſidors und Flora's Hände.) Auf Rodenſee, wo Eure Liebe keimte, ſoll mit dem Glück vereint, ſie ſtets in herrlich ſchöner Blüthe prangen. (Er legt Flora in Iſidors Arme Beide ſtürzen zu ſeinen Füßen.)

(Alles Folgende wird ſehr raſch und faſt zugleich geſprochen.)

Flora.

Geliebter Vater!

Iſidor.

Edler Mann!

Inſpektor.

Das iſt ein Herr! Schreit's Vivat, nachher fallt's um und werd's hin.

Alle (laut jubelnd).

Vivat!

Andreas

(hoch aufſpringend).

Juchey! — Jetzt freut's mich erſt, daß ich mein Kapperl nicht mehr hab'.

(Fröhliche Muſik, allgemeiner Jubel. Der Obriſt hat die Liebenden aufgehoben, die ſich nun innig umarmt halten. — Waltraud ſinkt an ſeine Bruſt. Blühdorn, zu ſeinen Füßen, hat ſeine Knie umfaßt, der Inſpektor eilt geſchäftig hin und her. Stanzi gafft mit offenem Munde das Ganze an. Heitere Gruppe.)